

Bachelorarbeit

Frühlingssemester 2018

Killer Features für eine App für Pflegebedürftige
und deren Angehörige finden

Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften

School of Management and Law

Autor: Silvan Waldvogel

Matrikelnummer: 15-539-034

Betreuer: Andri Färber

Abgabedatum: 24.05.2018

Danksagung

Bedanken möchte ich mich in erster Linie bei Andri Färber, welcher meine Bachelorarbeit betreut hat und mich bei Fragen stets fachkundig unterstützt hat.

Herzlichen Dank auch an alle Interviewpartnerinnen und -partner wie auch an alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer meiner Umfrage, ohne diese die vorliegende Arbeit nicht hätte entstehen können.

Ein besonderer Dank gilt auch meiner Familie und meinen Freunden, welche mich bei der Erstellung unterstützt haben.

Vielen herzlichen Dank!

Silvan Waldvogel

Schaffhausen, 24.05.2018

Management Summary

Die Überalterung der Bevölkerung übt Druck auf die Sozial- und Gesundheitssysteme aus und führt zu einer geringeren Verfügbarkeit von Pflegepersonal. Um diesen Herausforderungen zu begegnen, werden unter anderem Assistive Technologies eine wichtige Rolle spielen. Diese Assistive Technologies können beispielsweise Applikationen wie eine Pflege-Applikation für Mobiltelefone sein. Eine Herausforderung für solche Applikationen ist jedoch deren oft stigmatisierende Wirkung. Das heisst, ältere Personen kommen sich durch deren Besitz oder deren Nutzung noch älter vor und möchten oder können sie unter diesen Umständen nicht nutzen.

In der vorliegenden Bachelorarbeit werden mögliche Killer Features für eine Pflege-App, welche die Nutzer von einem frühen Gebrauch der App überzeugen, identifiziert und validiert. Weiter wird ein Vorschlag gemacht, wie die Killer Features in ein Gesamtkonzept für eine solche App passen und integriert werden können.

Zu Beginn der Arbeit wird nach bereits bestehenden Lösungen gesucht und die verfügbare wissenschaftliche Literatur aufgearbeitet. Auf der Grundlage des Literaturstudiums werden der theoretische Hintergrund und die Relevanz des Themas erläutert. Anhand von geführten Interviews folgt die Identifizierung und Ausformulierung möglicher Killer Features. Diese werden anschliessend mithilfe einer Umfrage evaluiert. Abschliessend folgt die Analyse der Ergebnisse aus der Umfrage.

Durch die im Rahmen dieser Arbeit durchgeführten Analysen konnten neun mögliche Killer Features identifiziert werden. Diese lassen sich unterteilen in die Kategorien Information, Freizeitaktivitäten und Gesundheit und Sicherheit. Besonders die möglichen Killer Features aus der Kategorie Gesundheit und Sicherheit werden von den Befragten sehr gut beurteilt. Die Integration der möglichen Killer Features in ein Gesamtkonzept einer Pflege-Applikation gestaltet sich bei jedem möglichen Killer Feature individuell. Einige mögliche Killer Features können hierbei die Hauptfunktion der Applikation direkt unterstützen, andere interagieren selbständig und stehen in keinem Zusammenhang mit der Hauptfunktion.

Der Bedarf und die Bereitschaft zur Nutzung der evaluierten möglichen Killer Features werden in der vorliegenden Arbeit deutlich aufgezeigt. Ob die möglichen Killer Features, implementiert in eine Pflege-App, auf dem Markt jedoch tatsächlich einen Differenzierungsfaktor gegenüber der Konkurrenz erbringen, kann anhand der erbrachten Arbeit nicht vorhergesagt werden. Dies, weil bewusst nicht definiert wird, um welche Art von Pflege-App es sich handelt und daher auch die Konkurrenz nicht definiert werden kann. Da die Teilnehmer jedoch alle möglichen Killer Features positiv beurteilen und auch alle eine App aufgrund dieser Services und Funktionen

installieren würden, kann davon ausgegangen werden, dass alle möglichen Killer Features das Potential haben, ein Killer Feature zu werden. In zukünftigen Arbeiten kann eruiert werden, ob die potentiellen Killer Features auch tatsächlich einen Differenzierungsfaktor gegenüber der Konkurrenz vorweisen und somit auch wirklich Killer Features sind.

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	V
Tabellenverzeichnis	VI
Abkürzungen	VII
1 Einleitung	1
1.1 Problemstellung	1
1.2 Ziel der Arbeit.....	1
1.3 Abgrenzung.....	2
1.4 Relevanz für Themengebiet	2
1.5 Aufbau der Arbeit	2
2 Einführung in die Thematik	4
2.1 Alterspflege und -betreuung in der Schweiz.....	4
2.2 Demographischer Wandel und dessen Bedeutung für die Alterspflege	7
2.3 Assistive Technology.....	10
2.3.1 Ergonomie für Ältere	11
2.4 Killer Features.....	14
3 Identifizierung von Killer Features	16
3.1 Erkenntnisse aus Interviews.....	16
3.1.1 Informationen	17
3.1.2 Freizeitaktivitäten	18
3.1.3 Gesundheit und Sicherheit.....	19
3.1.4 Familie	21
3.2 Mögliche Killer Features	21
3.2.1 Informationen	22
3.2.2 Freizeitaktivitäten	25
3.2.3 Gesundheit und Sicherheit.....	26
3.2.4 Familie	33

3.3	Evaluation möglicher Killer Features	34
3.3.1	Informationen	36
3.3.2	Freizeitaktivitäten	43
3.3.3	Gesundheit und Sicherheit.....	45
3.3.4	Familie.....	50
3.3.5	Zusammenfassung	50
4	Diskussion	52
4.1	Analyse der Killer Features	52
4.2	Integration Killer Features in eine Pflege-App.....	57
5	Konklusion	58
6	Literaturverzeichnis.....	60
	Anhang	67
A.	Alterspyramiden	67
B.	Transkription der Interviews	68
C.	Besprechung mit Probanden zur Erstellung des Mockups.....	84
D.	Umfrage zur Evaluation der Killer Features	85
E.	Resultate der Umfrage.....	98

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Alterspyramide 2015, Referenzszenario A-00-2015 (BFS, 2015, S. 10)...	9
Abbildung 2:	Startbildschirm der App Echo112 - Pocket Lifesaver (Ubique Health GmbH).....	29
Abbildung 3:	Vorder- und Rückseite der Notfallkarte der Suva (Suva, 2014)	30
Abbildung 4:	Rotkreuz-Notruf Gerät (SRK, o.J.b)	31
Abbildung 5:	Mockup 1; Startseite mit Menüpunkten	33
Abbildung 6:	Mockup 1; Kalender mit Balken der Menüpunkte.....	33
Abbildung 7:	Aufteilung nach Alter der Teilnehmer	35
Abbildung 8:	Beurteilung des intelligenten Kalenders als Ganzes	36

Abbildung 9: Beurteilung der Suchfunktion	37
Abbildung 10: Beurteilung der Freigabe des Kalenders an andere Personen	38
Abbildung 11: Gewählte Freigabeempfänger des Kalenders (Multiple Choice)	39
Abbildung 12: Nutzung von Kalenderfreigaben	40
Abbildung 13: Gewählte Gründe keine Kalenderfreigabe zu nutzen (Multiple Choice)	40
Abbildung 14: Beurteilung der Koppelung des Kalenders mit einem Pflegeinstitut	41
Abbildung 15: Beurteilung der Möglichkeit, Passwörter verschlüsselt zentral in einer App zu speichern	42
Abbildung 16: Beurteilung einer App mit der Möglichkeit, Rätsel zu lösen	43
Abbildung 17: Häufigkeit des Rätsel Lösens	44
Abbildung 18: Gewählte Instrumente um Rätsel zu lösen (Multiple Choice)	44
Abbildung 19: Beurteilung des individuellen Zooms auf den Bildschirm	45
Abbildung 20: Beurteilung der elektronischen Lupe	46
Abbildung 21: Beurteilung der Funktion zur Ersten Hilfe-Unterstützung	47
Abbildung 22: Beurteilung der Funktion des Rufnummernspeichers	48
Abbildung 23: Meinung, an wen der automatische Notruf gehen sollte (Multiple Choice)	49
Abbildung 24: Beurteilung einer App mit einer Testumgebung	49
Abbildung 25: Gewählte Funktionen und Services, welche dazu bewegen, eine App zu installieren (Multiple Choice).....	51
Abbildung 26: Alterspyramide 2030, Referenzszenario A-00-2015 (BFS, 2015, S. 10)	67
Abbildung 27: Alterspyramide 2045, Referenzszenario A-00-2015 (BFS, 2015, S. 11)	67

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Die vier Altersphasen erklärt (Stäheli Haas, 2011, 15f.).....	5
Tabelle 2: Versorgungsstrukturen in der Schweiz (Knöpfel et al., 2018, S. 65).....	7
Tabelle 3: Durchschnittliche Zahl der zu erwartenden Lebensjahre nach der Geburt, Schweiz (BFS, 2017).....	9
Tabelle 4: Auflistung möglicher Killer Features	22
Tabelle 5: Killer Features und deren Mittelwerte.....	50
Tabelle 6: Befragte Interview 1	68
Tabelle 7: Befragte Interview 2	73

Tabelle 8: Befragte Interview 3	75
Tabelle 9: Befragte Interview 4	80
Tabelle 10: Probanden zur Erstellung des Mockups	84

Abkürzungen

App	Applikation
BFS	Bundesamt für Statistik
IT	Informationstechnologie
SRK	Schweizerische Rote Kreuz
TCS	Touring Club Schweiz
WHO	Weltgesundheitsorganisation

1 Einleitung

1.1 Problemstellung

Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) bezeichnete bereits im Jahre 2002 den demographischen Wandel als eine der grössten Herausforderungen für die Gesellschaft in westlichen Ländern (WHO, 2002, S. 5ff.). In der Schweiz beispielsweise rechnet das Bundesamt für Statistik bei der Bevölkerungsgruppe der 65-Jährigen und Älteren mit einem Anstieg von 1.5 Millionen im Jahr 2015 auf 2.2 Millionen im Jahr 2030 und auf 2.7 Millionen im Jahr 2045 (BFS, 2015, S. 5). Diese Überalterung der Bevölkerung wird Druck auf die Sozial- und Gesundheitssysteme ausüben und zu einer geringeren Verfügbarkeit von Pflegepersonal in den betroffenen Gebieten führen (Siegel & Dorner, 2017, S. 32). Um diesen Herausforderungen zu begegnen, werden Informations- und Kommunikationstechnologien und Assistive Technologies eine wichtige Rolle spielen, damit die Menschen länger gesund bleiben und selbständig zu Hause leben können (WHO, 2002, S. 37ff.).

Diese Assistive Technologies können beispielsweise Applikationen wie eine Pflege-Applikation für Mobiltelefone sein. Eine Herausforderung für solche Applikationen ist jedoch deren oft stigmatisierende Wirkung. Das heisst, ältere Menschen kommen sich durch deren Besitz oder deren Nutzung noch älter vor. Heutzutage will eben niemand mehr alt sein oder sich alt fühlen.

Idealerweise verfügt eine solche Applikation (App) über eines oder mehrere sogenannte Killer Features, welche potentiellen Nutzern den Anstoss geben, die App herunterzuladen und zu nutzen und dies am besten bereits, bevor sie pflegebedürftig werden.

1.2 Ziel der Arbeit

In dieser Arbeit sollen mögliche Killer Features für ein Pflege-App mit älteren Menschen und deren Angehörigen identifiziert und validiert werden. Die Killer Features sollen respektive müssen sich nicht auf Pflegedienstleistungen konzentrieren, sondern lediglich im Zusammenhang mit einer Pflege-App stehen und die möglichen Nutzer von einem frühen Gebrauch der App überzeugen. Weiter soll ein Vorschlag gemacht werden, wie die Killer Features in ein Gesamtkonzept für eine solche App passen und integriert werden können.

1.3 Abgrenzung

Die eruierten Funktionen und Services sollen nicht die Hauptfunktion der Pflege-App darstellen, sondern lediglich als Zusatz oder als Unterstützung für dessen Funktionen und Services dienen. Weiter hat die Arbeit auch nicht eine fertige App oder entwickelte, sprich programmierte Killer Features als Ziel. Der Kern der Arbeit liegt in der Aufbereitung vorhandener Literatur und im Herauskristallisieren von Killer Features.

1.4 Relevanz für Themengebiet

In der Literatur lässt sich aktuell nichts über dieses Problem finden (gesucht wurde auf folgenden Plattformen: CINAHL Complete, wiso net, Google Scholar, Google Books, Web of Knowledge; mit folgenden Begriffen und einige Kombinationen davon: community care, neighborhood care, health it, home care models, relatives, ambient assisted living, active and assisted living, assistive technologies, caregivers, web-based interventions, apps, mHealth; Stand 31.01.2018). Das Problem ist jedoch bekannt und für betroffene App-Herausgeber von Relevanz. Ein Pflegedienstleister, welcher die Idee für das Thema dieser Arbeit hervorbrachte, hat beispielsweise diese Thematik als Schwierigkeit bezeichnet. Denn mit guten, benutzerfreundlichen Killer Features sollen mögliche Nutzer bereits früh mit der Funktionsweise der Apps vertraut gemacht werden. Auf diese Weise soll die Anzahl Nutzer, welche pflegebedürftig sind, erhöht werden.

1.5 Aufbau der Arbeit

Der Forschungsprozess sowie die Kapitel dieser Arbeit gliedern sich in fünf Hauptteile. In Teil eins wird das forschungsrelevante Problem erfasst und abgegrenzt. Das Kapitel zwei behandelt den theoretischen Rahmen der Arbeit. Hierfür wurde nach bereits bestehenden Lösungen gesucht und die verfügbare wissenschaftliche Literatur aufgearbeitet und analysiert. Aus den Erkenntnissen daraus wurden Grundlagen für die Erläuterung der Thematik und wichtige Theorie für mögliche Killer Features zusammengetragen. Die Identifizierung von möglichen Killer Features findet sich in Kapitel drei. Hierfür wurde für die Validierung eine Gruppe von relevanten älteren Personen gesucht, welche für Interviews zur Verfügung standen. Anhand von acht Interviewpartnern wurden Bedürfnisse, Anliegen, Fehlendes und dergleichen eruiert, welche wiederum relevant für das Herausfinden von möglichen Killer Features waren. Die möglichen Killer Features wurden niedergeschrieben und im nächsten Schritt anhand einer elektronischen Umfrage evaluiert und ausgewertet. An der Umfrage haben 32 Personen teilgenommen. In Kapitel

vier, der Diskussion, werden die Ergebnisse aus der Umfrage, den geführten Interviews und der Literatur zusammengetragen und die Killer Features genannt. Weiter wird ein Vorschlag gemacht, wie die Killer Features in ein Gesamtkonzept für eine Pflege-App passen und integriert werden können. Die Arbeit wird mit einer Konklusion in Kapitel fünf abgeschlossen.

2 Einführung in die Thematik

In diesem Teil werden der Hintergrund des Themas sowie die Grundlagen, auf welche im Rahmen dieser Arbeit zurückgegriffen wird, dargestellt. In Kapitel 2.1 wird zunächst die Alterspflege und -betreuung in der Schweiz kurz erläutert. Im darauffolgenden Kapitel wird der demographische Wandel und dessen Bedeutung für die Alterspflege genauer betrachtet. Dieses Kapitel gibt insbesondere Auskunft darüber, warum die Alterspflege und -betreuung immer wichtiger wird. Im Kapitel 2.3, Assistive Technology, wird dieser Begriff erklärt und definiert. Weiter wird auch die Pflege-App, welche in dieser Arbeit immer wieder genannt wird, erläutert. Dieses Kapitel enthält auch das Unterkapitel Ergonomie für Ältere, welches sich hauptsächlich auf Assistive Technology bezieht. Abschliessend zu diesem Teil wird der Begriff Killer Features erklärt.

2.1 Alterspflege und -betreuung in der Schweiz

Dieses Kapitel beschreibt in einem ersten Teil, was der Prozess des Älterwerdens bedeutet und in welche Phasen er eingeteilt werden kann. Danach werden die Begriffe Alterspflege und -betreuung erklärt, bevor auf die Versorgungsstruktur in der Schweiz eingegangen wird.

Jede Generation erlebt eine eigene Form des Altwerdens, hat eine eigene Wertvorstellung sowie gesellschaftliche Rahmenbedingungen (Stäheli Haas, 2011, S. 14). Heutzutage wird die Lebensspanne «Alter» anders definiert als früher: Sie beginnt zwischen 50 und 60 Jahren (Stäheli Haas, 2011, S. 15). Hierbei wird nicht mehr nur noch zwischen Erwerbstätigen und Pensionierten unterschieden, sondern es wird von vier Phasen im Leben älterer Menschen ausgegangen (Stäheli Haas, 2011, S. 15). Diese verschiedenen Phasen werden in der Tabelle 1 erklärt.

Phase	Beschreibung
Phase 1 (ca. 50 – 65 Jahre)	<ul style="list-style-type: none"> • Spätes Berufsleben, die Kinder werden selbstständig. • Zeit vor der Pensionierung, Zeit der Vorbereitung auf einen neuen Lebensabschnitt. • Menschen in dieser Phase leben oft in kleinen Haushalten, aber in grossen Wohnungen. • Sie sind häufig in der «Sandwichposition» zwischen den eigenen betagten Eltern und der Geburt von Enkelkindern.
Phase 2 (65 – 80 Jahre)	<ul style="list-style-type: none"> • Pensionierung, selbständiges Rentenalter. • Im Zentrum stehen viele Aktivitäten, Pflege von Hobbies und Freundeskreis, Reisen, neue Freiheiten. • Dauer dieses Abschnitts: Je nach Gesundheitszustand. • Die Wohnung wird zum Lebensmittelpunkt, eine hohe Wohnqualität (genügend Platz, gute Anbindung an den öffentlichen Verkehr) ist zentral.
Phase 3 (ab 80 Jahren)	<ul style="list-style-type: none"> • Sogenanntes fragiles Rentenalter mit zunehmenden Einschränkungen durch gesundheitliche Probleme (Schwierigkeiten beim Gehen, reduziertes Seh- und Hörvermögen). • Der Alltag wird beschwerlicher, der Bedarf an Unterstützung wächst. • Im Vordergrund stehen Fragen nach Entlastung, Anpassung der Wohnung, Umzug. • Der Lebensradius beschränkt sich zunehmend auf die eigenen vier Wände.
Phase 4	<ul style="list-style-type: none"> • Pflegebedürftiges Alter und Lebensende; Risiko von Abhängigkeit, Pflegebedürftigkeit. • Selbständig einen Haushalt zu führen ist nur noch teilweise möglich. • Viele Menschen treten in eine Pflegeeinrichtung ein.

Tabelle 1: Die vier Altersphasen erklärt (Stäheli Haas, 2011, 15f.)

Von diesen Phasen hat jede ihre spezifischen Themen, Möglichkeiten und Grenzen (Stäheli Haas, 2011, S. 16). In den durch Fragilität und Abhängigkeit gekennzeichneten Phasen erzwingen gesundheitliche Probleme häufig einen neuen Lebensrhythmus (Stäheli

Haas, 2011, S. 16). Obwohl die meisten Menschen sich wünschen, so lange wie möglich in den eigenen vier Wänden zu bleiben, wird hierbei auch die Frage nach einer anderen Wohnform zentral (Stäheli Haas, 2011, 11ff.). Grenzen müssen akzeptiert und Hilfsangebote in Anspruch genommen werden (Stäheli Haas, 2011, S. 16).

In der Schweiz ist kein umfassendes und eigenständiges Pflegeversicherungsgesetz vorhanden, welches die Pflege und Betreuung im Alter gesamtschweizerisch regelt (Knöpfel, Pardini & Heinzmann, 2018, S. 30). Die Aufgaben wie auch Verantwortlichkeiten für diesen Bereich sind in der Schweiz föderalistisch auf die verschiedenen Ebenen von Bund, Kantonen und Gemeinden aufgeteilt (Knöpfel et al., 2018, S. 30). Bei der Betreuung und Pflege handelt es sich bei beiden um Unterstützungsformen, welche dem Menschen einen möglichst hohen Grad an Autonomie in ihrem Alltagsleben ermöglichen sollen (Knöpfel et al., 2018, S. 29). Die Aufgabe der Pflege in der Schweiz ist die Förderung von Gesundheit, die Verhütung von Krankheiten und die Versorgung von kranken, behinderten und sterbenden Menschen (Bericht des Bundesrates, 2005, S. 2039). Wird Alter, Gesundheit und Versorgung gemeinsam thematisiert, so handelt es sich im sozialpolitischen Kontext um die Organisation der Alterspflege (Knöpfel et al., 2018, S. 29). Für die Betreuung in Bezug auf die Versorgung von älteren Menschen besteht in der Schweiz keine genaue Definition (Knöpfel et al., 2018, S. 29). Weiter sind betreuerische Einrichtungen für Betagte im Gegensatz zu den pflegerischen Einrichtungen in der Schweiz weder sozialrechtlich noch sozialpolitisch bestimmt (Knöpfel et al., 2018, S. 29). In der Praxis dient der Begriff Betreuung, in Abgrenzung zur Pflege als «Sammelbecken» für heterogene, nicht-pflegerische Leistungen und wird teilweise durch den Begriff Altershilfe subsumiert (Knöpfel et al., 2018, S. 29).

In der Schweiz können die Betroffenen je nach Gesundheitszustand und Altersphase auf unterschiedliche Akteure zurückgreifen (Knöpfel et al., 2018, S. 65). Die verschiedenen Versorgungsstrukturen lassen sich unterteilen in die Bereiche der ambulanten, intermediären und stationären Versorgung (Knöpfel et al., 2018, S. 65). Diese werden in der Tabelle 2 erklärt.

Ambulant	Intermediär	Stationär
<ul style="list-style-type: none"> • Pflege und Betreuung von Personen in ihrem Zuhause oder im Haushalt von Verwandten und Bekannten. • Je nach Aufwand und Apparatur auch in Arztpraxen und Spitälern möglich. • Grundsätzlich sind Akteure mobil. <p>Beispiele:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Spitex-Organisationen • Angehörige • Fahrdienste 	<ul style="list-style-type: none"> • Pflege und Betreuung an einem fixen Ort der Akteure. • Akteure sind auf die Mobilität ihrer Zielgruppe angewiesen. • Weder vollständig ambulant noch vollständig stationär. <p>Beispiele:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Tagesstätte • Betreute Alterswohnungen • Mittagstische 	<ul style="list-style-type: none"> • Pflege und Betreuung von Menschen in Einrichtungen. • Rundumversorgung und Aufsicht durch Fachpersonal. <p>Beispiele:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Spitäler • Pflegeheime

Tabelle 2: Versorgungsstrukturen in der Schweiz (Knöpfel et al., 2018, S. 65)

2.2 Demographischer Wandel und dessen Bedeutung für die Alterspflege

In einem ersten Schritt dieses Kapitels werden die Gründe für den demographischen Wandel in der Schweiz erläutert und mit Zahlen belegt. In einem zweiten Schritt wird erklärt, welche Auswirkungen dies auf die Alterspflege hat. Abschliessend zu diesem Kapitel wird angeführt, was bei der Bewältigung dieser Herausforderungen eine wichtige Rolle spielen kann.

In der professionellen Pflege, egal ob im Krankenhaus – und dort in nahezu allen Disziplinen –, in der mobilen Pflege oder in Einrichtungen für Menschen mit Behinderung, trifft man auch auf ältere Menschen (Matolycz, 2016, S. 8). Die geriatrische Pflege, also die Pflege alter Menschen, nimmt hierbei immer mehr an Bedeutung zu (Matolycz, 2016, S. 8). Dies ist insbesondere darauf zurückzuführen, dass dieser Pflegebereich quantitativ zunimmt (Matolycz, 2016, S. 8). Dies wiederum ist auf die demographische Entwicklung zurückzuführen (Matolycz, 2016, S. 8). Die Psychologin Ursula Lehr (2007, S. 30) spricht im Zusammenhang mit dem Umstand, dass der Anteil alter Menschen in der

Bevölkerung stetig steigt, von der «ergrauenden Welt». In der Schweiz ist der demographische Wandel von zwei dominanten Entwicklungen geprägt (Knöpfel et al., 2018, S. 20). Die Bevölkerung wird zum einen im Gegensatz zu manchen anderen Ländern weiter wachsen, zum anderen wird die Zunahme der Menschen in der Schweiz geprägt von deutlichen Verschiebungen zwischen den Altersgruppen (Knöpfel et al., 2018, S. 20).

Das Bundesamt für Statistik rechnet im Referenzszenario bei der Bevölkerungsgruppe der 65-Jährigen und Älteren mit einem Anstieg von 1.5 Millionen im Jahr 2015 auf 2.2 Millionen im Jahr 2030 und auf 2.7 Millionen im Jahr 2045 (BFS, 2015, S. 5). Die Entwicklung bei den Hochbetagten fällt noch markanter aus: Hierbei wird sich die Zahl der Menschen aus der Gruppe 80plus mehr als verdoppeln (Knöpfel et al., 2018, S. 20). Die Zunahme bei anderen Altersgruppen, insbesondere bei den jungen Erwachsenen zwischen 20 und 39 Jahren, ist hingegen markant geringer (BFS, 2015). Dies verdeutlicht das vorübergehende Phänomen der sogenannten Alterung in der Schweiz (Knöpfel et al., 2018, S. 20). Dieses wird oft mit dem Stichwort Babyboomer-Generation in Verbindung gebracht und beschreibt die Generation der zwischen 1955 und 1964 geborenen Menschen in der Schweiz (Knöpfel et al., 2018, S. 21). Diese Menschen werden in den kommenden Jahren das Rentenalter erreichen und später zur wachsenden Zahl der potentiell hilfs- und pflegebedürftigen älteren Menschen gehören (Knöpfel et al., 2018, S. 21). Dies bedeutet jedoch nicht automatisch, dass all diese Personen pflegebedürftig werden, denn der Gesundheitszustand von Betagten gleichen Alters kann sehr unterschiedlich sein (Cosandey, 2016, S. 20).

Die Abbildung 1 zeigt die Alterspyramide 2015 der Schweizer Bevölkerung. Die Spitze der Alterspyramide wird gemäss dem Referenzszenario breiter, während ihre Basis mehr oder weniger unverändert bleibt (im Anhang A befinden sich zum Vergleich weitere Alterspyramiden) (BFS, 2015, S. 10). Ursachen dieser Alterung bis zum Jahr 2045 sind zum einen der Rückgang der Geburtenzahlen in den vergangenen Jahrzehnten, zum anderen die geburtenstarken Jahrgänge, die zwischen 1950 und 1970 in der Schweiz geboren oder in diesem Zeitraum und bis heute in die Schweiz eingewandert sind (BFS, 2015, S. 10). Die Bevölkerungsalterung wird zusätzlich durch die fortlaufende Erhöhung der Lebenserwartung, die dazu führt, dass ein grösserer Anteil Personen ein hohes Alter erreicht, verstärkt (BFS, 2015, 10f.). Die steigende Lebenserwartung ist in Tabelle 3 ersichtlich.

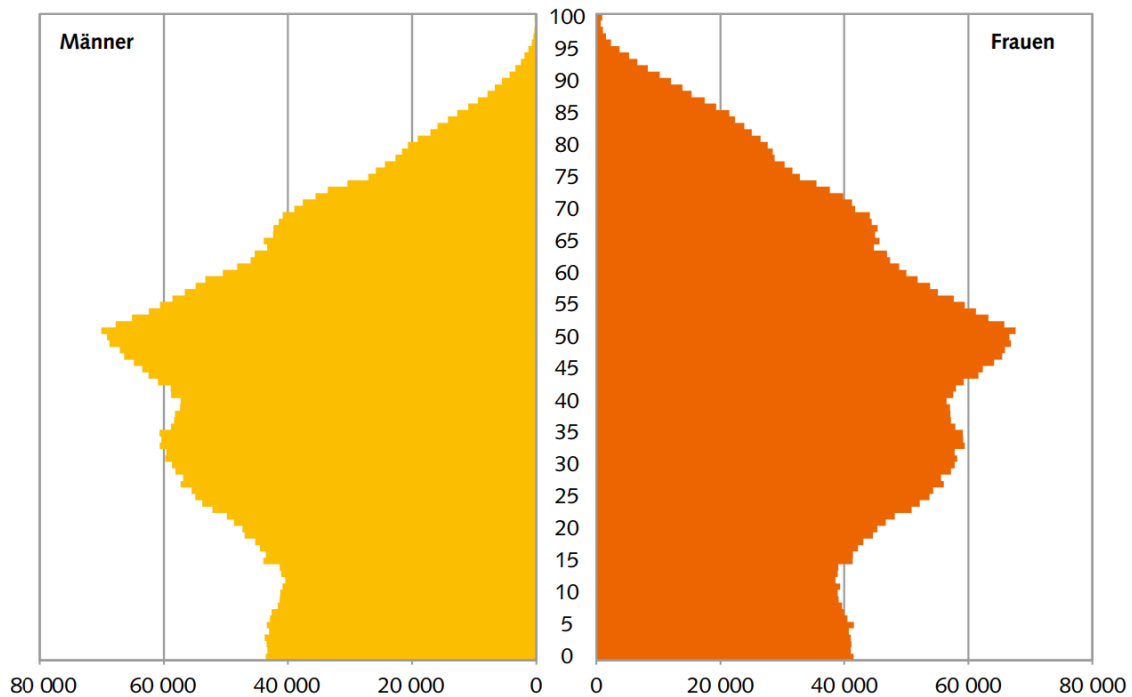


Abbildung 1: Alterspyramide 2015, Referenzszenario A-00-2015 (BFS, 2015, S. 10)

Jahr	Männer	Frauen
1985	73.5	80.2
1990	74.0	80.8
1995	75.3	81.8
2000	76.9	82.6
2005	78.7	83.9
2010	80.2	84.6
2015	80.7	84.9
2016	81.5	85.3

Tabelle 3: Durchschnittliche Zahl der zu erwartenden Lebensjahre nach der Geburt, Schweiz (BFS, 2017)

Wie in der Problemstellung bereits erläutert übt die Überalterung der Bevölkerung Druck auf die Sozial- und Gesundheitssysteme aus und wird zu einer geringeren Verfügbarkeit von Pflegepersonal in den betroffenen Gebieten führen (Siegel & Dorner, 2017, S. 32). Der daraus resultierende Mehrbedarf an Betreuung und Pflege kann kaum mit professioneller und institutioneller Pflege allein bewältigt werden (Bericht des Bundesrates, 2014, S. 5). Hierfür stehen nicht nur zu wenige Fachpersonen zur Verfügung, sondern auch nicht genügend finanzielle Mittel (Bericht des Bundesrates, 2014, S. 5). Aus diesem Grunde kann unter dem Aspekt einer nachhaltigen Finanzierung des Gesundheitssystems

nicht auf Angehörige, die kranke und pflegebedürftige Familienmitglieder betreuen, verzichtet werden (Bericht des Bundesrates, 2014, S. 5).

Um all diesen Herausforderungen zu begegnen und um die Pflegefachkräfte wie auch die Angehörigen zu unterstützen, werden Informations- und Kommunikationstechnologien und Assistive Technologies eine wichtige Rolle spielen, damit die Menschen länger gesund bleiben und selbständig zu Hause leben können (WHO, 2002, S. 37ff.).

2.3 Assistive Technology

In diesem Kapitel wird der Begriff Assistive Technology erklärt sowie der Zusammenhang mit dem demographischen Wandel erstellt. Weiter wird die in der Arbeit beschriebene Pflege-App erläutert. Da der Begriff Assistive Technology in der Fachwelt ein Begriff ist, wird er in dieser Arbeit bewusst nicht ins Deutsche übersetzt.

Wie in Kapitel 2.2, demographischer Wandel, aufgezeigt, wird der Anteil der über 65-Jährigen in den kommenden Jahren stark steigen. Dies führt zu einem wachsenden Bedarf an innovativen Ansätzen für die Pflegedienste älterer Menschen (Vichitvanichphong, Talaei-Khoei, Kerr & Ghapanchi, 2014, S. 2706). Aus diesem Grunde haben die Assistive Technologies für ältere Menschen im Bereich der Altenpflege grosse Aufmerksamkeit erregt (Vichitvanichphong et al., 2014, S. 2706). Für Assistive Technologies in der Altenpflege gibt es verschiedene Definitionen (Vichitvanichphong et al., 2014, S. 2706). Marshal (1997) definierte Assistive Technology im Zusammenhang mit der Unterstützung von Senioren mit Beeinträchtigung als "any item, piece of equipment, product or system, whether acquired commercially, off-the-shelf, modified or customized, that is used to increase, maintain or improve functional capabilities of individuals with cognitive, physical or communication disabilities". In Anlehnung an diese Definition hat im Vereinigten Königreich die Royal Commission on Long Term Care die Assistive Technology definiert als "an umbrella term for any device or system that allows an individual to perform a task they would otherwise be unable to do or increases the ease and safety with which the task can be performed" (Sutherland, 1999). Diese beiden Definitionen konzentrieren sich auf die Beeinträchtigung der Senioren (Vichitvanichphong et al., 2014, S. 2706). Eine neuere Definition entstammt dem Australian Dementia Resources Guide (Vichitvanichphong et al., 2014, S. 2706). Dieser Leitfaden definiert «assistive technologies as a product, equipment or device, usually electronic or mechanical in nature, which helps people with disabilities to maintain their independence or improve their quality of

life” (DoHA, 2016). Diese Definition hat den Einsatz von Assistive Technologies von Geräten zur Unterstützung älterer Erwachsener mit Beeinträchtigungen auf Produkte, die das tägliche Leben der Senioren erleichtern, ausgedehnt (Vichitvanichphong et al., 2014, S. 2706).

In dieser Arbeit werden Killer Features für eine Pflege-App identifiziert. Um welche Pflege-App es sich handelt und welche Funktionen und Services diese beinhaltet, wird jedoch bewusst nicht definiert. Dies aus dem Grunde, dass die Killer Features grundsätzlich für jede Pflege-App relevant sein könnten und wie im Kapitel Abgrenzung erläutert, in keinem Zusammenhang zu den eigentlichen Hauptfunktionen und -services der App stehen müssen. Grundsätzlich kann jedoch davon ausgegangen werden, dass eine solche Pflege-App in engem Zusammenhang mit der Definition des Dementia Resources Guide (siehe vorstehend) steht, jedoch nicht nur bei Demenz eingesetzt wird.

Seit einigen Jahren besteht ein zunehmender Bedarf an Technologien, die ältere Menschen in ihrem täglichen Leben unterstützen können (Vichitvanichphong et al., 2014, S. 2706). Dafür gibt es zwei Hauptargumente (Vichitvanichphong et al., 2014, S. 2706). Erstens leben Senioren traditionell gerne selbständig und vorzugsweise in ihren eigenen vier Wänden (Leeson, Harper & Levin, 2004; Porteus & Brownsell, 2000). Zweitens wird allgemein davon ausgegangen, dass das Gesundheitssystem, insbesondere der Bereich der Altenpflege, bald mit einem enormen Mangel an qualifizierten Pflegekräften konfrontiert sein wird (Australian Nursing Federation, 2012). Auf diese Problematik wurde bereits im Kapitel demographischer Wandel eingegangen. Die jüngsten Fortschritte in der Informationstechnologie (IT) haben zu günstigen Standardprodukten geführt, die ältere Menschen bei ihren täglichen Aktivitäten zu Hause unterstützen können (Miskelly, 2001). Auch das von der WHO eingeführte Framework unterstreicht die bedeutende Rolle von Assistive Technology im Bereich der Altenpflege (WHO, 2003). Eine mögliche Lösung könnte hierbei auch eine solche Pflege-App sein. Die Grundlage wäre in der Schweiz grundsätzlich bereits gegeben, denn bereits 64% der 50- bis 74-Jährigen sind im Besitz eines Mobiltelefons (comparis.ch AG, 2016).

2.3.1 Ergonomie für Ältere

Diese Kapitel beschreibt, worauf bei der Entwicklung von Apps für ältere Menschen in Bezug auf die Ergonomie geachtet werden muss. Zu Beginn des Kapitels wird

beschrieben, warum die Ergonomie in diesem Zusammenhang wichtig ist und warum sich die Bedürfnisse mit dem Älterwerden verändern.

Wie bereits im Kapitel demographischer Wandel erläutert, nimmt der Anteil der älteren Bevölkerung zu. Diese älteren Menschen sind grundsätzlich sehr daran interessiert, Kommunikationsprodukte und -dienste wie Mobiletelefone und Internet in ihrem Leben zu nutzen (Melenhorst, Rogers & Caylor, 2016). Dies zeigt auch der im vorherigen Kapitel berichtete hohe Prozentsatz der Besitzer von Mobiltelefonen. Jedoch wird von der älteren Bevölkerung, obwohl ihnen der Vorteil der neuen Technologien zwar bewusst ist, bei weitem nicht das ganze Potential respektive die Möglichkeiten, welche ein mobiles Gerät mit sich bringt, genutzt (Czaja, Guerrier, Nair & Landauer, 1993; Melenhorst et al., 2016; Zareei, Mohd. Yusuff, Mohd. Salit, Norazizan S.A.R. & Hussain Mohd., 2017). Die Gründe dafür finden sich besonders in der Verschlechterung des medizinischen und geistigen Zustandes, einschliesslich der kognitiven Fähigkeiten, im Mangel an ausreichenden Kenntnissen und Fähigkeiten sowie in der Angst vor dem Einsatz neuer Technologien aufgrund der Möglichkeit, finanzielle und persönliche Informationen zu verlieren (Dickinson, Newell, Smith & Hill, 2005; Melenhorst et al., 2016; Rogers, Cabrera, Walker, Gilbert & Fisk, 1996). Auch die Lesefähigkeit nimmt mit zunehmendem Alter ab (Ramig, 1983). Um diesem Problem zu entgegnen, sollten ältere Menschen ermutigt werden, neue Technologien zu nutzen, indem sie die notwendigen Informationen und Schulungen erhalten und auch die Kommunikationsprodukte an ihre spezifischen Bedürfnisse angepasst werden (Zareei et al., 2017, S. 426). Die Umwelt- und Produktgestaltung sollte so erfolgen, dass die ältere Bevölkerung so lange wie möglich am normalen Arbeitsalltag teilhaben kann (Zareei et al., 2017, S. 426). Um dieses Ziel zu erreichen, müssen die Probleme im Zusammenhang mit der Verschlechterung der Körperfunktionen von älteren Menschen gefunden und in das Produktdesign einbezogen werden (Zareei et al., 2017, S. 426).

Ein mobiles Gerät soll grundsätzlich ohne Gebrauchsanweisung bedienbar sein, dennoch ist gemäss einer Studie, basierend auf der Meinung älterer Malaysier, die Gebrauchsanweisung ein Muss (Zareei et al., 2017, S. 432). Ein Benutzerhandbuch sollte so konstruiert sein, dass ältere Menschen den Umgang mit solchen Produkten leicht erlernen können (Zareei et al., 2017, S. 432). Wenn ein Benutzerhandbuch hingegen nicht benutzerfreundlich aufgebaut ist, kann dies ältere Menschen schnell frustrieren und verwirren, was zum Verzicht des Produkts führen kann (Zareei et al., 2017, S. 432). Von den Herstellern wird daher erwartet, dass sie bei der Erstellung eines physischen Benutzerhandbuchs

verschiedene Aspekte berücksichtigen (Zareei et al., 2017, S. 432). Daher wird empfohlen, bei der Gestaltung eines Benutzerhandbuchs folgende Tipps zu berücksichtigen: Hierarchische Gliederung der Informationen und Verwendung von Farbkodierung, schrittweise Bereitstellung von Anweisungen in der richtigen Reihenfolge in einfacher Sprache, Vermeidung von Fachausdrücken gefolgt von Zahlen und Symbolen, Bereitstellung einer einseitigen Schnellstartanleitung, Verwendung von mindestens 12-Punkt Sans-Serif-Schrift und korrekte Verwendung von Farbe für Text und Hintergrund (Zareei et al., 2017, S. 432). Die Schriftgrösse ist auch bei der Benutzeroberfläche eines mobilen Gerätes von grosser Wichtigkeit (Ziefle, 2010). Allgemein haben die meisten Studien über Benutzeroberflächen ergeben, dass der Schlüssel zur Gestaltung einer Benutzeroberfläche darin besteht, sie leicht lesbar zu machen (Al-Harkan & Zaki Ramadan, 2005; Schenkman, 2003; Sheedy, Tai, Subbaram, Gowrisankaran & Hayes, 2008; Yau, Chao & Hwang, 2008). Weiter sind die Benutzer am meisten darauf bedacht, dass die Benutzeroberfläche einfach und leicht zu bedienen sind (Choi & Lee, 2012; Lee, Moon, Kim & Yi, 2015). Der Hauptzweck einer Schnittstelle ist die Weitergabe von Informationen, hierbei wird die Leseleistung oft als wichtiges Bewertungskriterium im Oberflächendesign verwendet (Baraković & Skorin-Kapov, 2015). Nebst der bereits genannten Schriftgrösse ist auch die Menge des angezeigten Textes wichtig (Ziefle, 2010). Die Schriftgrösse hat gemäss Studien einen signifikanten Zusammenhang mit der Leseleistung (Chang & Konz, 1993; Imbeau, Wierwille, Wolf & Chun, 1989; Lee, Shieh, Jeng & Shen, 2008; Lee, Ko, Shen & Chao, 2011; Silver & Braun, 1993). Ramadan (2011) fand heraus, dass eine 14-Punkte Schrift in schwarz auf weissem Hintergrund eine bessere Lesbarkeit bietet. Gemäss einer anderen Studie ist die 14-Punkte Schrift jedoch für ältere Nutzer noch nicht ausreichend (Yeh, 2015, S. 828).

Bei der Entwicklung von Apps für ältere Menschen sind somit alleine aus ergonomischer Sicht verschiedene Punkte zu beachten. Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die Apps unter anderem gut und einfach beschrieben respektive erklärt werden sollen und die Benutzeroberfläche leicht lesbar sowie einfach und leicht zu bedienen sein soll. Hierbei ist besonders auf die Schriftgrösse und Farbenkombination zu achten wie auch auf die Menge des angezeigten Textes.

2.4 Killer Features

In diesem Kapitel wird der Begriff Killer Features, wie er in der Literatur verstanden wird, erklärt. Im Anschluss daran wird beschrieben, wie die in dieser Arbeit eruierten Funktionen und Services zu einem Killer Feature werden können.

Bereits früh im Leben einer neuen Technologie wird über deren Rolle und Erfolgskriterien diskutiert (Wickliff, 2016). Man möchte, dass sich die eigene Anwendung von der Masse abhebt (Boduch, 2015, S. 31). Ideal wäre hierbei ein Nischenmarkt, in dem wenig bis gar keine Konkurrenz vorhanden ist (Boduch, 2015, S. 31). Wenn dies jedoch nicht der Fall ist, muss man sich auf andere Weise von der Konkurrenz abheben (Boduch, 2015, S. 31). Eine solche Möglichkeit ist die Implementierung eines oder mehrerer Killer Features (Boduch, 2015, S. 31). Ein Killer Feature ist ein Aspekt einer Software, über welchen niemand anderer verfügt und der den Anwendern sehr am Herzen liegt (Boduch, 2015, S. 31). Sprich ein Killer Feature ist ein Differenzierungsfaktor gegenüber der Konkurrenz (Heinemann, 2011, S. 100). Ein Killer Feature kann anhand eines markant verbesserten technologischen Merkmals eine (neue) Technologie zu einem Kandidaten für das nächste Big-Thing machen (Elliott & Kraemer, 2008, S. 156). Die Herausforderung ist allerdings, dass Killer Features selten geplant sind (Boduch, 2015, S. 32). Häufig sind sie ein Nebeneffekt von etwas anderem, welches bei der Anwendung gut funktioniert (Boduch, 2015, S. 32). Während die Anwendung ständig weiterentwickelt, verfeinert und optimiert wird, kann man auf eine vermeintlich kleine Änderung stossen, welche sich jedoch zu einem Killer Feature entwickeln kann (Boduch, 2015, S. 32). Häufig entstehen auf diese Weise Killer Features (Boduch, 2015, S. 32). Indem den Kunden gut zugehört und die Skalierungsanforderungen erfüllt werden, ist man in der Lage, Funktionen weiterzuentwickeln und unter gegebenen Umständen werden sich Killer Features zeigen (Boduch, 2015, S. 32).

Das Ziel der Arbeit liegt im Herausfinden von Killer Features, welche ältere Menschen dazu bewegen, die Applikation bereits zu nutzen ohne pflegebedürftig zu sein. Bei diesen Killer Features handelt es sich um Funktionen und Services, welche zusätzlich in eine Pflege-App implementiert werden würden. Kann man sich anhand dieser Funktionen und Services von der Konkurrenz differenzieren, werden diese Funktionen und Services zu Killer Features. In diesem Falle bringt dies zwei Vorteile mit sich: Erstens wird der Umgang mit der Applikation bereits früh geübt, womit deren Funktionsweise bereits bekannt wäre, falls diese Personen später pflegebedürftig werden würden. Zweitens können das

frühe Nutzen und das Erlernen des Umgangs einen Wettbewerbsvorteil gegenüber der Konkurrenz schaffen.

3 Identifizierung von Killer Features

Da über die Problemstellung, wie in Kapitel 1.4, Relevanz für Themengebiet, erläutert, keine Literatur vorhanden ist, bewegen wir uns im Bereich der empirischen Forschung. Aus diesem Grunde und auch weil, wie im vorherigen Kapitel beschrieben, das Zuhören sehr wichtig beim Herausfinden von Killer Features ist, wurden Interviews geführt. Hierfür wurde für die Validierung eine Gruppe von relevanten älteren Personen gesucht, welche für Interviews zur Verfügung standen. Anhand von acht Interviewpartnern wurden Bedürfnisse, Anliegen, Fehlendes und dergleichen eruiert, welche wiederum relevant für das Herausfinden von möglichen Killer Features waren. Teilweise wurden die Interviews auch zusammen mit den Angehörigen geführt. Die Angehörigen haben jedoch in erster Linie die älteren Personen unterstützt und ihre Meinung zu deren Bedürfnissen, und nicht der eigenen, eingebracht. Das Alter der Interviewten erstreckte sich von 67 bis 90 Jahren (ausgenommen die Angehörigen).

Die Interviews wurden anhand eines Interviewguides geführt. Der Inhalt der Interviews lässt sich auf folgende vier Themen aufteilen: Information, Freizeitaktivitäten, Sicherheit und Gesundheit und Familie. Bei letzterem Themenkomplex wurde insbesondere auf die Kommunikation und Hilfestellung eingegangen. Die Interviews wurden zwar durch den Interviewer geführt und geleitet, jedoch folgten sie nicht einem zwingend vorgegebenen Raster; im Idealfall sollte ein offenes Gespräch entstehen. Die Interviews wurden im Einverständnis der Interviewpartner aufgezeichnet und später transkribiert. Die Transkriptionen befinden sich im Anhang B.

In Kapitel 3.1 werden die Erkenntnisse aus den Interviews und in Kapitel 3.2 die eruierten möglichen Killer Features beschrieben. Die Evaluation der möglichen Killer Features wird in Kapitel 3.3 behandelt.

3.1 Erkenntnisse aus Interviews

Auf Basis der Transkription der durchgeführten Interviews werden im Folgenden die Erkenntnisse zu den verschiedenen Themen erläutert. Hierbei wurde die Transkription auf interessante Aussagen und Meinungen der Befragten, welche einen Input zu möglichen Killer Features liefern können, geprüft. Weiter wurde auch auf Ähnlichkeiten und Muster aus den Antworten der verschiedenen Interviews geachtet. Wie bereits erwähnt folgten die Interviews einem Interviewguide, der Grossteil der jeweiligen Interviews waren

jedoch ein offenes Gespräch, geleitet vom Interviewer. Aus diesem Grunde wurden einige Aussagen der Befragten beispielsweise beim Thema Familie gemacht, obwohl diese inhaltlich dem Thema Sicherheit und Gesundheit zuzuordnen sind. Diese Aussagen sind in der Transkription im Anhang unter dem Thema, bei welchem sie genannt wurden, im Folgendem jedoch unter dem richtigen Thema erfasst. Weiter könnten einige Aussagen und mögliche Killer Features auch mehr als nur einem Thema zugeordnet werden. Diese wurden zur einfacheren Übersicht nur einem Thema zugeteilt.

3.1.1 Informationen

Das Thema Information bezieht sich in erster Linie darauf, wie sich Personen im Allgemeinen informieren, welche Medien sie nutzen und wie sie vorgehen, wenn sie über ein Thema etwas erfahren möchten. Zusätzlich wird auch noch das Behalten von Informationen, hierbei hauptsächlich Passwörter, betrachtet.

Die meisten der Interviewten informieren sich am liebsten über Zeitung, Radio und Fernsehen. Die Nutzung der Medien weist einige Unterschiede auf, allerdings auch einige Ähnlichkeiten. Die Zeitung wird von den meisten Interviewpartnern gelesen und gehört zu einer Hauptinformationsquelle, welche von den Befragten aktiv konsumiert wird. Meist handelt es sich hierbei um Regionalzeitungen, teilweise werden diese auch durch grössere Zeitungen, wie die Neue Zürcher Zeitung (NZZ), ergänzt. Das Radio wird von den Befragten unterschiedlich eingesetzt. Einige schalten das Radio aktiv zu einer bestimmten Uhrzeit ein, um die Nachrichten oder ein Quiz zu hören, meist läuft es jedoch im Hintergrund und es wird passiv zugehört. Die Auswahl der Fernsehprogramme erfolgt hingegen aktiver als jene des Radios. Die meisten Befragten haben Sendungen, welche sie regelmässig sehen, wobei sie auch wissen, wann diese kommen. Dies sind zum Beispiel Nachrichten, Quiz- und Kochsendungen. Weiter wird auch gerne das Programm geprüft und so entschieden, was sie wann sehen möchten. Teilweise komme es jedoch auch vor, dass eine Sendung verpasst wird, weil es vergessen ging oder man nicht Bescheid wusste.

Push-Nachrichten werden von den Befragten unterschiedlich wahrgenommen. Einige sehen es als sehr interessant an, um zum Beispiel auf eine Sendung aufmerksam gemacht zu werden, andere empfinden die Push-Nachrichten auch als störend. Die Gründe hierfür sind unterschiedlich. Die Häufigkeit wurde unter anderem als Grund angegeben, ob

störend oder nicht. Andere sagten auch, dass dies ihren Tagesablauf störe, je nach Relevanz, wenn es zum Beispiel um die Gesundheit geht, könne es jedoch dennoch interessant sein.

Zum Thema Informationen wird auch das Behalten von Informationen dazugezählt. In den geführten Interviews wurde hierbei das Behalten von Passwörtern angesprochen. Die Befragten sind damit konfrontiert, dass immer mehr Services – besonders online – genutzt werden und hierbei Logins benötigt werden. Hierfür benötigen sie ein Passwort. Mit dem Merken all dieser Passwörter bekundeten einige Interviewte Probleme.

3.1.2 Freizeitaktivitäten

Die Kategorie Freizeitaktivitäten befasst sich besonders damit, wie die Personen ihre Freizeit gestalten. Da alle Befragten (ausgenommen die Angehörigen) jedoch bereits pensioniert sind und bis auf eine Ausnahme auch nicht mehr Arbeiten, kann hierbei auch von der allgemeinen Tagesgestaltung gesprochen werden.

Die Hobbies und insbesondere auch, wie viel unternommen wird, unterscheiden sich bei den Befragten sehr. Hierbei ist jedoch nochmals zu erwähnen, dass sich das Alter der Befragten von 67 bis 90 Jahren erstreckt (ausgenommen die Angehörigen). Grundsätzlich kann festgehalten werden, dass die meisten ihre Lieblingstätigkeiten haben, sich fixe Abläufe in den Alltag eingliedert haben und ihnen selten bis nie langweilig wird. Sprich die meisten wissen immer, was sie unternehmen können und wollen.

Die Befragten gaben als Lieblingsaktivitäten beispielsweise Handarbeiten, Haushalten, Sport treiben, Wandern und Spazieren, Buchhalten, Musik schreiben und das Lösen von Rätseln an. Gerne gehen viele auch unter Menschen um sich auszutauschen, zu lernen, etwas zu erleben oder um den Freundeskreis zu pflegen. Dies wird beispielsweise bei Altersnachmittagen, Vorträgen und Konzerten wahrgenommen. Mit zunehmendem Alter konnte auch festgestellt werden, dass die Personen weniger unternehmen – dies sei für sie jedoch in Ordnung. Als Begründung hierfür wurde unter anderem angegeben, dass dies auch aus gesundheitlichen Gründen sei. Weiter fehle ihnen teilweise die nötige Mobilität um an einen bestimmten Ort, beispielsweise zu einem Kino, zu kommen, oder sie trauen sich nicht mehr, sich zu bestimmten Uhrzeiten in der Stadt aufzuhalten.

Bei den genannten Aktivitäten wissen die Befragten genau, wie sie diese machen können und wollen. Weiter wissen sie auch, wo sie sich über anstehende Anlässe, wie Vorträge und Konzerte, informieren können. Dies auch, weil sie dies meist bereits über Jahre nach

derselben Art machen und sich dabei wohl fühlen. Informationen über Anlässe erhalten sie meist über Zeitungen, Zeitschriften und abonnierte Prospekte. Bedürfnisse nach mehr Informationen oder Ideen zu Freizeitaktivitäten konnten in den Interviews nicht ausfindig gemacht werden. Ein interessanter Punkt liess sich bei der Freizeitaktivität «Rätsel lösen» finden. Hierbei wissen die Befragten zwar grundsätzlich, wie und wo sie es lösen können; die Rätsel werden aus Zeitungen, Zeitschriften und gekauften Rätselheften gelöst. Die Befragten könnten sich jedoch auch vorstellen, diese elektronisch zu lösen.

3.1.3 Gesundheit und Sicherheit

Die Kategorie Gesundheit und Sicherheit ist weitreichend. Hierbei wurde versucht herauszufinden, wie die Personen allgemein zur Gesundheit im Alter stehen, wie sie vorgehen, wenn sie Beschwerden haben und was sie in einem Notfall unternehmen respektive unternehmen können. Des Weiteren wurde auch die Sicherheit betrachtet. Hierbei wurde die Frage einer möglichen Unsicherheit in der Handhabung mit elektronischen Geräten aufgeworfen. Dies bezieht sich insbesondere auf die in der Aufgabenstellung beschriebene Herausforderung, dass solche Apps oft eine stigmatisierende Wirkung auf ältere Menschen haben. Sprich, die Älteren kommen sich durch deren Besitz oder deren Nutzung noch älter vor.

In den Interviews konnte festgestellt werden, dass sich die Befragten für die Gesundheit interessieren, sich darüber informieren und auch auf ihre Gesundheit achten. Eine befragte Person äusserte sich, dass ihr bewusst sei, dass mit dem Altern voraussichtlich mehr gesundheitliche Probleme auf sie zukommen werden. Auf die eine Seite mache ihr dies Sorgen, auf die andere Seite nehme sie dies jedoch gelassen. Eine andere Befragte äusserte, dass sie ihre Zeit geniesse und sich keine Gedanken mache, was morgen ist, sonst könnte sie noch etwas Schönes verpassen. Wenn Beschwerden auftreten gibt es verschiedene Vorgehensweisen. Grundsätzlich kann jedoch festgehalten werden, dass die Personen relativ schnell aktiv werden. So wurde genannt, dass sie relativ schnell zu Schmerztabletten greifen. Früher hätten sie dies nicht getan, nun im Alter jedoch schon. Wenn dann diese Hausmittel nichts nützen, gehen sie zum Arzt. Weiter wurde genannt, dass sie jemanden fragen, beispielsweise einen Arzt aus dem Umfeld, um nachzufragen, ob man zum Arzt gehen muss. Das Internet wird bei den älteren Personen in Bezug auf die Beschwerden, beispielsweise um herauszufinden, was es sein könnte, nicht häufig genutzt. Bei den jüngeren Angehörigen sieht dies bereits anders aus. Weiter wurde zur Gesundheit im Zusammenhang mit mobilen Geräten die Schwierigkeit, alles auf dem

Bildschirm zu lesen, geäußert. Hierbei wurde auch erwähnt, dass Zoomen beim Lesen der Zeitung auf dem Tablet sehr gut sei.

Beim Thema Notfall wurde festgestellt, dass die Befragten wohl wissen, was sie in einem Notfall unternehmen würden, jedoch die eigenen Nothelfer-Kenntnisse nicht mehr sehr präsent sind. Von den Befragten wurde genannt, dass sie den Notruf alarmieren würden und sich von diesen durch den Prozess begleiten lassen würden. Ihnen ist hierbei auch bewusst, dass dies eine Netzverbindung voraussetzt. Nothelferkurse wurden besucht, liegen jedoch meist einige Jahre zurück; es wurde geäußert, dass eine Repetition des Nothelfers sinnvoll wäre. Im Zusammenhang mit Assistive Technology wurde auch geäußert, dass diese Unterstützung bieten könnte. Dies beispielsweise durch eine App, welche nicht an das Mobilfunknetz gebunden ist, um auch ohne Empfang Alarmierungen tätigen zu können. Ein weiteres genanntes Beispiel wäre eine App mit einem Rufnummernspeicher von wichtigen Nummern wie Polizei, Sanität und Hausarzt. Denn in einer Stresssituation könne es vorkommen, dass einem diese Nummern nicht mehr präsent seien. Hierbei könnten sie sich eine auffallende App vorstellen mit dem Namen «Notfall». Dazu wurde auch geäußert, dass eine Rückfrage, ob man wirklich anrufen möchte, wichtig sei. Dies damit nicht ausversehen angerufen wird. Eine befragte Person machte sodann schon Erfahrungen mit einem Notfallknopf. Allerdings wurde dieser nach einer Woche Tragezeit als störend empfunden, weswegen er nicht mehr getragen wird. Zu diesem Thema wurde auch genannt, dass eine Möglichkeit zur Bestätigung des Gesundheitszustandes interessant sein könnte. Hierbei müsste eine Person bestätigen, dass es ihr gut geht und diese Meldung würde dann beispielsweise direkt an die Tochter gehen. Auf diese Weise wüsste diese, dass alles gut ist und wäre beruhigt.

Bezüglich der Sicherheit im Umgang mit technologischen Geräten wurden in den Interviews verschiedenste Beobachtungen gemacht. Einige nutzen beispielsweise ihr Mobiltelefon sehr aktiv und auch über die Funktionen von Telefonieren und Nachrichtenschreiben hinaus, andere besitzen keines. Hierbei soll jedoch, wie bereits bei den Freizeitaktivitäten, nochmals erwähnt sein, dass sich das Alter der Befragten von 67 bis 90 Jahren erstreckt (ausgenommen die Angehörigen). Bei jenen, welche kein Mobiltelefon nutzen, wurde als Begründung angegeben, dass sie es nicht benötigen oder mit dieser Technik nicht mehr beginnen möchten. Vor zehn Jahre hätte dies jedoch noch anders ausgesehen. Weiter konnte auch festgestellt werden, dass sich einige mit dem

Umgang der Geräte unsicher fühlen oder nicht genau verstehen, was passiert, wenn sie was klicken.

3.1.4 Familie

Die Kategorie Familie bezieht sich hauptsächlich auf die Interaktion untereinander. Hierbei wurde besonders auf die Kommunikation und die Hilfestellung eingegangen.

In den Interviews konnte festgestellt werden, dass den Befragten die Familie sehr am Herzen liegt. Auch bei der Frage, was ihnen in den letzten Tagen am meisten Freude bereitet hat, kam häufig eine Antwort in Bezug auf einen persönlichen Kontakt in der Familie. Um in Kontakt zu bleiben, wird aber auch telefoniert und es werden Nachrichten geschrieben, Letzteres wird allerdings eher nicht bevorzugt. Der persönliche Kontakt wird allgemein am meisten geschätzt.

Weiter wurde erläutert, dass das füreinander da sein, wenn jemand gebraucht wird, wichtig ist. Man müsse jedoch nicht 24 Stunden am Tag online sein.

3.2 Mögliche Killer Features

Mittels der Erkenntnisse aus den Interviews und den theoretischen Grundlagen wurden mögliche Killer Features ausgearbeitet. Im Folgenden werden diese möglichen Killer Features in ihrer jeweiligen Kategorie erklärt. Neben den bereits erläuterten Erkenntnissen aus den Interviews und den theoretischen Grundlagen aus Kapitel zwei, wird zusätzlich zu dem jeweiligen Killer Feature, sofern nötig, die theoretische Fundierung erläutert. In der Tabelle 4 werden die möglichen Killer Features zur einfachen Übersicht ebenfalls dargestellt.

Kategorie	Mögliche Killer Features
Information	Intelligenter Kalender
	Passwortsammlung
Freizeitaktivitäten	Rätsel
Gesundheit und Sicherheit	Zoom auf Bildschirm
	Elektronische Lupe
	Erste Hilfe und Rufnummernspeicher
	Automatische Alarmierung
	Testumgebung
	Übersichtliche Menüpunkte
Familie	Keine

Tabelle 4: Auflistung möglicher Killer Features

3.2.1 Informationen

3.2.1.1 Intelligenter Kalender

Um Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zu beschreiben, bilden Kalender den Zeitablauf ab (Görke, 2011, S. 3). Dabei bestimmt ein Datum einzelne Zeitpunkte (Görke, 2011, S. 3). Das menschliche Lebensalter ist hierbei das Vorbild, so dass die interessante Zeitperiode 50 bis 100 Jahre umfasst (Görke, 2011, S. 3). Auf die Vergangenheit bezogen ist diese Zeitperiode deutlich länger, auf die Zukunft eher kürzer (Görke, 2011, S. 3). Ein gutes Bild der Situation geben die traditionellen Wandkalender oder gedruckten Taschenkalender: Im Dezember werden Sie für das Folgejahr gekauft, wobei in ihnen bereits alle Datenangaben, Feste und Feiertage vorgegeben sind, häufig auch Angaben zu Schulferien, Messen und so weiter (Görke, 2011, S. 3). Mondphasen, Sonnenauf- und -untergänge und gelegentlich Angaben zu Tagesheiligen sind zusätzlich in besseren Kalendern enthalten (Görke, 2011, S. 3). Wie im Folgenden ersichtlich, bieten elektronische Kalender hierbei mehr Flexibilität. Der elektronische Kalender WeekCal, welcher für iOS-Geräte verfügbar ist, bietet beispielsweise einen Kalender-Shop an (WeekCal, o.J.). In diesem können individuell Jahresabonnemente für Feiertage, Wettervorhersagen, Termine aus Sport und vielem mehr hinzugefügt werden (WeekCal, o.J.). Wichtig ist jedoch vor allem die Möglichkeit, eigene Eintragungen zu tätigen, so zum Beispiel für besondere Terminvormerkungen, Tagebuchnotizen und Urlaubspläne (Görke, 2011, S. 3). Die traditionellen Wandkalender und gedruckten Taschenkalender verschwinden immer mehr

aus dem Alltag der Menschen und werden ersetzt durch die elektronischen Kalender. Gemäss der erstellten Umfrage nutzen 59% der 50-Jährigen und älteren bereits einen elektronischen Kalender. Betrachtet man alle Alterskategorien aus der Umfrage sind es sogar 68%, welche einen elektronischen Kalender nutzen. Elektronische Kalender werden unter anderem eingesetzt, um Termine, Aufgaben, Aktivitäten und teilweise auch um Ressourcen (beispielsweise Besprechungszimmer oder Parkplätze) elektronisch zu verwalten (Behrendt, 2002, S. 690). Durch die Möglichkeit, die Terminkalender anderer Teilnehmer einzusehen, Termine anzufragen oder einzutragen, entsteht auch eine Kommunikationsfunktion (Behrendt, 2002, S. 690).

Ein Kalender ist somit vielseitig einsetzbar, lässt sich beliebig durch weitere Termine ergänzen und so gestaltet sich der persönliche Kalender bei jedem individuell. Wie im vorherigen Abschnitt beschrieben, ist es wichtig, eigene Eintragungen tätigen zu können. Weiter beinhalten einige Kalender aber auch automatisch wichtige Termine (zum Beispiel Feiertage) oder es können diese individuell hinzugefügt werden.

Wie in Kapitel 3.1.1 erläutert, haben viele der Befragten ihre Lieblingssendungsarten im Fernseher, wie Nachrichten oder Quizsendungen. Sofern ihnen der Ausstrahlungszeitpunkt nicht bereits bekannt ist, wird häufig im Fernsehprogrammheft, in der Zeitung, aber auch online nach interessanten Sendungen gesucht, um sich diese dann anzusehen. Diese Suche könnte auch einer Funktion im Kalender überlassen werden, wobei sich diese nicht nur auf die Kategorie Fernsehprogramm beschränken muss. Auf diesen Erkenntnissen stützt sich das erste identifizierte, mögliche Killer Feature: Der intelligente Kalender. Ein solcher Kalender kann auch als eine Funktionalität in einer Pflege-App integriert werden.

In diesem Kalender kann anhand verschiedener Kategorien und den Vorlieben der Nutzer nach Terminen gesucht werden. Das Feature sucht dann nach möglichen, interessanten Terminen und schlägt diese dem Nutzer vor. Der Nutzer kann diese annehmen oder ablehnen. Sofern angenommen, werden sie automatisch im Kalender eingetragen und wenn gewünscht, kann eine Erinnerung gesetzt werden. Die Annahmen und Ablehnungen merkt sich die App und kann auf diese Weise ihre Vorschläge verfeinern. Kategorien könnten beispielsweise die Folgenden sein:

- Öffentliche Termine (Abstimmungen, Sperrgutabfuhr, Sirenentest etc.)
- Anlässe (Sport, Kultur etc.)
- Sendungen (Quiz, Nachrichten, Filme, Sport etc.)

Eine weitere Funktion des intelligenten Kalenders könnte die einfache Freigabe des Kalenders an andere Personen sein. Diese Freigabe kann komplett, aber auch nur beschränkt und beispielsweise an Personen aus dem Umfeld, oder auch an Institute wie die Spitex erfolgen.

Falls der Nutzer später pflegebedürftig werden würde, könnte die Kalenderfreigabe, zum Beispiel an die Tochter, das Planen des Tagesablaufs vereinfachen und die Tochter wüsste immer, wann etwas Wichtiges ansteht. Auf diese Weise könnte das Vergessen von Terminen verhindert werden. Der Kalender könnte auch mit Erinnerungen zur Medikamenteneinnahme oder zum Blutdruck messen ergänzt werden. Diese Daten könnten auch direkt von einem Pflegeinstitut eingespeist werden und nach erfolgter Einnahme oder Messung die Bestätigung automatisch an das Institut weitergeleitet werden.

3.2.1.2 Passwortsammlung

Der Zugang zum Computer und zu Webdiensten sollte durch sichere Passwörter geschützt werden (Henning, 2017). Ein Passwort ist eine aus Buchstaben, Ziffern oder Sonderzeichen bestehende Zeichenfolge, welche nur eingeweihten Personen bekannt ist und die den Gebrauch einer Sache respektive den Zugang zu ihr ermöglicht und sie gegen den Missbrauch durch Aussenstehende schützen soll (Duden online, o.J.). Zur Sicherheit wird empfohlen, für jeden Dienst ein eigenes Passwort zu verwenden (Henning, 2017). Viele User verwenden jedoch aus Bequemlichkeit ein Passwort für mehrere Dienste (Henning, 2017). Dennoch benötigen die meisten Netznutzer 20 Kennwörter (Henning, 2017). Die zahlreichen Passwörter im Kopf zu behalten bereitet jedoch vielen Nutzern Probleme (Henning, 2017). Dies hat sich auch bei den Befragten in den geführten Interviews gezeigt. Genaueres hierzu wurde bereits im Kapitel 3.1.1 beschrieben.

Ein Passwortmanager kann bei diesem Problem Abhilfe schaffen (Kressbach, 2017). Diese Programme kreieren und speichern starke Passwörter in einer verschlüsselten Datei auf Computern und Smartphones (Kressbach, 2017). Dadurch muss sich der Nutzer nur noch das Passwort des Passwortmanagers selbst merken (Kressbach, 2017). Ist dieser geöffnet, gibt er sämtliche Passwörter automatisch frei (Kressbach, 2017). Wenn dann eine Anmeldeseite im Internet geöffnet wird, fügt die Software Benutzernamen und Passwort selbst ein (Kressbach, 2017).

Solche Manager lassen sich in den App-Stores bereits finden. Man könnte diese Funktionen jedoch auch in eine Pflege-App implementieren.

3.2.2 Freizeitaktivitäten

3.2.2.1 Rätsel

Der Begriff Rätsel wird in der deutschen Sprache sehr vielseitig verwendet (Althöfer & Voigt, 2014, S. 68). Dies spiegelt sich auch in den Rätselseiten von Zeitungen und Zeitschriften wieder (Althöfer & Voigt, 2014, S. 68). Unter Umständen stösst man dort auf eine Vielzahl von völlig unterschiedlichen Aufgaben, von Sudokus über Kreuzworträtsel bis zu Bilderrätseln oder sonstigen geistigen Spielereien (Althöfer & Voigt, 2014, S. 68). Im Volksmund werden Trickfragen ebenfalls als Rätsel bezeichnet. Aufgrund dieser Vielfalt von Aufgabenstellungen werden die Rätsel in grobe Klassifizierungen eingeteilt (Althöfer & Voigt, 2014, S. 68). Wissensrätsel setzen ein allgemeines oder fachspezifisches Wissen voraus; Kreuzworträtsel fallen beispielsweise unter diese Kategorie (Althöfer & Voigt, 2014, S. 68). Bilderrätsel fallen wiederum in die Kategorie von Wahrnehmungsrätsel, welche eine sorgfältige Beobachtungsgabe voraussetzen (Althöfer & Voigt, 2014, 68f.). Eine andere sehr bekannte Rätselart ist das logische Rätsel, hierzu wird das Sudoku gezählt (Althöfer & Voigt, 2014, S. 69). Logische Rätsel besitzen klar und präzise formulierte Regeln (Althöfer & Voigt, 2014, S. 69).

Wie bei den Erkenntnissen aus der Befragung zu den Freizeitaktivitäten beschrieben, sind solche Rätsel, vor allem Kreuzworträtsel und Sudoku, sehr beliebt bei den Interviewten. Neben dem Vergnügen kann sich das Lösen von Rätseln auch positiv auf die Gesundheit auswirken.

Experten der University of Exeter Medical School und des Kings College London analysierten Daten von mehr als 17'000 gesunden Menschen ab 50 Jahren (University of Exeter, 2017). Sie fanden heraus, dass je regelmässiger die Teilnehmer sich mit Worträtseln beschäftigten, desto besser waren sie bei der Beurteilung von Aufmerksamkeit, Argumentation und Gedächtnis (University of Exeter, 2017). Weiter errechneten die Forscher aus ihren Ergebnissen, dass die Gehirnfunktion von Menschen, welche sich mit Worträtseln beschäftigen, bei Tests der grammatikalischen Argumentationsgeschwindigkeit und der Genauigkeit des Kurzzeitgedächtnisses etwa zehn Jahre jünger ist als ihr Alter (University of Exeter, 2017).

Häufig werden solche Rätsel in Zeitschriften, Zeitungen und in Rätselheften gelöst; ein elektronisches lösen sei jedoch nicht ausgeschlossen. Ein mögliches Killer Feature für eine Pflege-App könnte daher die Möglichkeit, Rätsel in einer App lösen zu können, sein. Ein Tagesrätsel, bei welchem jeden Tag ein neues Rätsel aufgeschaltet wird, oder Quizze, bei welchen ein Vergleich mit anderen Nutzern möglich ist, könnten zusätzlich interessant sein.

3.2.3 Gesundheit und Sicherheit

3.2.3.1 Zoom auf Bildschirm

Unter dem Kapitel 2.3.1, Ergonomie für Ältere, wurde die Abnahme der Lesefähigkeit mit zunehmendem Alter bereits erläutert. Aus diesem Grunde ist es sehr wichtig, alle Unannehmlichkeiten zu überwinden, welche älteren Menschen bei der Nutzung mobiler Geräte entstehen können (Yeh, 2015). Benutzer sind hierbei besonders darauf bedacht, dass die Benutzeroberfläche einfach und leicht zu bedienen ist (Choi & Lee, 2012). Wie auch bereits im Kapitel Ergonomie für Ältere erwähnt, ist dabei die Menge des angezeigten Textes und die Schriftgrösse wichtig (Ziefle, 2010).

Das Problem, Mühe zu haben beim Lesen auf mobilen Geräten, wurde auch in den Interviews genannt. Einige bevorzugen aufgrund des kleinen Bildschirms bei Mobiltelefonen auch eher die Nutzung eines Tablets. Grundsätzlich lässt sich die Schriftgrösse auf mobilen Geräten anpassen. Bei einem iPhone beispielsweise lässt sich dies in den Einstellungen zum einen unter Textgrösse, zum anderen jedoch auch unter Bedienungshilfen einstellen (Apple Inc., 2018). Die Schriftgrösse kann in diesem Falle jedoch nur in den Apps Mail, Kontakte, Kalender, Telefon, Notizen und anderen Apps, welche dynamischen Text unterstützen, geändert werden (Apple Inc., 2018). Weiter weist Apple Inc. (2018) darauf hin, dass es bei zu grosser Textgrösse schwierig werden kann, auf Tasten oder andere Funktionen in Apps zu tippen.

Im Zusammenhang mit der Problematik, auf mobilen Geräten zu lesen, wurde in den Interviews auch die Möglichkeit des Zoomen genannt. So sei es beispielsweise sehr gut, in elektronischen Zeitungen mit zwei Fingern auf den Text zoomen zu können und ihn auf diese Weise leserlicher zu machen. Das zoomen kennt man besonders auch aus den Fotos. Diese Möglichkeit lässt sich teilweise auch in den Einstellungen des mobilen Gerätes direkt finden. Wiederum bei einem iPhone lässt sich dies beispielsweise über die Bedienungshilfen über Zoom einstellen (Apple Inc., 2016). Die Bedienung eines solchen

Zooms ist jedoch nicht dieselbe wie wenn man auf ein Foto zoomt. Um auf ein Foto zu zoomen, benötigt man zwei Finger, bei diesem drei Finger (Apple Inc., 2016). Diese Funktion könnte mit dem Vorbild der Bedienung eines Zooms auf einen Zeitungsartikel oder auf einem Foto, jedoch mit der Möglichkeit, auf alles auf dem mobilen Telefon zu zoomen, eine integrierte Funktion in einer Pflege-App sein und ein Killer Feature darstellen.

3.2.3.2 Elektronische Lupe

Auch bei diesem Punkt kann wieder auf die Abnahme der Lesefähigkeit mit zunehmendem Alter, wie im Kapitel 2.3.1 erläutert, hingewiesen werden. Die Lesefähigkeit kann aufgrund von Sehschwäche viele tägliche Funktionen beeinträchtigen (Smallfield, Clem & Myers, 2013, S. 289). Dies zum Beispiel beim Lesen von Medikamentenrezepten, Lebensmitteletiketten, Haushaltsreiniger-Etiketten, Zifferblattmarkierungen, Ablaufdaten, Jahresabschlüssen, Kleidungsetiketten und Rezepten (Smallfield et al., 2013, S. 289). Um Personen mit Sehschwäche bei Aktivitäten zu unterstützen, welche das Lesen betreffen, werden ihnen häufig Hilfsmittel gegen die Sehschwäche verschrieben (Smallfield et al., 2013, S. 289). Hilfsmittel gegen die Sehschwäche können in optische Geräte, nicht-optische Geräte und elektronische Vergrößerungssysteme kategorisiert werden (Smallfield et al., 2013, S. 289). Beispiele für optische Geräte sind Stativ- und Handlupen und Korrekturbrillen (Bowers, Cheong & Lovie-Kitchin, 2007). Nicht-optische Geräte und Verfahren zur Behandlung von Sehschwäche umfassen unter anderem einstellbare Audioaufnahmen, Blindenschrift und grossformatige Publikationen (Smallfield et al., 2013, S. 289). Videoüberwachungssysteme und Zeichenvergrößerungssysteme gehören wiederum zu den elektronischen Vergrößerungssystemen (Peterson, Wolffsohn, Rubinstein & Lowe, 2003).

Wie in den Interviews erfahren, greifen viele Personen zu einer physischen Lupe, wenn sie etwas Kleingedrucktes nicht lesen können. Damit dies jedoch auch unterwegs möglich ist, müsste stets eine Lupe mitgenommen werden. Aus diesem Grunde könnte ein elektronisches Vergrößerungssystem, sprich eine elektronische Lupe, in einem mobilen Gerät interessant sein. Auf diese Weise wäre die Lupe immer mit dabei, wenn das mobile Gerät dabei ist. Eine Lupenfunktion kennen bereits einige mobile Geräte, so ist es beispielsweise auch standardmässig in einem iPhone installiert und kann über die Einstellungen eingeschaltet werden (Apple Inc., 2017). Eine elektronische Lupe könnte jedoch auch als

Funktion in eine Pflege-App integriert werden und ein mögliches Killer Feature darstellen.

3.2.3.3 Erste Hilfe und Rufnummernspeicher

Wie in Kapitel 3.1.3, Gesundheit und Sicherheit, beschrieben, kann es vorkommen, dass man in einem Notfall nicht weiss, wie man handeln muss und die Notrufnummern nicht mehr präsent sind. Denn wer unvorbereitet mit einem Notfall konfrontiert wird, ist häufig überfordert (Suva, 2007). Dass in einem Ernstfall schnell und richtig reagiert wird, ist jedoch für einen Verunfallten entscheidend (Suva, 2007). In einem Notfall entscheiden oft die ersten 10 bis 15 Minuten über ein Menschenleben (Suva, 2007). Der Touring Club Schweiz (TCS) und die Schweizer Samariter haben eine repräsentative Befragung bei Personen im Alter von 18 bis 70 Jahren durchgeführt um eine Bestandesaufnahme der Erste-Hilfe-Kenntnisse der Schweizer Bevölkerung vorzunehmen (Touring Club Schweiz, 2017, S. 1). Diese zeigt, dass sich 65% der Befragten in der Lage fühlen, Erste Hilfe zu leisten; im Umgang mit einer konkreten Unfallsituation wären jedoch die allermeisten überfordert (Touring Club Schweiz, 2017, S. 1). So waren beispielsweise nur 7% der befragten Personen in der Lage, spontan die vier Grundregeln (für die eigene Sicherheit sorgen, den Unfallort sichern, die Sanität rufen und Erste Hilfe leisten), die bei einem Unfall gelten, zu nennen (Touring Club Schweiz, 2017, S. 1). Handelt es sich um eine bewusstlose Person, welche nicht atmet, wissen über zwei Drittel der Umfrageteilnehmer, dass eine Herzmassage angezeigt wäre (Touring Club Schweiz, 2017, S. 1). Über 50% geben jedoch an, dass sie sich der Praktik nicht sicher sind, und lediglich 19% können die Vorgehensweise präzise beschreiben (Touring Club Schweiz, 2017, S. 1).

«Sich bereit fühlen, helfen zu können und tatsächlich in der Lage sein, richtig zu handeln, sind zweierlei[sic]» (Touring Club Schweiz, 2017, S. 1). Gemäss TCS (2017, S. 1) erklärt sich das starke Gefälle dadurch, dass die im Erste-Hilfe-Kurs erlernten Praktiken zeitlich oft weit zurückliegen. Der Grossteil der Teilnehmer der Umfrage vom TCS und der Schweizer Samariter hat tatsächlich einen Nothelferkurs für den Führerschein absolviert, das Gelernte seither jedoch nicht mehr aufgefrischt (Touring Club Schweiz, 2017, S. 1). Dies ist eine bedauernswerte Realität, denn die Todeszahlen auf den Strassen könnten signifikant gesenkt werden, wenn am Unfallort bereits vor Eintreffen des medizinischen Rettungsdiensts die geeigneten Erste-Hilfe-Massnahmen angewendet würden (Touring Club Schweiz, 2017, S. 1). Die Notrufnummer für Verkehrsunfälle mit Verletzten (144 oder 112) kennen erfreulicherweise 72% der Befragten (Touring Club Schweiz, 2017,

S. 1). Die in ganz Europa gültige Rettungsnummer 112 haben jedoch nur 10% der Teilnehmer angeführt.

TCS und Samariter empfehlen daher einen Auffrischkurs für Erste Hilfe sehr (Touring Club Schweiz, 2017, S. 1). Hierbei könnte auch eine App Unterstützung – jedoch kein Ersatz – bieten. Vorstellbar wäre eine App, in welcher man Informationen über die Erste Hilfe nachlesen kann und auch Quizze angeboten werden. Auf diese Weise könnte man das Nothelferwissen aktuell und präsent halten. Weiter könnte die App auch einen Rufnummernspeicher für wichtige Notfallnummern beinhalten. Dies kann zum Beispiel die Polizei, Sanität oder auch der Hausarzt sein. Auf diese Weise wäre in einem Notfall, auch ohne die Nummer zu kennen, eine einfache Alarmierung möglich. Die App «Echo112 – Pocket Lifesaver» bietet den Service eines Rufnummernspeichers bereits an. In Abbildung 2 ist diese App abgebildet.

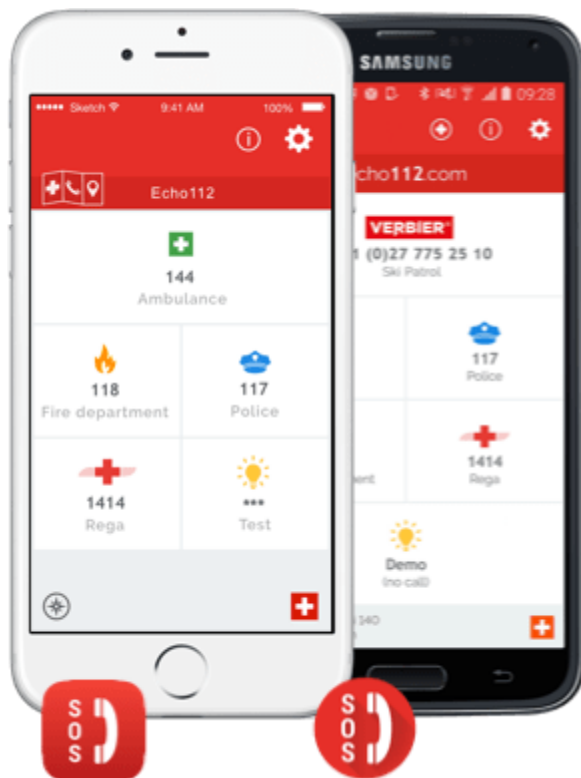


Abbildung 2: Startbildschirm der App Echo112 - Pocket Lifesaver (Ubique Health GmbH)

Diese Funktionen könnte man auch in eine Pflege-App integrieren und sie könnten dort ein mögliches Killer Feature darstellen. Die Suva stellt eine physische Notfallkarte zur Verfügung, welche in Abbildung 3 ersichtlich ist (Suva, 2014). Diese beinhaltet unter anderem einige Notrufnummern sowie einen Beschrieb, was man in einem Notfall tun muss (Suva, 2014). Diese Karte könnte als einfache Vorlage für die App dienen.



Abbildung 3: Vorder- und Rückseite der Notfallkarte der Suva (Suva, 2014)

3.2.3.4 Automatische Alarmierung

Wie in Kapitel 3.1.3, Gesundheit und Sicherheit, ersichtlich, wurde in einem Interview geäußert, dass eine Möglichkeit zur Bestätigung des Gesundheitszustandes interessant sein könnte. Fragile ältere Menschen, welche alleine leben, sind dem Risiko ausgesetzt zu stürzen und nicht gefunden zu werden (Porter, 2005, S. 26). Ein Personal Emergency Response System (PERS) kann hier helfen, indem es eine schnelle Alarmierung ermöglicht (Roush, Teasdale, Murphy & Kirk, 1995). Ein PERS-Teilnehmer trägt einen Telefon-Sender (die PERS-Taste) am Handgelenk oder um den Hals (Porter, 2005, S. 26). Beim Drücken der Taste wird eine Notrufzentrale direkt über die Telefonleitung kontaktiert (Porter, 2005, S. 26). Unter anderem bietet das schweizerische Rote Kreuz solche Geräte an (SRK, o.J.a). Ein Beispiel zu einem solchen Gerät zeigt die Abbildung 4.



Abbildung 4: Rotkreuz-Notruf Gerät (SRK, o.J.b)

Wie oben beschrieben wird durch das Drücken der Taste die Notrufzentrale kontaktiert. Dies setzt voraus, dass das Gerät in einem Notfall in Reichweite ist. Wie im Interview erfahren, können solche Geräte jedoch als störend empfunden werden, weswegen es in einem geschilderten Fall auch nicht mehr getragen wird. Ein Alarm wird ausgelöst, wenn die Taste gedrückt wurde.

Die Idee der Befragten funktioniert hingegen umgekehrt – ein Alarm würde ausgelöst, wenn nichts gemacht wird. So müsste beispielsweise die ältere Person zu gewissen Zeiten eine Meldung innerhalb einer gewissen Zeit bestätigen. Wenn dies nicht gemacht wird, würde ein Alarm ausgelöst werden. Dieser würde dann jedoch zuerst an eine vorher bestimmte Person gehen, beispielsweise an die Tochter. Bei Bestätigungen weiss diese immer, dass es ihr gut geht. Bleibt die Bestätigung aus, kann die Person reagieren.

Eine solche Funktion könnte in eine Pflege-App integriert werden und ein mögliches Killer Feature darstellen.

3.2.3.5 Testumgebung

Wie die Interviews ergeben haben und wie in Kapitel 3.1.3 niedergeschrieben, fühlen sich einige Interviewte mit dem Umgang von technologischen Geräten unsicher, sie fühlen sich nicht mehr im Stande den Umgang zu erlernen oder möchten dies gar nicht. Hierzu wurde im Kapitel Ergonomie für Ältere auch die Angst vor dem Einsatz neuer Technologien aufgrund der Möglichkeit, finanzielle und persönliche Informationen zu verlieren, beschrieben. Besonders bei der Unsicherheit bei der Nutzung könnten gewisse Funktionen von Apps Unterstützung bieten. Hierbei äusserte ein Befragter einen sehr interessanten Punkt, welcher sogleich auch ein mögliches Killer Feature beschreibt: Er kenne von einer App die Möglichkeit einer Testumgebung. Auf diese Weise konnte er zuerst alles

ausprobieren, fühlte sich auf diese Weise mit dem Umgang sicher und konnte danach ohne Bedenken den richtigen Modus nutzen. Auch ein späteres Hin- und Herwechseln zwischen den beiden Modi sollte möglich sein.

3.2.3.6 Übersichtliche Menüpunkte

Wie bereits in Kapitel 3.1.3 und im vorhergehenden Kapitel beschrieben, fühlen sich einige Interviewte mit dem Umgang von technologischen Geräten unsicher, sie fühlen sich nicht mehr im Stande, den Umgang zu erlernen oder möchten dies gar nicht. Weiter wurde in den Interviews auch genannt, dass sie teilweise nicht genau verstehen, was passiert, wenn sie etwas klicken. Übersichtliche Menüpunkte könnten hierbei Abhilfe schaffen. Hierzu wurde ein Mockup einer Pflege-App erstellt. Dabei wurde darauf geachtet, dass sich die App sehr übersichtlich und einfach gestaltet. Hierzu wurden zum einen die Punkte aus dem Kapitel 2.3.1, Ergonomie für Ältere, berücksichtigt. Zum anderen wurde das Mockup mit zwei Probanden besprochen. Ihr Feedback floss direkt in das Beispiel mit ein. Eine Probandin war 85 und die andere 56 Jahre alt. Die ältere Probandin ist im Umgang mit mobilen Geräten nicht sehr versiert, die jüngere kennt sich gut aus. Im Folgenden wird auf die wichtigsten Punkte des Beispiels eingegangen. Die Erkenntnisse aus der Besprechung mit den Probanden finden sich im Anhang C.

In Abbildung 5 ist die Startseite der Pflege-App zu sehen. Die Abbildung 6 zeigt die App unter dem Menüpunkt «Kalender». Der grosse Kalender in Abbildung 6 dient nur der Veranschaulichung und wurde bei der Besprechung mit den Probanden nicht beachtet. Aufgrund der oben dargestellten theoretischen Erkenntnisse wurde für den kleinsten Text eine 16-Punkt Schrift in schwarz auf weissem Hintergrund gewählt. Das gesamte Design der Benutzeroberfläche wurde sehr einfach und schlicht gehalten. Auf unnötige Verzierungen und Farben wurde verzichtet. Lediglich das SOS-Icon wurde bewusst farblich hervorgehoben. Die Menüpunkte auf der Startseite sind selbsterklärend und übersichtlich dargestellt. Weiter sind die Menüpunkte auch ersichtlich, wenn man sich in einer Funktion befindet. Diese sind in der Abbildung 6 im oberen Rand des Bildschirms zu sehen. Auf diese Weise ist immer zu erkennen, in welchem Menüpunkt man sich befindet und es ermöglicht weiter ein einfaches Wechseln zwischen den verschiedenen Funktionen. Das Icon um in die Einstellungen zu gelangen, sprich das Zahnrad, wurde auf der Startseite bewusst klein und unauffällig gehalten. Dies aus dem Grunde, weil die Probanden davon ausgehen, dass die Nutzer dieser App hauptsächlich ältere Personen sind, welche

nicht technisch versiert sind und daher die Einstellungen durch Angehörige verwaltet werden.



Abbildung 5: Mockup 1; Startseite mit Menüpunkten

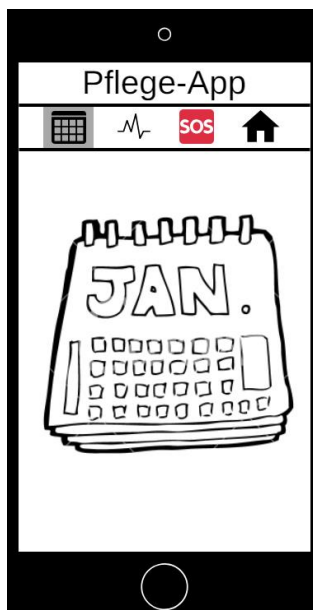


Abbildung 6: Mockup 1; Kalender mit Balken der Menüpunkte

3.2.4 Familie

In dieser Kategorie konnten wertvolle Erkenntnisse gewonnen werden. So beispielsweise, wie wichtig der persönliche Kontakt und das Füreinander da sein ist. Da jedoch die Befragten in der Interaktion mit der Familie bereits ihre bewährten Mittel und Vorgehensweisen besitzen und auch keine offenen Bedürfnisse in Zusammenhang mit Assistive

Technology und Familie in den Interviews festgestellt werden konnten, konnten hierzu auch keine möglichen Killer Features identifiziert werden.

Dennoch oder gerade deswegen kann das Thema Familie jedoch zentral sein bei der Eruerung von möglichen Killer Features aus den anderen Kategorien. Man denke gerade an die Alarmierung von Familienangehörigen mittels Pflege-App. Aus diesem Grunde wird das Thema auch in der Diskussion wieder miteinbezogen.

3.3 Evaluation möglicher Killer Features

In Kapitel 3.1 und Kapitel 3.2 wurden die Erkenntnisse aus den Interviews und die möglichen Killer Features niedergeschrieben. In diesem Kapitel geht es nun darum, diese möglichen Killer Features zu evaluieren. Hierfür wurde eine elektronische Umfrage erstellt. Zu Beginn der Umfrage mussten die Teilnehmer ihr Alter anhand von Alterskategorien auswählen. Hierfür standen fünf Alterskategorien zur Verfügung. Personen unter 50 Jahren mussten nur drei Fragen beantworten: Jene nach dem Alter, dem Geschlecht sowie welche Art von Kalender sie benutzen. Personen im Alter von 50 Jahren und älter mussten mehr, sprich die ganze Umfrage ausfüllen. Diese Unterteilung wurde vorgenommen, da es sich um das Ausmachen von Killer Features für eine Pflege-App für Ältere handelt. Das Alter ab 50 Jahren wurde gewählt, da die erste Altersphase, wie in Kapitel 2.1, Alterspflege und -betreuung in der Schweiz, beschrieben, ab ungefähr 50 Jahren beginnt. Da in der Umfrage nur die Teilnehmer ab 50 Jahren die Fragen betreffend den Killer Features beantworten konnten, ergibt sich auch, dass besonders deren Antworten von hoher Relevanz sind und im Kommenden ausgewertet werden. Um herauszufinden, welche Art von Kalender benutzt wird, wurde die Umfrage dennoch auch für unter 50-Jährige geöffnet. Dies aus dem Grunde, weil in der Literatur keine aktuelle Zahl darüber zu finden war. An der Umfrage haben insgesamt 56 Personen teilgenommen, 32 von ihnen waren 50-jährig oder älter. Die genaue Aufteilung des Alters nach den in der Umfrage gegebenen Alterskategorien ist in Abbildung 7 ersichtlich. Da aus der Alterskategorie 35 bis 49 Jahre niemand teilgenommen hat, sind nur vier Kategorien abgebildet.

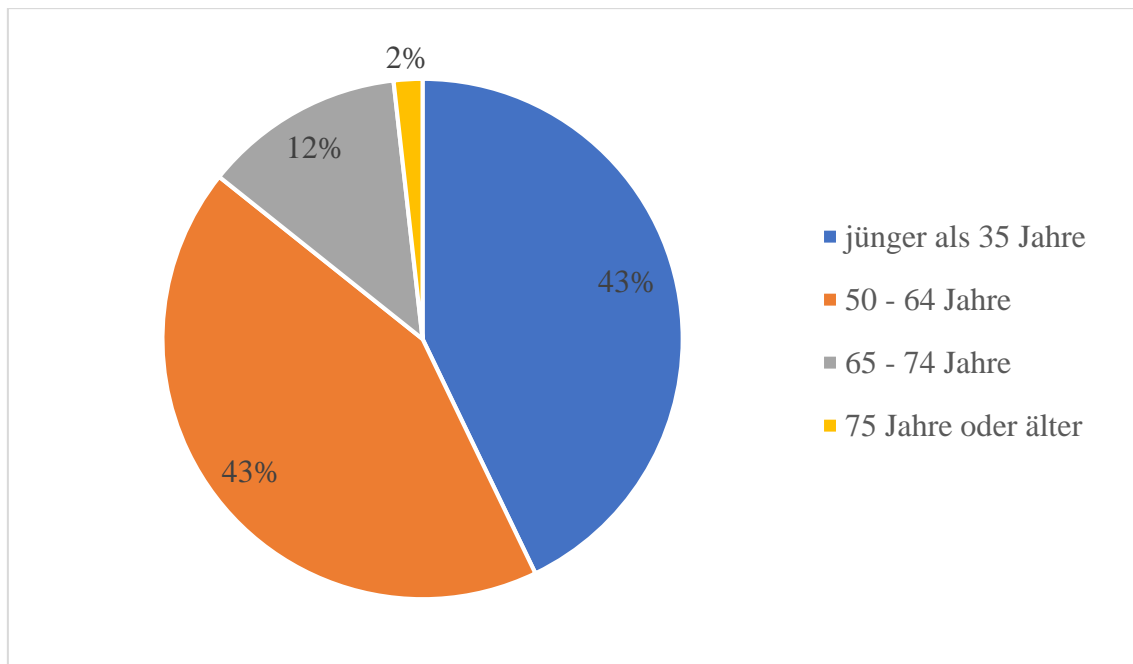


Abbildung 7: Aufteilung nach Alter der Teilnehmer

In der folgenden Auswertung werden die drei Alterskategorien ab 50 Jahren zusammen betrachtet und es kann - sofern nicht anderes vermerkt - davon ausgegangen werden, dass sich die Angaben auf diese drei Alterskategorien beziehen. 62.5% der Teilnehmer ab 50 Jahren waren weiblich und 37.5% männlich.

Ziel der Umfrage war es zu eruieren, wie die Teilnehmer die möglichen Killer Features beurteilen. Hierzu wurde jeweils jedes Killer Feature kurz erklärt und die Teilnehmer konnten es als Ganzes bewerten. Für diese Bewertung wurde jeweils eine fünfstufige Likert-Skala verwendet (1 = sehr schlecht; 5 = sehr gut). Wenn diese mit zwei oder schlechter beantwortet wurde, wurde zusätzlich eine Begründung verlangt. Um die Ideen und Möglichkeiten zu den möglichen Killer Features noch genauer auszugestalten, wurden zusätzlich noch weitere Fragen gestellt. Meist waren diese als Single oder Multiple Choice Fragen ausgestaltet. Auf Multiple Choice Fragen wird im Folgenden jeweils hingewiesen. Teilweise konnte in der Umfrage auch eine (zusätzliche) individuelle Antwort gegeben werden. Die Umfrage wie auch detaillierte Auswertungen nach Alterskategorien befinden sich im Anhang D respektive E.

Im Folgenden werden die Resultate zu den einzelnen möglichen Killer Features vorgestellt und kommentiert. Hierbei werden die Killer Features auch wieder in die vier Kategorien Information, Freizeitaktivitäten, Gesundheit und Sicherheit und Familie unterteilt. Zum Abschluss folgt eine Zusammenfassung, wobei die Mittelwerte jedes Killer Features

zum einfachen Vergleich in einer Tabelle dargestellt werden. Zusätzlich wird eine Frage aus der Umfrage noch speziell behandelt.

3.3.1 Informationen

3.3.1.1 Intelligenter Kalender

Beim möglichen Killer Feature intelligenter Kalender gab es in der Umfrage am meisten zu beantworten. Dies aufgrund der vielen verschiedenen Möglichkeiten, welche dieser Kalender mit sich bringen kann.

In Abbildung 8 ist die Beurteilung des intelligenten Kalenders als Ganzes ersichtlich.

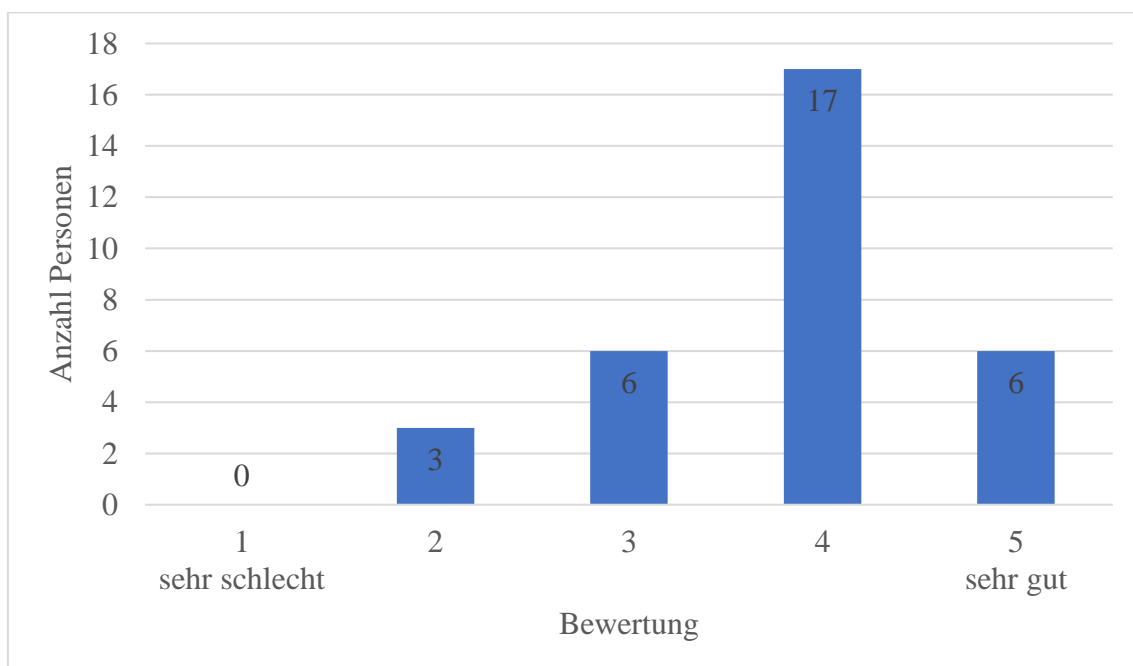


Abbildung 8: Beurteilung des intelligenten Kalenders als Ganzes

Der Wert zwei wurde drei Mal angewählt. Die Begründungen hierfür waren, dass man sich (noch) selbst organisieren kann und dass je mehr Funktionen zur Verfügung stünden, desto verwirrender, unübersichtlicher und unkontrollierbarer würde es werden. Die Wertung vier wurde 17 Mal erteilt, was einem Anteil von 53% entspricht. Der Mittelwert der Beurteilungen liegt bei 3.81. Wenn man nur die Alterskategorie der 65- bis 74- Jährigen betrachtet, sinkt dieser Wert auf 3.57. Weiter gaben 97% der Befragten an, dass sie in diesem intelligenten Kalender einen Mehrwert sehen.

Wie in Abbildung 9 ersichtlich ist, wird die Suchfunktion wie zum Beispiel für öffentliche Termine, Anlässe und Sendungen ähnlich bewertet wie der intelligente Kalender selbst. Der Mittelwert liegt hierbei bei 3.75.

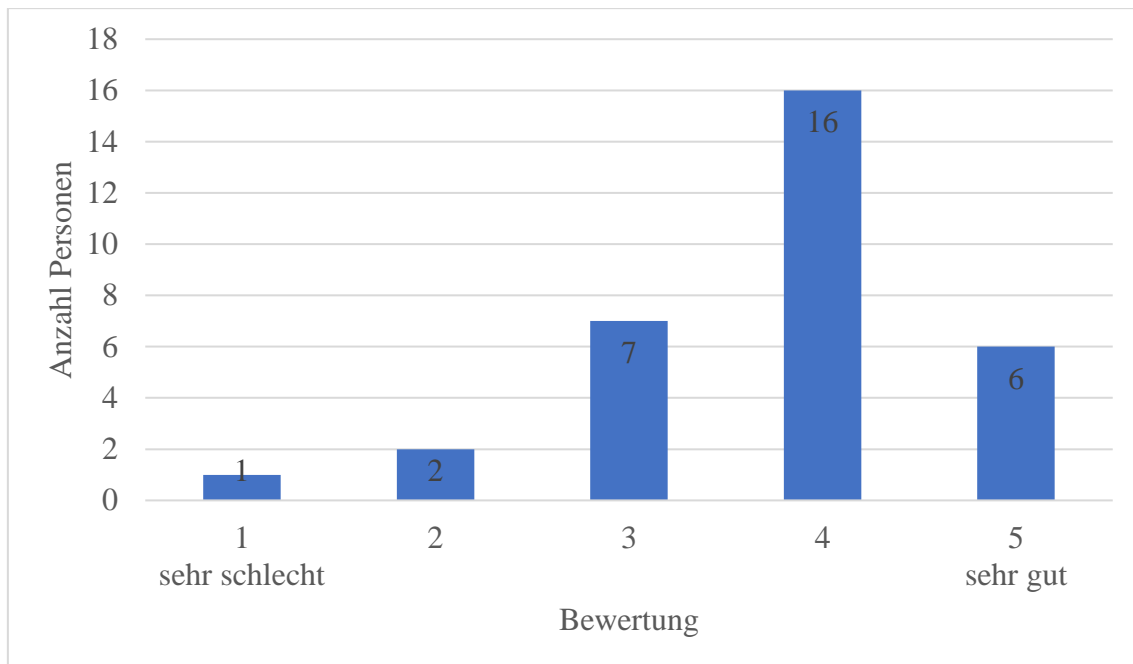


Abbildung 9: Beurteilung der Suchfunktion

Die Begründungen für die Wertung eins und zwei waren wiederum, dass man sich (noch) selbst organisieren könne, dass es unkontrollierbarer sei und zusätzlich wurde geäußert, dass diese Termine manuell eingegeben werden sollten. Bei der Multiple Choice Frage, welche Art von Terminen sie bei der Suchfunktion bevorzugen, wurden öffentliche Termine (wie Abstimmungen, Sperrgutabfuhr und Sirenentests) von 78% der Befragten genannt, gefolgt von Anlässen (wie Sport und Kultur) mit 56% und Sendungen (wie Quizze, Nachrichten, Filme und Sport) mit 44%. Zusätzlich wurden von den Befragten noch folgende Punkte manuell eingetragen: Geburtstage, Zahlungserinnerungen, spezielle Daten, Erinnerungen wie Medikamenteneinnahme, Mahlzeitendienst, Arzttermine und persönliche Termine.

Bei der Beurteilung der Freigabe des Kalenders an andere Personen ist der Mittelwert gegenüber der Gesamtbeurteilung des intelligenten Kalenders um 0.31 tiefer und beträgt 3.50. Der Wert drei wurde mit 41% am meisten gewählt. Abbildung 10 zeigt die Verteilung der Wertungen.

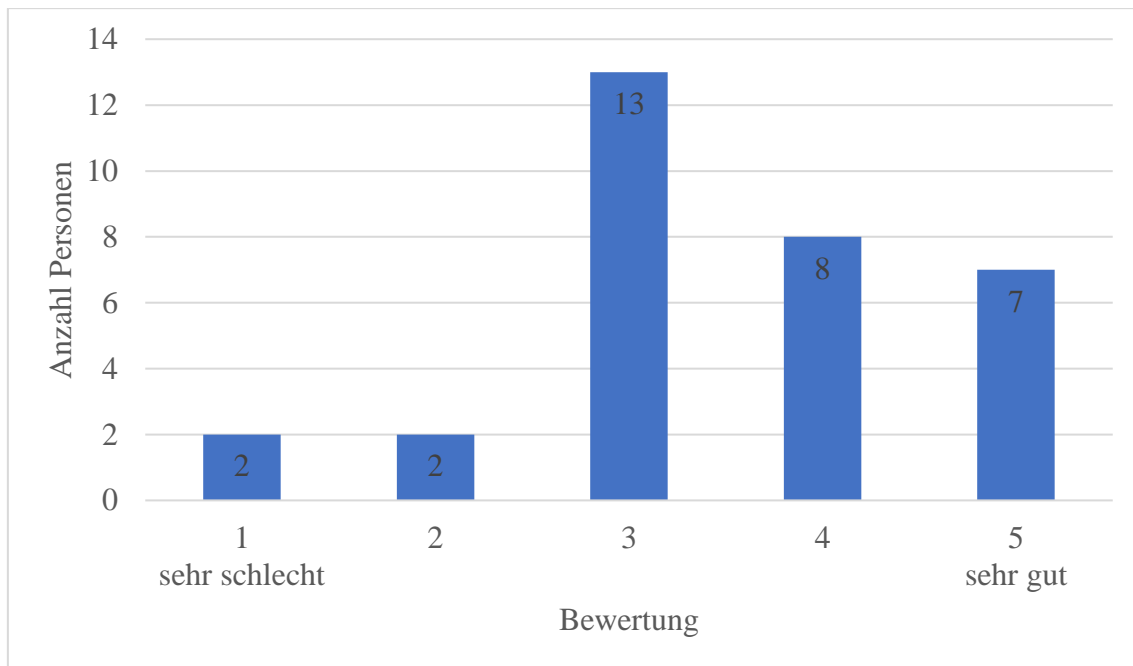


Abbildung 10: Beurteilung der Freigabe des Kalenders an andere Personen

Die Befragten, welche einer solchen Freigabe kritisch gegenüberstehen, bekundeten besonders Zweifel bezüglich der Privatsphäre. So wurde beispielsweise angegeben, dass der Kalender eine private Angelegenheit sei, sie ihr Leben nicht mit anderen teilen, sich in der Privatsphäre gestört fühlen würden und dass es sich um etwas Persönliches handle und nicht für alle geeignet sei. Weiter wurde jedoch auch angegeben, dass wenn die Notwendigkeit gegeben sei, eine Freigabe vorstellbar wäre. Genannt wurde auch, dass die Freigabe nur an Vertrauenspersonen vorstellbar sei und ansonsten die Privatsphäre auch im Alter gewährleistet sein müsse. Wem die Befragten den Kalender am ehesten freigeben würden, versuchte die nächste Multiple Choice Frage herauszufinden. 78% der Befragten würden diesen der/dem Partner/in, 69% der Tochter und 59% dem Sohn freigeben. Hierbei ist jedoch zu beachten, dass die Lebenssituation der Befragten nicht miteinbezogen wurde. Dies bedeutet, dass es sein könnte, dass beispielweise jemand mit zwei Töchtern nur «Tochter» angab obwohl sie auch ihren Sohn angeben würde, sofern sie einen hätte. Die Abbildung 11 zeigt die Auswahl der Befragten.

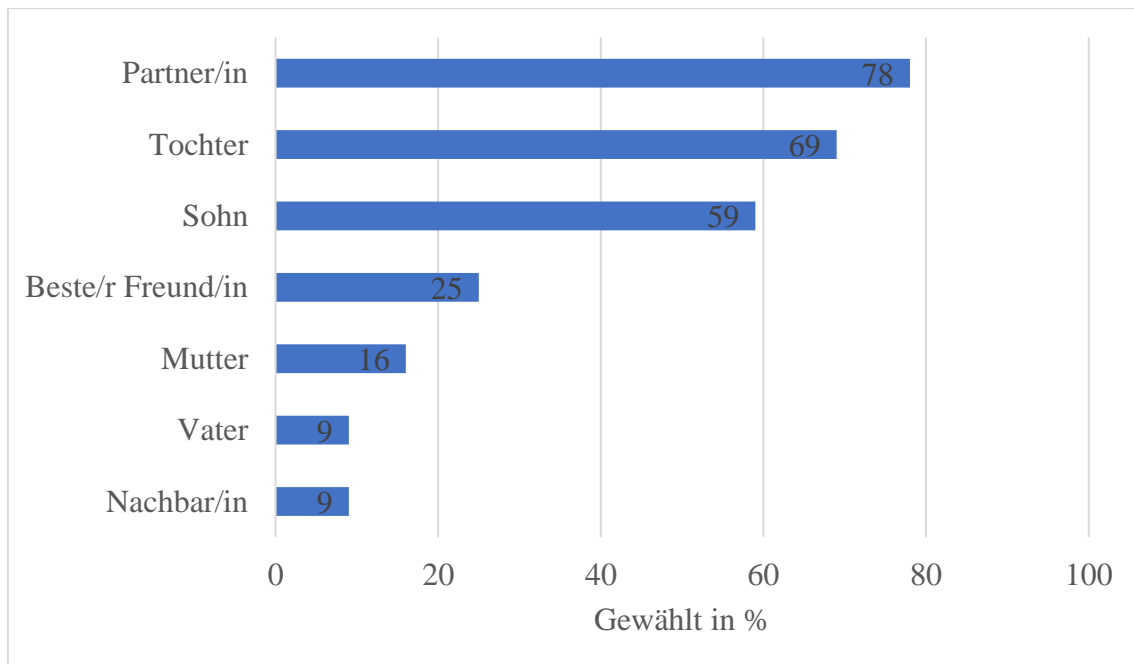


Abbildung 11: Gewählte Freigabeempfänger des Kalenders (Multiple Choice)

Zusätzlich wurde von je einem Teilnehmer noch die Spitex und/oder Pflegepersonal und die «Jungmannschaft» selbst eingetragen. Bei Letzterer wurde jedoch noch hinzugefügt, dass dies erst bei Bedarf der Fall sei. Weiter wurde von jemandem hinzugefügt, welcher unter anderem Nachbar/in angab, dass hierbei unter Umständen nicht alle Termine freigegeben werden sollen. Ein Teilnehmer hat nichts angewählt und kommentiert, dass dies nicht im Voraus gesagt werden kann.

In Abbildung 12 ist ersichtlich, ob die Teilnehmer bereits heute eine Kalenderfreigabe nutzen oder sich dies vorstellen können. Hierbei spielt es keine Rolle, ob sie Freigabengeber oder -nehmer sind.

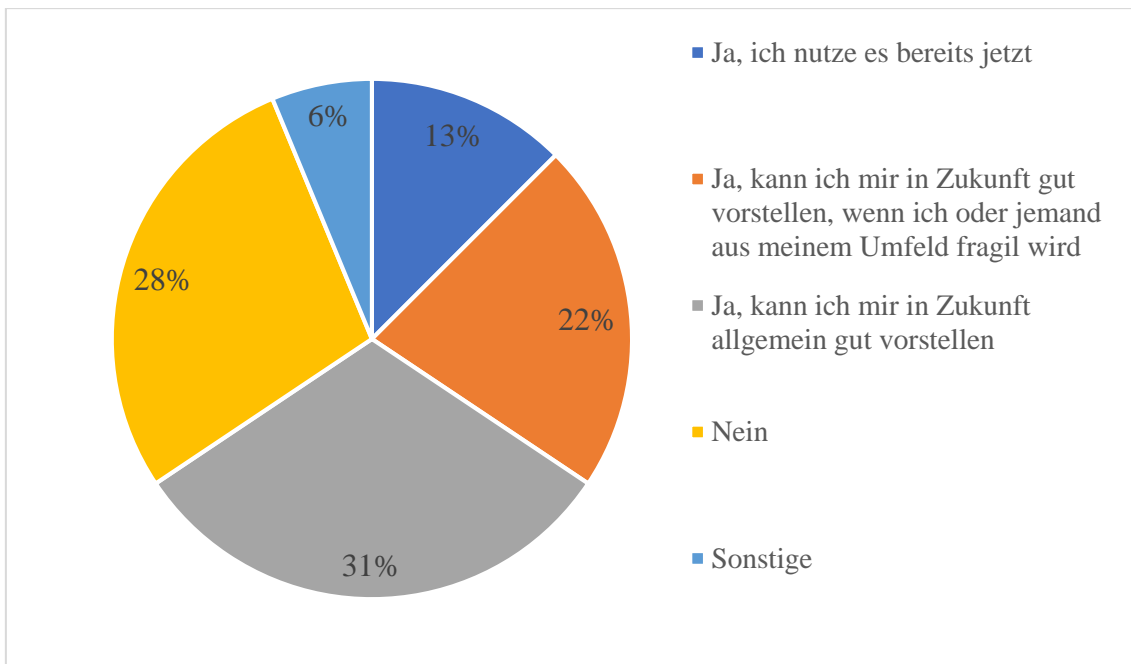


Abbildung 12: Nutzung von Kalenderfreigaben

Neun Personen haben mit «Nein» geantwortet. Die Gründe dafür sind in der Abbildung 13 ersichtlich. Hierbei handelte es sich um eine Multiple Choice Frage.

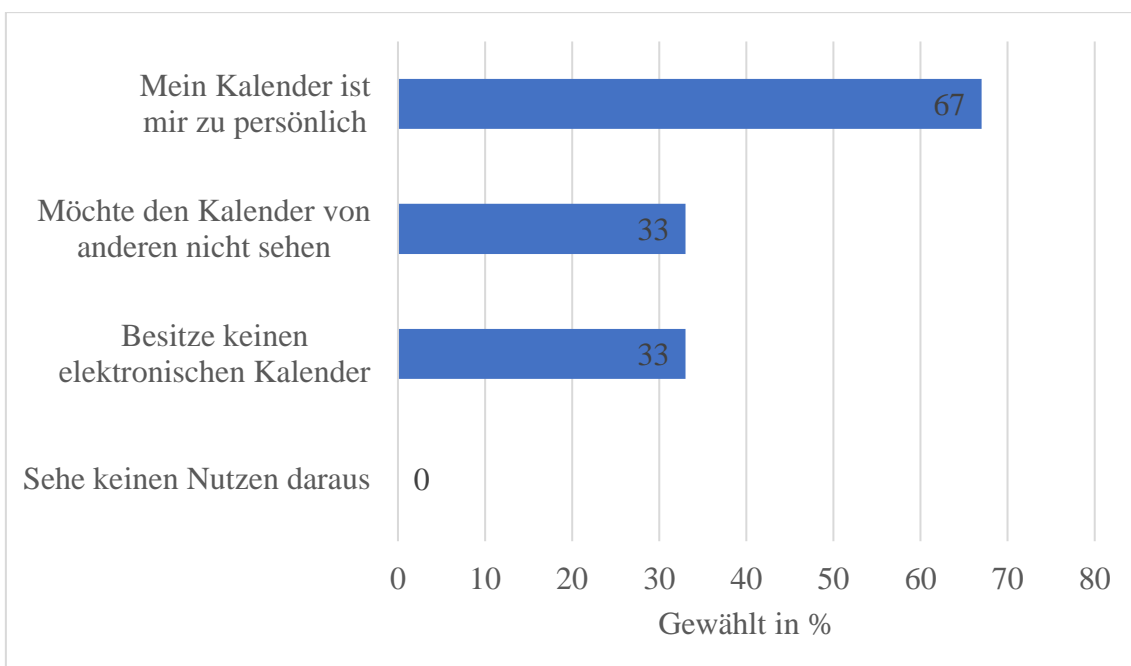


Abbildung 13: Gewählte Gründe keine Kalenderfreigabe zu nutzen (Multiple Choice)

Zusätzlich hat jemand unter anderem geantwortet, noch mit einem Papierkalender zu arbeiten.

Eine mögliche Koppelung mit einem Pflegeinstitut kommt in der Beurteilung auf einen Mittelwert von 3.94 und ist somit um 0.44 höher als jener der Beurteilung der Freigabe des Kalenders an andere Personen. Die Abbildung 14 bringt diese Bewertung näher.

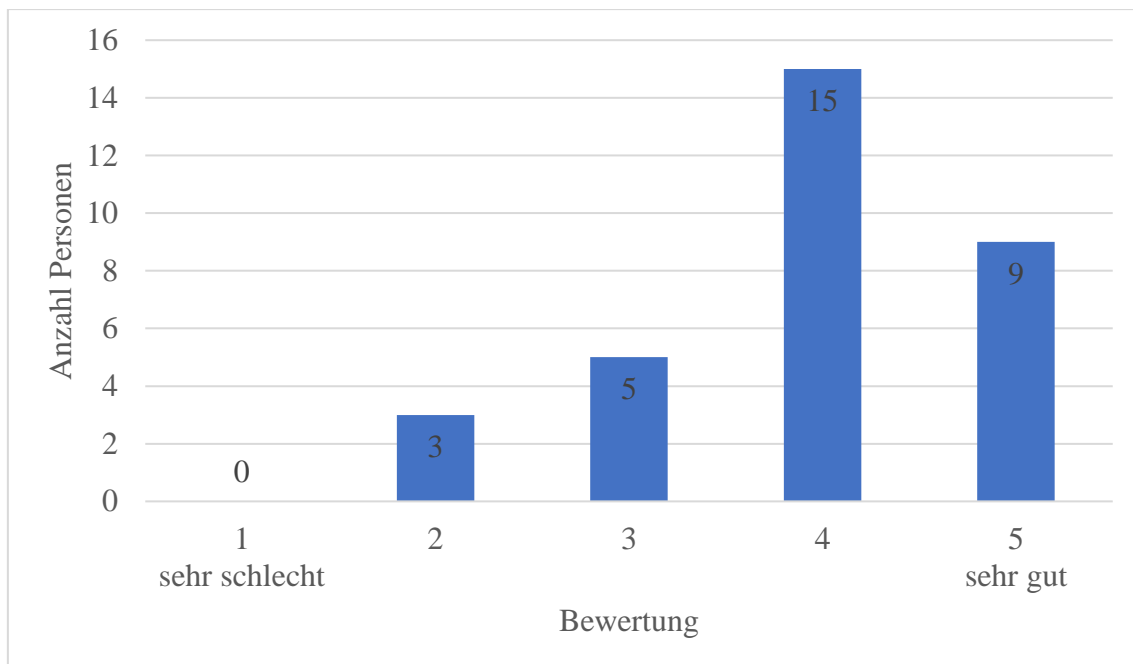


Abbildung 14: Beurteilung der Koppelung des Kalenders mit einem Pflegeinstitut

Als Gründe für eine schlechte Bewertung wurde angegeben, dass es zu unpersönlich sei und dass es eine zu starke Überwachung wäre. Bei Letzterem wurde noch hinzugefügt, dass dies nur denkbar wäre, wenn dies wirklich keine Privatperson machen könnte. Weiter wurde angegeben, dass man sich in einer falschen Sicherheit wiege. Die Pflegeinstitute hätten nicht die Zeit, um alles zu überprüfen. Sofern bei diesem Institut eine Bezugsperson bestehe, wäre dies gut, vielfach sei dies jedoch nicht gewährleistet. Auf die Frage, ob die Teilnehmer die Blutdruckmesswerte über den Kalender dem Pflegeinstitut senden würden, antworteten 66% mit «Ja», 34% mit «Nein». Wenn man nur die Alterskategorie der 65- bis 74-Jährigen betrachtet, würden sogar 71% die Messwerte auf diese Weise zugänglich machen. Der Grund für das Verneinen des Sendens der Werte liegt hauptsächlich darin, dass nur eine persönliche Übergabe der Messwerte vorstellbar sei. Weiter wurde angegeben, dass es sich bei den Messwerten um persönliche Daten handle und der Funktion nicht vertraut werden würde. Eine Person gab noch an, dass das Senden der Blutdruckmesswerte an ein Pflegeinstitut über den Kalender bei akuten Problemen wünschenswert sei, für den Alltag jedoch nicht. Eine weitere Person gab noch an, dass der Kontakt mit dem Menschen wichtig sei.

Im Zusammenhang mit dem Kalender wurde auch nach der Einstellung zu Push-Nachrichten gefragt. 66% gaben an, dass sie diese als störend empfinden, 31% als nicht störend und 3% gaben «weiss nicht» an.

3.3.1.2 Passwortsammlung

Die Möglichkeit der Passwortsammlung hat einen Mittelwert von 3.53 erreicht. Betrachtet man nur die Werte der 65- bis 74-Jährigen und die der 75-Jährigen und älter ist der Mittelwert höher; bei diesen beiden Alterskategorien liegt der Mittelwert bei je 4.00. Vier Personen gaben den Wert eins, zwei Personen den Wert zwei an. Die Begründung hierfür war meist, dass es den Befragten als zu unsicher erscheint. Die Beurteilung zur Passwortsammlung kann der Abbildung 15 entnommen werden.

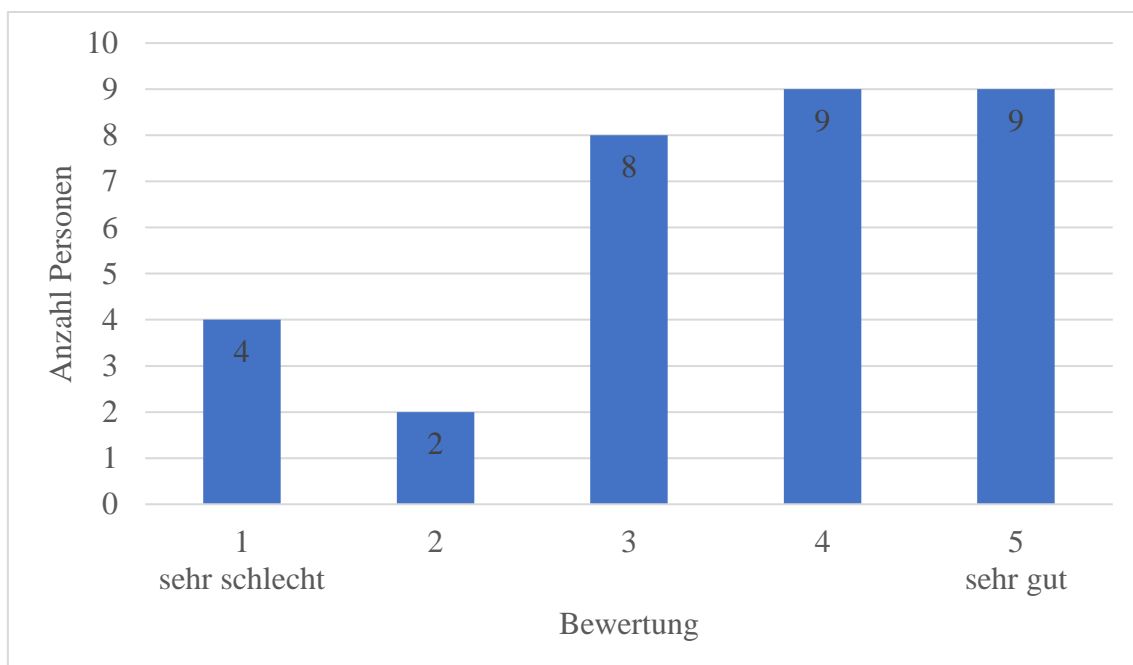


Abbildung 15: Beurteilung der Möglichkeit, Passwörter verschlüsselt zentral in einer App zu speichern

66% der Teilnehmer gaben an, Mühe zu haben, sich alle Passwörter merken zu können. 28% bekundeten kein Problem, 6% wollten keine Auskunft geben. Weiter gaben 72% an, sich Passwörter zu notieren, 19% notieren sich keine und 9% wollten darüber keine Auskunft erteilen. Passwörter verschlüsselt zentral in einer App zu speichern, würden 34% der Befragten begrüßen, 47% lehnten dies ab und 19% wollten keine Auskunft darüber geben. Für das Ablehnen gaben 53% die Sicherheit als Grund an und 27% das Nutzen eines eigenen Verfahrens. Die restlichen Befragten können sich die Passwörter merken, wollten keine Auskunft geben oder gaben an, dass die Elektronik abstürzen kann, Papier hingegen sicher sei.

3.3.2 Freizeitaktivitäten

3.3.2.1 Rätsel

In der Abbildung 16 ist die Beurteilung einer App mit der Möglichkeit, Rätsel zu lösen, ersichtlich.

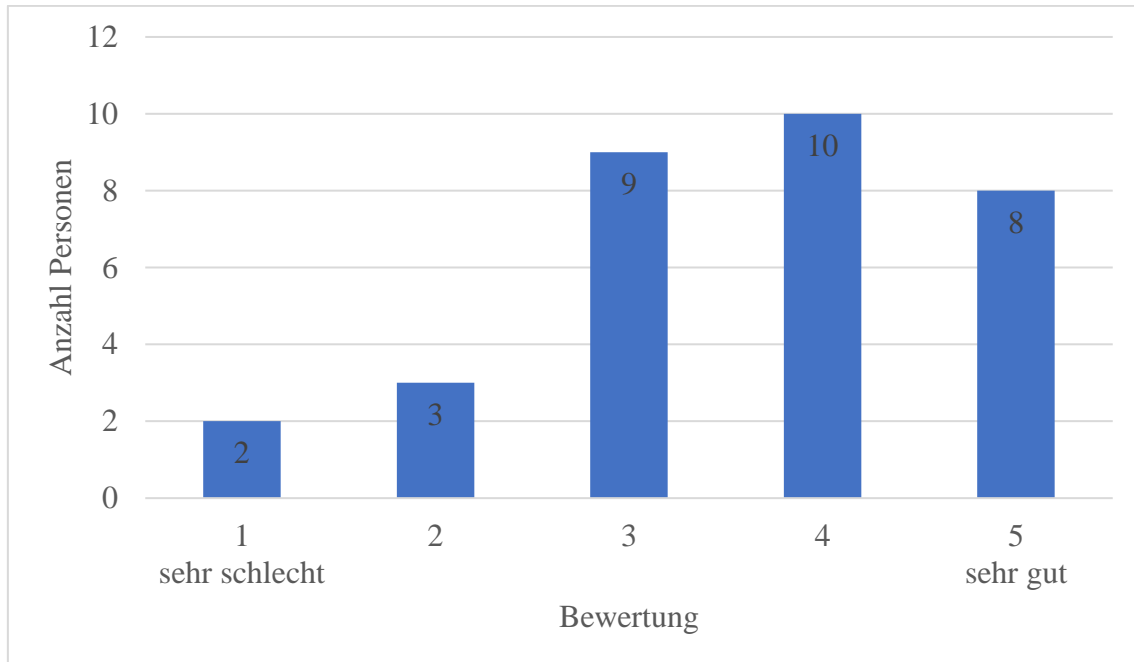


Abbildung 16: Beurteilung einer App mit der Möglichkeit, Rätsel zu lösen

Der Mittelwert liegt bei 3.59. Fünf Personen haben eine Wertung von zwei oder schlechter abgegeben. Die Begründungen hierfür waren, dass selbst nicht viele Rätsel gelöst werden würden, es als unnötig erscheine oder vermutet werde, dass es bereits genügend davon gäbe. Die Abbildung 17 zeigt, wie häufig die Befragten Rätsel lösen.

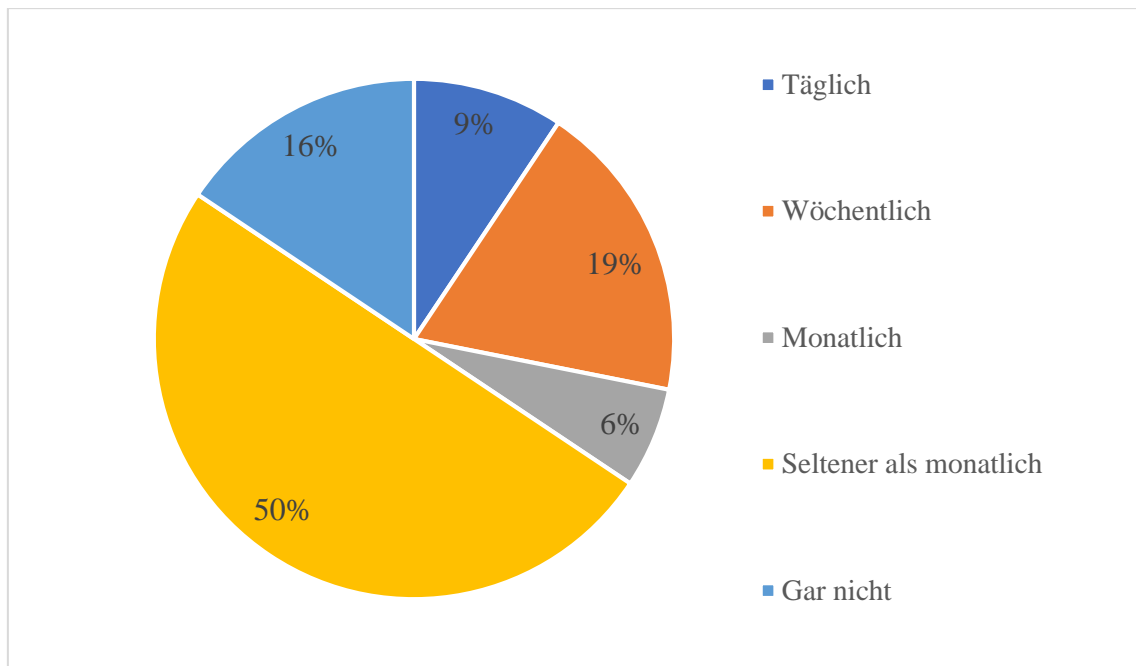


Abbildung 17: Häufigkeit des Rätsel Lösens

28% der Teilnehmer lösen mindestens wöchentlich ein Rätsel und lediglich 16% lösen keine. Wie man der Abbildung 18 entnehmen kann (die Frage war Multiple Choice), lösen die meisten ihre Rätsel auf Papier. Aus der Alterskategorie der 50- bis 64-Jährigen gaben 11 von 21 Personen, welche Rätsel lösen, an, dass sie die Rätsel unter anderem elektronisch lösen. Eine Person merkte an, warum sie die Rätsel noch auf Papier löst: Sie löse meistens in den Ferien in abgelegenen Regionen Rätsel.

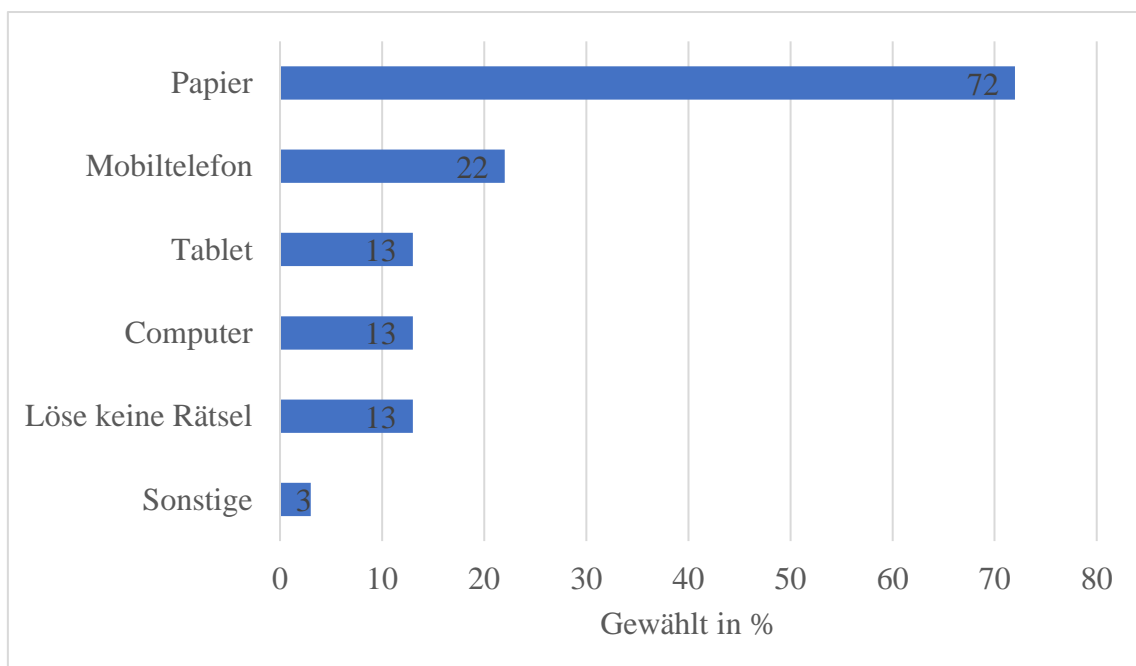


Abbildung 18: Gewählte Instrumente um Rätsel zu lösen (Multiple Choice)

Die Frage, ob Rätsel, bei welchen man sich mit anderen messen kann, interessant seien, verneinten 53% der Befragten, 31% gaben «Ja» an und 16% gaben an, keine Rätsel zu lösen. Ein Tagesrätsel fänden 41% interessant und ebenfalls 41% fänden es uninteressant. Der Rest gab an, keine Rätsel zu lösen.

3.3.3 Gesundheit und Sicherheit

3.3.3.1 Zoom auf Bildschirm

Über die Hälfte (59%) der Befragten beurteilten die Möglichkeit, Teile des Bildschirms individuell vergrößern zu können, mit dem Wert 5. Die Abbildung 19 zeigt diese Beurteilung. Der Mittelwert hierbei lag bei 4.53. Eine Begründung für die erteilte Wertung zwei wurde nicht abgegeben.

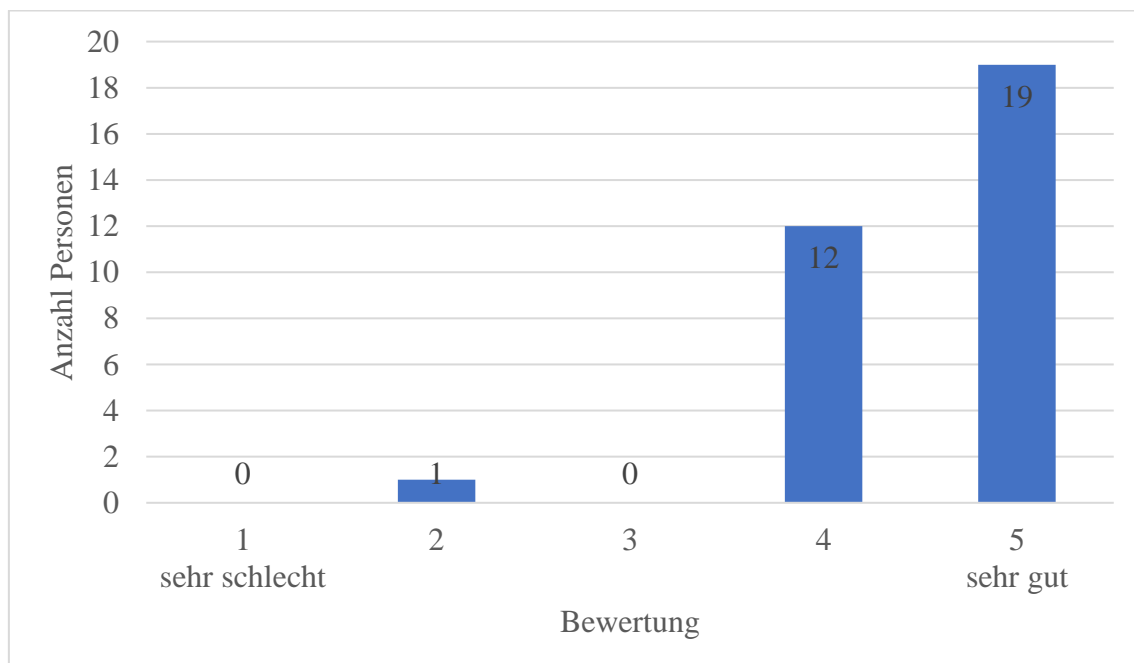


Abbildung 19: Beurteilung des individuellen Zooms auf den Bildschirm

Weiter gaben 56% der Befragten an, dass sie teilweise Mühe haben, Dinge auf einem Mobiltelefon oder einem Tablet lesen zu können. Die Übrigen bekundeten hierbei keine Probleme.

3.3.3.2 Elektronische Lupe

Eine App, mit welcher nicht mehr zu einer physischen Lupe gegriffen werden müsste, sondern diese Funktion in einer App integriert wäre, beurteilten mehr als die Hälfte (56%) der Befragten mit dem Wert fünf. In der Abbildung 20 ist die Beurteilung zur elektronischen Lupe zu sehen. Der Mittelwert der Bewertungen liegt bei 4.41.

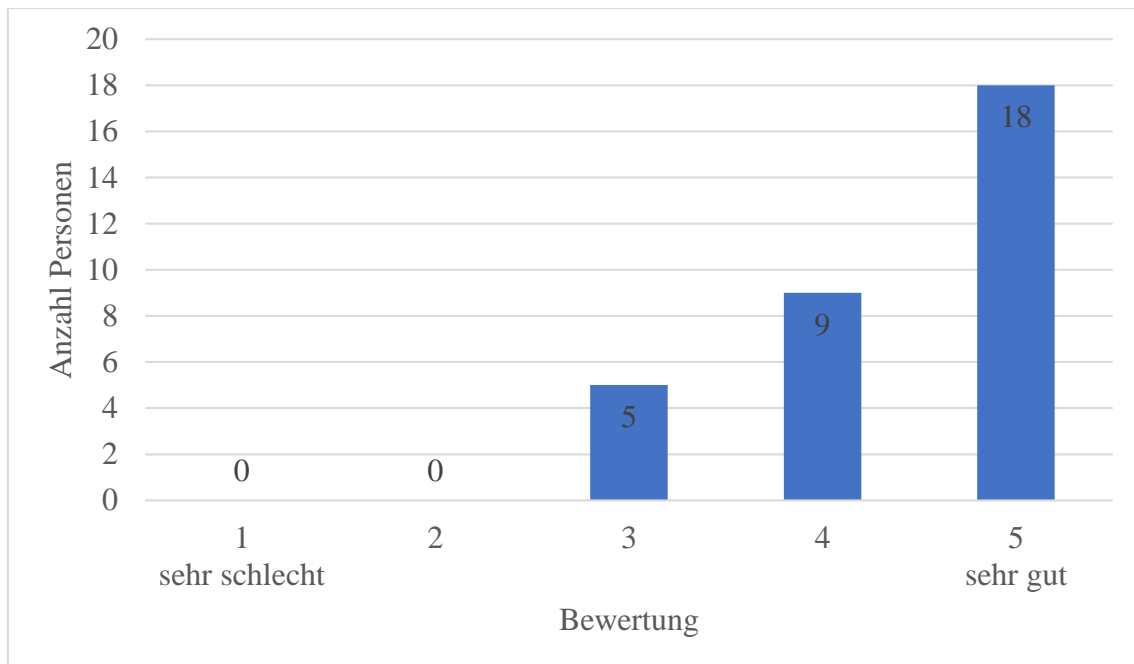


Abbildung 20: Beurteilung der elektronischen Lupe

Die eine Hälfte der Befragten bekundeten teilweise Mühe damit, Texte - unabhängig auf welcher Unterlage - lesen zu können. Die andere Hälfte hat keine Probleme. Teilweise zur Lupe greifen 22%, die restlichen 78% nicht.

3.3.3.3 Erste Hilfe und Rufnummernspeicher

Die Funktion der Ersten Hilfe-Unterstützung, wobei diese in einem Notfall und zum Lernen verwendet werden kann, wurde zu 56% mit dem Wert fünf bewertet. Weiter gab es keine Bewertung unter drei. Der Mittelwert liegt bei 4.50. In Abbildung 21 ist die Beurteilung zu dieser Funktion zu sehen.

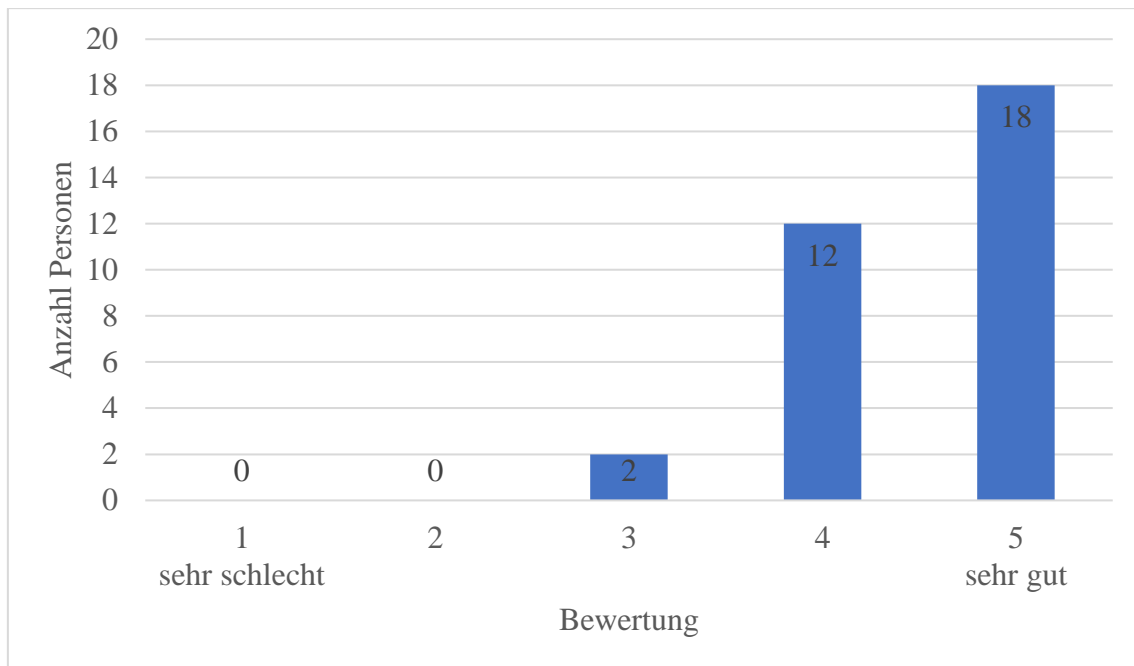


Abbildung 21: Beurteilung der Funktion zur Ersten Hilfe-Unterstützung

Bei der Frage, ob nach einem Unfall oder in einem sonstigen Notfall auch schon vergessen wurde, wie man erste Hilfe leistet, haben 16% der Teilnehmer «Ja» und 31% «Nein» angegeben. 50% der Befragten gaben an, noch nie in einer solchen Situation gewesen zu sein und 3% wussten nicht, ob sie bereits einmal in einer solchen Situation gewesen sind.

Bei der Funktion des Rufnummernspeichers wurde zu 72% der Wert fünf angewählt. Der Wert eins oder zwei wurde nie gewählt. Der Mittelwert liegt bei 4.69. In Abbildung 22 ist die Beurteilung zum Rufnummernspeicher ersichtlich.

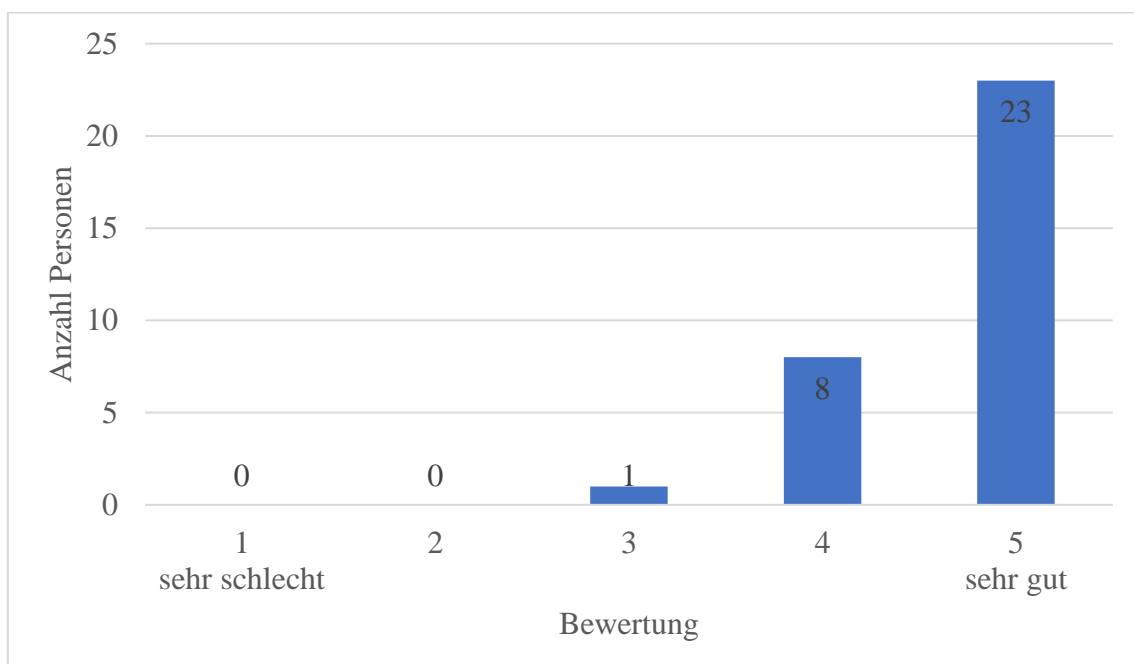


Abbildung 22: Beurteilung der Funktion des Rufnummernspeichers

22% der Befragten gaben an, nach einem Unfall oder in einem sonstigen Notfall die Rufnummer des Rettungsdienstes auch schon vergessen zu haben. Bei 19% ist dies noch nie der Fall gewesen und 59% gaben an, noch nie in einer solchen Situation gewesen zu sein.

3.3.3.4 Automatische Alarmierung

Dieses mögliche Killer Feature bewerteten 41% mit dem Wert fünf. Der Mittelwert lag bei 4.06. Betrachtet man nur die Alterskategorie der 65- bis 74-Jährigen lag der Mittelwert bei 3.86. Je 3% gaben den Wert eins respektive den Wert zwei an. Die Begründungen hierfür waren, dass es zu kompliziert sei und man auch täglich telefonieren könne und dass dies nur eine Option wäre, wenn man alleine lebe und nicht mehr bei guter Gesundheit wäre. Eine Person gab noch folgende Begründung an:

«Bei Grossfamilien würde es legitim sich nicht um die älteren Menschen zu kümmern. Die älteren Menschen suchen bzw. freuen sich meistens über Gespräche. Sollte keine Verwandtschaft oder keine Partner vorhanden sein und die ältere Person sucht den Kontakt zur «Aussenwelt» nicht mehr, wäre es bestimmt eine gute Lösung[sic].»

An wen der automatische Notruf am ehesten gehen sollte, versuchte die nächste Multiple Choice Frage herauszufinden. 78% der Befragten nannten den/die Partner/in, 63% den Sohn und 59% die Tochter. Hierbei ist jedoch zu beachten, dass die Lebenssituation der Befragten nicht miteinbezogen wurde. Dies bedeutet, dass es sein könnte, dass jemand möglicherweise die Kinder nicht wählte, weil diese zu weit weg leben oder keine Kinder vorhanden sind. Die Abbildung 23 zeigt die Auswahl der Befragten.

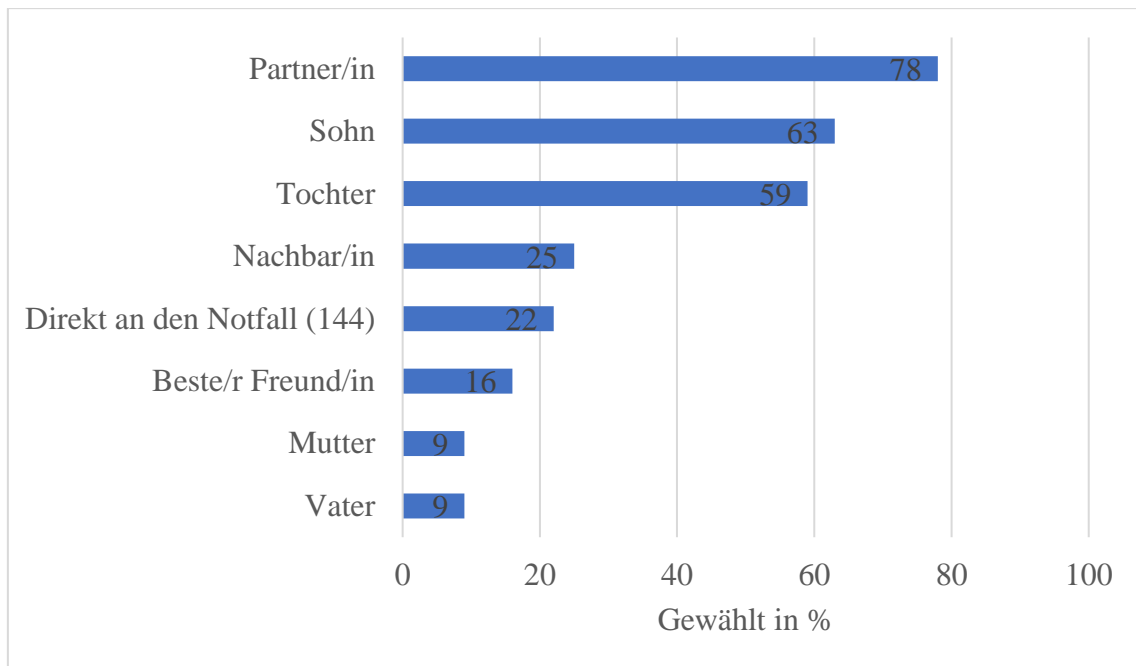


Abbildung 23: Meinung, an wen der automatische Notruf gehen sollte (Multiple Choice)

3.3.3.5 Testumgebung

Die Hälfte aller Befragten bewerteten die Möglichkeit einer Testumgebung mit dem Wert fünf. Der Wert eins oder zwei wurde nicht gewählt, aus diesem Grunde gibt es hierzu auch keine Bemerkungen. In Abbildung 24 ist die gesamte Beurteilung zum möglichen Killer Feature Testumgebung ersichtlich. Der Mittelwert liegt bei 4.28. Bei der Alterskategorie der 65- bis 74-Jährigen liegt der Mittelwert sogar bei 4.57.

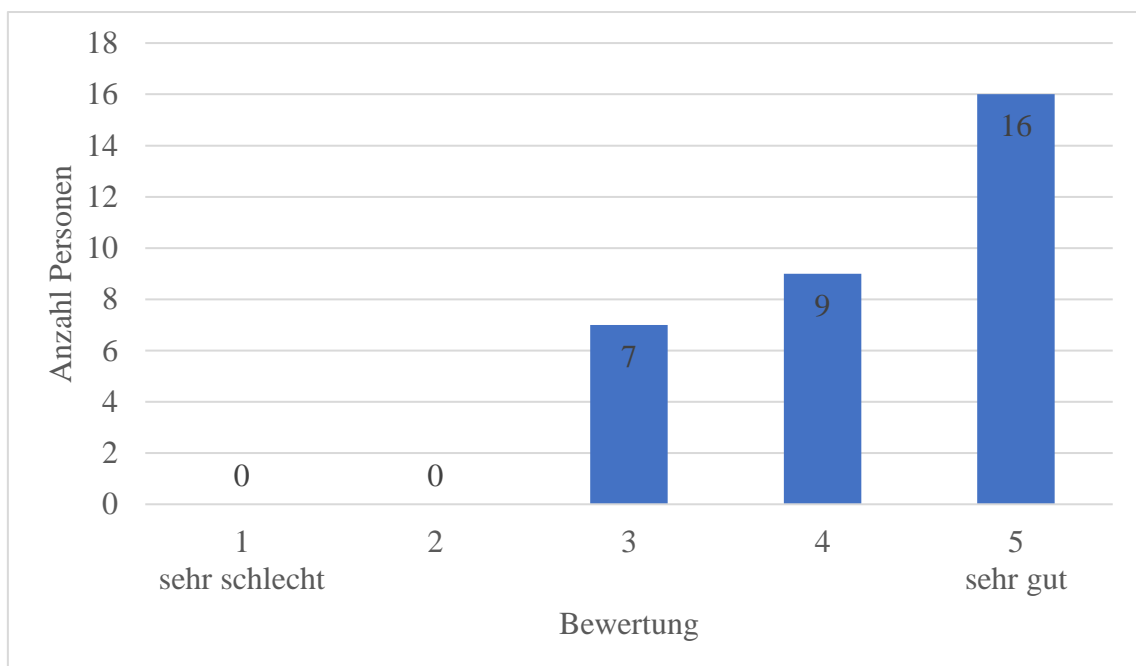


Abbildung 24: Beurteilung einer App mit einer Testumgebung

66% der Befragten gaben an, dass sie teilweise Angst haben, bei neuen Technologien, Apps oder Produkten etwas Falsches klicken zu können. Die restlichen 34% kennen dieses Problem nicht.

3.3.3.6 Übersichtliche Menüpunkte

Da übersichtliche Menüpunkte in diesem Sinne keine Funktion und kein Service darstellen, wurde hierzu nur die Frage gestellt, ob die Befragten teilweise auch Mühe haben, sich in Apps zurechtzufinden. 69% beantworteten diese Frage mit «Ja» an, die anderen 31% mit «Nein».

3.3.4 Familie

Da sich aus der Kategorie Familie keine möglichen Killer Features ergaben (siehe Kapitel 3.2.4), wurde in der Umfrage auch nicht darauf eingegangen.

3.3.5 Zusammenfassung

In der Tabelle 5 werden die möglichen Killer Features zusammen mit ihren Mittelwerten aus der Umfrage nochmals aufgezeigt. Die Tabelle ist hierbei absteigend nach den Mittelwerten sortiert. Sprich das mögliche Killer Feature mit dem höchsten Mittelwert steht zuoberst, das mit dem tiefsten zuunterst. Das mögliche Killer Feature «Übersichtliche Menüpunkte» wurde in der Umfrage, wie bereits in der Evaluation erläutert, nicht wie die anderen beurteilt und hat daher keinen Mittelwert.

Kategorie	Mögliche Killer Features	Mittelwerte
Gesundheit und Sicherheit	Erste Hilfe und Rufnummernspeicher	4.50 und 4.69
Gesundheit und Sicherheit	Zoom auf Bildschirm	4.53
Gesundheit und Sicherheit	Elektronische Lupe	4.41
Gesundheit und Sicherheit	Testumgebung	4.28
Gesundheit und Sicherheit	Automatische Alarmierung	4.06
Information	Intelligenter Kalender	3.81
Freizeitaktivitäten	Rätsel	3.59
Information	Passwortsammlung	3.53
Gesundheit und Sicherheit	Übersichtliche Menüpunkte	- (Mockup)

Tabelle 5: Killer Features und deren Mittelwerte

Von den Teilnehmern wollte noch in Erfahrung gebracht werden, welche der vorgestellten Funktionen und Services in einer App sie dazu bewegen würden, sich diese App jetzt oder zu einem späteren Zeitpunkt zu installieren. Hierbei konnten mehrere mögliche

Killer Features ausgewählt werden (die Frage war Multiple Choice). Das Ergebnis ist in Abbildung 25 ersichtlich.

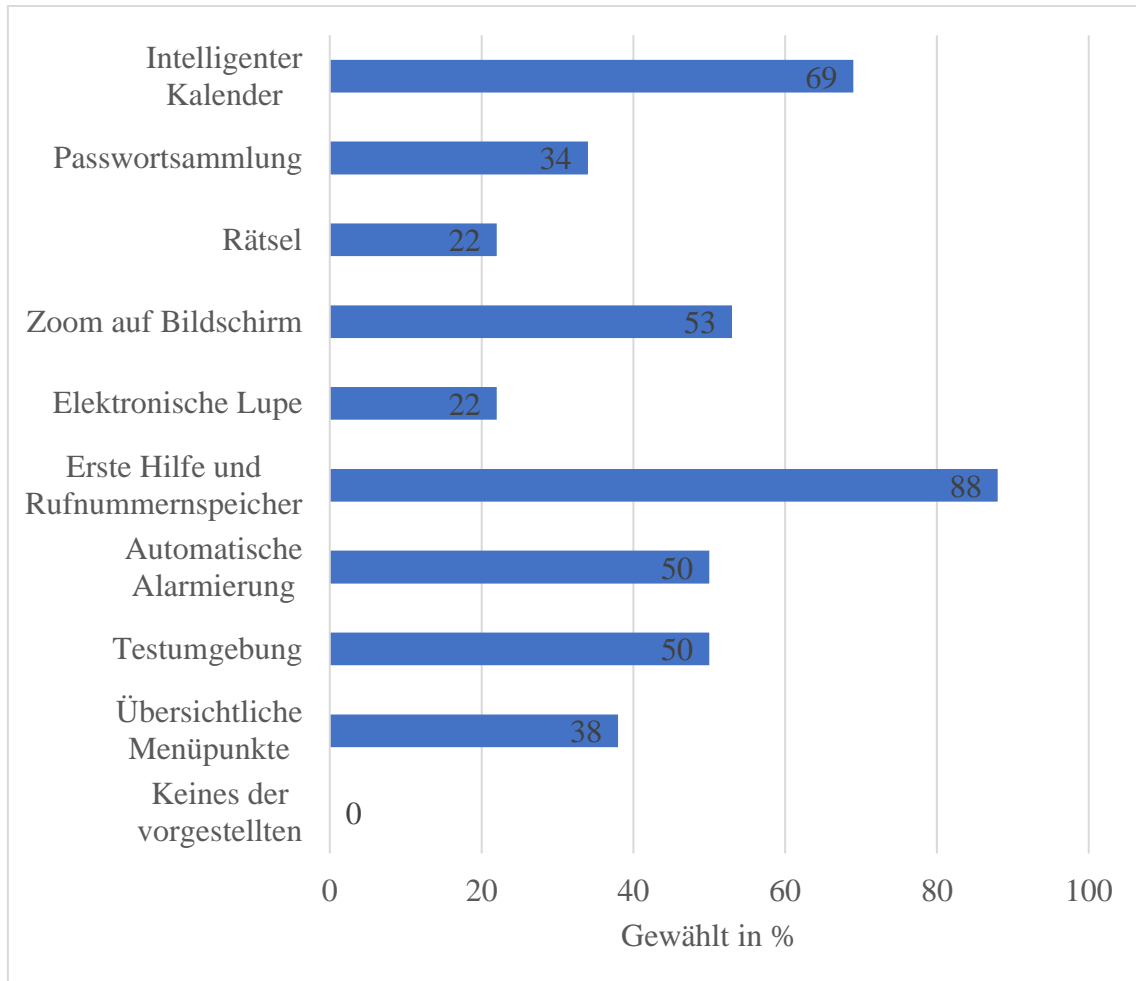


Abbildung 25: Gewählte Funktionen und Services, welche dazu bewegen, eine App zu installieren (Multiple Choice)

4 Diskussion

Im folgenden Kapitel werden die Resultate der durchgeführten praktischen Arbeit analysiert. In einem ersten Schritt folgt die Analyse der Killer Features, welche in einem Vorschlag münden, wie die Killer Features in ein Gesamtkonzept für eine Pflege-App passen und integriert werden können.

4.1 Analyse der Killer Features

In diesem Kapitel werden die möglichen Killer Features diskutiert. Hierbei wird auf die Erkenntnisse aus der Theorie, den Interviews und den Resultaten zurückgegriffen. Insbesondere wird auch darauf eingegangen, worauf bei den möglichen Killer Features bei einer Implementierung in eine Pflege-App geachtet werden muss.

Insgesamt wurden neun mögliche Killer Features identifiziert. Sechs stammen hierbei aus der Kategorie Gesundheit und Sicherheit, zwei aus der Kategorie Information und eines aus der Kategorie Freizeitaktivitäten. Die möglichen Killer Features aus der Kategorie Gesundheit und Sicherheit haben die höchsten Mittelwerte erzielt (ausgenommen das mögliche Killer Feature «Übersichtliche Menüpunkte», welches anders bewertet wurde und keinen Mittelwert besitzt). Dies zeugt davon, dass den Teilnehmern ihre Gesundheit wie auch der sichere Umgang mit technologischen Geräten sehr wichtig ist.

Das mögliche Killer Feature «Erste Hilfe und Rufnummernspeicher» wurde in der Umfrage mit einem Mittelwert von 4.595 am besten bewertet. Dieser Mittelwert ergibt sich aus dem Durchschnitt der Mittelwerte der Beurteilung der Ersten-Hilfe-Unterstützung (4.50) und des Rufnummernspeichers (4.69). Da 16% der Teilnehmer angaben, nach einem Unfall oder in einem sonstigen Notfall auch schon vergessen zu haben, wie man erste Hilfe leistet und 22% die Rufnummer des Rettungsdienstes in einer solchen Situation schon vergessen haben, kann diese Funktion wertvolle Unterstützung leisten. Denn wie in Kapitel 3.2.3.3 erläutert, ist es in einem Ernstfall für einen Verunfallten entscheidend, dass schnell und richtig gehandelt wird.

Das mögliche Killer Feature «Zoom auf Bildschirm» wurde am zweitbesten bewertet und erreichte einen Mittelwert von 4.53. Dies und auch die Tatsache, dass 56% der Befragten angaben, teilweise Mühe zu haben, Dinge auf einem Mobiltelefon oder einem Tablet zu lesen, unterstreichen die Wichtigkeit einer solchen Funktion. Beim möglichen Killer Feature «Elektronische Lupe», welches die dritt beste Bewertung erreichte, geht es ebenfalls

ums Lesen. Obwohl nur 22% der Befragten teilweise zu einer Lupe greifen, erreichte diese Funktion einen hohen Mittelwert von 4.41. Dies könnte darauf zurückzuführen sein, dass die Befragten eventuell in die Zukunft schauen und ihnen bewusst ist, dass – wie in Kapitel 2.31 erläutert – die Lesefähigkeit mit zunehmendem Alter abnimmt.

Die viert höchste Bewertung erhielt mit einem Mittelwert von 4.28 das mögliche Killer Feature «Testumgebung». Interessant hierbei ist, dass der Mittelwert der Alterskategorie der 65- bis 74-Jährigen markant höher ist und bei 4.57 liegt. Dies lässt darauf schliessen, dass mit zunehmendem Alter auch das Bedürfnis nach dieser Funktion grösser wird. Insgesamt gaben 66% der Befragten an, dass sie teilweise Angst haben, dass sie bei neuen Technologien, Apps oder Produkten etwas Falsches klicken könnten.

Die «Automatische Alarmierung» hat mit einem Mittelwert von 4.06 die fünft beste Bewertung. Die Alterskategorie der 65- bis 74-Jährigen steht dem jedoch kritischer gegenüber; bei dieser Alterskategorie ergab sich ein Mittelwert von lediglich 3.86. Bei diesem Killer Feature wurden einige kritische Bemerkungen angeführt. So wurde unter anderem angegeben, dass man auch täglich telefonieren könne oder dass es in Grossfamilien legitim werden würde, sich nicht um die älteren Menschen zu kümmern. Hierzu ist zu vermerken, dass die App nicht als Ersatz von persönlichen Kontakten angesehen werden soll, sondern hauptsächlich als eine Lösung, wobei unter bestimmten Bedingungen eine automatische Alarmierung getätigt wird. Weiter muss genau definiert sein, wann eine Alarmierung ausgelöst wird und an wen diese erfolgen soll. Hierbei bevorzugten die Befragten den/die Partner/in, den Sohn, die Tochter und der/die Nachbar/in vor einer direkten Alarmierung des Notfalls (144). Dabei ist jedoch zu beachten, dass die Lebenssituation der Befragten nicht miteinbezogen wurde. Dies bedeutet, dass es sein könnte, dass jemand möglicherweise die Kinder nicht wählte, weil diese zu weit weg leben oder keine Kinder vorhanden sind.

Die sechst beste Bewertung erhielt der «Intelligente Kalender». Der intelligente Kalender als Ganzes wurde mit einem Mittelwert von 3.81 beurteilt und für die meisten Teilnehmer ist ein Mehrwert in diesem Kalender ersichtlich. Besonders die Koppelung mit einem Pflegeinstitut wird als interessant betrachtet. Die Suchfunktion im intelligenten Kalender erreichte einen Mittelwert von 3.75. Aufgrund der Begründungen aus den Beurteilungen des Kalenders als Ganzes und der Suchfunktion lässt sich schliessen, dass bei einer Implementierung in eine Pflege-App besonders viel Wert daraufgelegt werden soll, dass der

Kalender und die Funktionen einfach und übersichtlich gestaltet sind. Die Freigabe des Kalenders an andere Personen erhält weniger Zuspruch und kommt nur auf einen Mittelwert von 3.50. Hierbei wurden insbesondere Zweifel bezüglich der Privatsphäre geäußert. Aus diesem Grunde muss hier zwingend der Schutz der Privatsphäre gewährleistet sein. Dies könnte beispielsweise durch verschiedene Berechtigungsstufen erreicht werden. Auf diese Weise könnte genau eingestellt werden, worin wer Einsicht haben soll. Die meisten Befragten würden den Kalender dem/der Partner/in freigeben. Danach folgt die Freigabe an die Tochter und dann an den Sohn. Eine Freigabe an den/die beste/r Freund/in, an die Mutter, den Vater und der/die Nachbar/in wird eher weniger bevorzugt. Hierbei ist jedoch auch wieder darauf hinzuweisen, dass die Lebenssituation der Befragten nicht miteinbezogen wurde. Dies bedeutet, dass es sein könnte, dass beispielsweise jemand mit zwei Töchtern nur «Tochter» angab obwohl sie auch ihren Sohn angeben würde, sofern sie einen hätte. Aktuell nutzen 13% der Befragten eine Kalenderfreigabe bei ihrem derzeit geführten elektronischen Kalender. Das Potenzial ist jedoch gross. Denn 53% der Teilnehmer können sich eine Freigabe in der Zukunft allgemein gut vorstellen oder zumindest dann, wenn die Person selbst oder jemand aus dem Umfeld fragil wird. Eine Koppelung mit einem Pflegeinstitut wird mit einem Mittelwert von 3.94 besser bewertet als eine Freigabe an eine Person. Hierbei wurde jedoch unter anderem eingebracht, dass dies zu unpersönlich sei, eine zu starke Überwachung darstelle und man sich in einer falschen Sicherheit wiegen könne. Aus diesem Grunde muss zwischen dem Pflegeinstitut und den Nutzern klar definiert werden, was eingesehen werden kann und wie eine Kontrolle stattfinden würde. Weiter sollte diese Funktion als Unterstützung dienen und auf die Pflege respektive Betreuung abgestimmt sein. Sprich es muss ein akzeptables Mass zwischen persönlicher und nicht-persönlichem Kontakt gefunden werden. 66% würden auch via den Kalender die Blutdruckmesswerte dem Pflegeinstitut zukommen lassen. Die übrigen Befragten gaben unter anderem an, dass die Übergabe nur persönlich vollzogen werden kann und dass es sich bei diesen Messwerten um persönliche Daten handle und sie der Funktion nicht vertrauen würden. Aus diesem Grunde muss auch hier die Wahrung des Datenschutzes und auch der Sicherheit gewährleistet sein und den Nutzern klar und verständlich kommuniziert werden, wie dieser Schutz gewährleistet werden kann. Im Zusammenhang mit dem Kalender können auch Erinnerungen anhand von Push-Nachrichten eingestellt werden. 66% der Befragten gaben an, Push-Nachrichten als störend zu empfinden. Daher ist es wichtig, dass in einem solchen Kalender die gewünschten Erinnerungen genau eingestellt werden können. So könnte beispielsweise eine wichtige

Erinnerung wie beispielsweise zur Medikamenteneinnahme ein anderes Format aufweisen als eine, welche auf die Fernsehsendung aufmerksam macht.

Die siebt beste Bewertung erhielt das mögliche Killer Feature «Rätsel» mit einem Mittelwert von 3.59. 9% der Befragten lösen täglich Rätsel und 28% mindestens wöchentlich. Lediglich 16% können sich nicht für Rätsel begeistern und lösen keine. Die meisten bevorzugen die Rätsel auf Papier zu lösen. Für eine solche Funktion ist jedoch Potenzial vorhanden. Denn bereits 11 von 21 Personen der Alterskategorie der 50- bis 64-Jährigen lösen Rätsel unter anderem elektronisch. Damit die App regelmässig benutzt wird, könnten auch spezielle Tagesrätsel, wobei man sich mit anderen Personen messen kann, angeboten werden.

Die acht beste und somit schlechteste Beurteilung hat die «Passwortsammlung» erhalten. Dieses mögliche Killer Feature erreichte einen Mittelwert von 3.53. Obwohl dies im Vergleich der tiefste Wert ist, wurde die Funktion dennoch grösstenteils positiv bewertet. Interessant ist auch, dass der Mittelwert der Alterskategorie der 65- bis 74-Jährigen markant höher ist und bei 4.00 liegt. 66% der Teilnehmer bekundeten Mühe damit zu haben, sich alle Passwörter merken zu können und 72% notieren sich Passwörter. Passwörter verschlüsselt zentral in einer App zu speichern begrüssen 34% der Befragten, 47% lehnen dies ab. Für das Ablehnen gaben 53% die Sicherheit als Grund an und 27% das Nutzen eines eigenen Verfahrens. Da mehr als die Hälfte der Personen Mühe beim Merken von Passwörter bekundet und sich viele die Passwörter notieren, sollte dieses mögliche Killer Feature, auch wenn es am schlechtesten abschloss, nicht unterschätzt werden.

Da das mögliche Killer Feature «Übersichtliche Menüpunkte» nicht wie die anderen beurteilt wurde (siehe oben Kapitel 3.3.3.6), ist davon kein Mittelwert vorhanden. Stattdessen wurde ein Mockup als Beispiel erstellt, welches in Kapitel 3.2.3.6 vorgestellt wurde. Grundsätzlich ist das Beispiel einfach und übersichtlich aufgebaut und daher auch für nicht technisch versierte Personen leicht zu bedienen. Die Wichtigkeit übersichtlicher Menüpunkte ist aus der einzigen Frage, welche zu diesem möglichen Killer Feature in der Umfrage gestellt wurde erkennbar. Denn 69% der Befragten gaben an, teilweise Mühe zu haben, sich in Apps zurechtzufinden. Dieses mögliche Killer Feature wie auch die Testumgebung sind jedoch Funktionen, welche, im Gegensatz zu den anderen, nicht als eigenständige Funktion zu einer frühen Nutzung einer Pflege-App führen können. Denn diese Funktionen müssen zusammen mit anderen Funktionen und Services einer App

agieren. Als Beispiel kann hier eine Pflege-App mit integriertem intelligenten Kalender genannt werden, welche übersichtliche Menüpunkte beinhaltet wie auch eine Testumgebung.

Aus der Kategorie «Familie» konnten keine direkten Killer Features identifiziert werden. Da jedoch der persönliche Kontakt, und dies besonders mit der Familie, für die Interviewten von grosser Wichtigkeit ist, sollte dies auch beachtet werden. Weiter kommt hinzu, dass in der ambulanten Pflege und Betreuung, wie in Kapitel 2.1 ersichtlich, auch die Angehörigen involviert sein können. Dies ist auch bei den eruierten möglichen Killer Features der Fall. So kann dies zum Beispiel bei der Kalenderfreigabe des intelligenten Kalenders und bei der automatischen Alarmierung der Fall sein. Aus diesem Grunde müssen bei der Entwicklung dieser Funktionen und Services auch die familiären Beziehungen und Bedürfnisse berücksichtigt werden. Als Beispiel kann hierbei eine Benutzeroberfläche des intelligenten Kalenders, welche speziell für die Kalenderfreigabe an die Angehörigen konzipiert ist, genannt werden.

Weiter gaben die Befragten an, dass sie eine App aufgrund der beschriebenen möglichen Killer Features herunterladen würden. Hierbei gaben 88% der Teilnehmer an, eine App aufgrund des möglichen Killer Features «Erste Hilfe und Rufnummernspeicher» zu installieren, was der höchsten Zustimmung entspricht. Somit hat dieses mögliche Killer Feature nicht nur den höchsten Mittelwert, sondern auch die höchste Zustimmung. Interessanterweise stösst der «Intelligente Kalender», welcher nur den sechst besten Mittelwert aufwies, auf die zweithöchste Zustimmung. So würden 69% der Befragten eine App aufgrund des intelligenten Kalenders installieren. Die «Elektronische Lupe», welche mit 4.41 den drittbesten Mittelwert erreichte, hat hingegen, zusammen mit dem Rätsel, mit 22% die tiefste Zustimmung. Die Ergebnisse zeigen mithin auf, dass bei der Beurteilung nicht nur der Mittelwert, sondern auch die Zustimmung betrachtet werden muss. Da das Ziel der Arbeit jedoch nicht das Bestimmen des besten Killer Features ist, wird hier nicht weiter auf eine Rangfolge eingegangen.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass alle eruierten Funktionen und Services in der Beurteilung positiv bewertet wurden – einige von ihnen auch sehr gut. Weiter würden auch alle Funktionen und Services die Befragten dazu bewegen, sich eine App aufgrund dieser Möglichkeiten zu installieren. Aus diesen Gründen kann, unabhängig einer

möglichen Rangfolge, davon ausgegangen werden, dass es sich bei allen neun Funktionen und Services um mögliche Killer Features handelt.

4.2 Integration Killer Features in eine Pflege-App

Im Folgenden wird ein Vorschlag, wie die Killer Features in ein Gesamtkonzept für eine Pflege-App passen und integriert werden können, beschrieben.

Damit die Übersicht und Einfachheit der Pflege-App, welche während der Feldarbeit mehrfach als wünschenswert genannt wurden, sichergestellt werden können, kann grundsätzlich festgehalten werden, dass eine Implementierung aller möglichen Killer Features in ein Pflege-App als nicht sehr sinnvoll erscheint. Aus diesem Grunde sollte, auf Basis des Gesamtkonzepts der Pflege-App, eine Auswahl für relevante und passende Killer Features getroffen werden. Denn aufgrund der Hauptfunktion der Pflege-App könnte es sein, dass einige der möglichen Killer Features besser mit dieser Hauptfunktion zusammenpassen als andere. Alle evaluierten möglichen Killer Features können einen Mehrwert in allen vier Altersphasen (siehe Kapitel 2.1), und grundsätzlich auch bereits davor, bieten. Dies hängt jedoch auch vom Gesundheitszustand der Nutzer ab. Jedes der genannten möglichen Killer Features kann für sich selbst interagieren (ausgenommen die übersichtlichen Menüpunkte und die Testumgebung), einige können jedoch, je nach Absicht der Pflege-App, auch mit dessen Hauptfunktionen verknüpft werden, was für die Implementierung der ausschlaggebende Punkt sein kann. Diese Möglichkeit bietet insbesondere der «Intelligente Kalender». Wenn der Nutzer nicht pflegebedürftig ist, kann dieser als normaler Kalender mit Suchfunktion – möglicherweise auch bereits mit Kalenderfreigabe – dienen. Falls der Nutzer dann später pflegebedürftig werden würde, könnte zusätzlich die Koppelung mit einem Pflegeinstitut eingerichtet werden. In diese Koppelung lassen sich verschiedene Möglichkeiten integrieren, wie die vorgestellte Funktion des Sendens der Blutdruckmesswerte. Daher muss für eine saubere Integration evaluiert werden, wie sich die möglichen Killer Features und die Hauptfunktionen der Pflege-App gegenseitig unterstützen können und wo mögliche Synergien bestehen.

Weiter sollten alle Funktionen und Services, sei es als mögliches Killer Feature oder als Hauptfunktion, das Killer Feature «Übersichtliche Menüpunkte» beachten und im Idealfall auch eine Testumgebung zur Verfügung stellen.

5 Konklusion

Das Ziel der Arbeit ist es, Killer Features für eine Pflege-App für Pflegebedürftige und deren Angehörige zu finden. Weiter soll auch ein Vorschlag gemacht werden, wie die Killer Features in ein Gesamtkonzept für eine solche App passen und integriert werden können.

Wie in Kapitel 2.4, Killer Features, erläutert, ist ein Killer Feature ein Differenzierungsfaktor gegenüber der Konkurrenz. Sprich ein Aspekt einer Software, welcher gegenüber der Konkurrenz einen Wettbewerbsvorteil hervorbringt. In der vorliegenden Arbeit werden neun mögliche Killer Features identifiziert und anhand einer Umfrage evaluiert. Die Teilnehmer beurteilten hierbei alle möglichen Killer Features positiv. Weiter gaben auch alle an, eine App aufgrund dieser Services und Funktionen herunterzuladen. Ob die möglichen Killer Features, implementiert in eine Pflege-App, auf dem Markt jedoch tatsächlich einen Differenzierungsfaktor gegenüber der Konkurrenz darstellen, kann anhand der vorliegenden Ergebnisse nicht vorhergesagt werden. Dies, weil bewusst nicht definiert wurde, um welche Art von Pflege-App es sich handelt könnte und daher auch die Konkurrenz nicht definiert werden konnte. Aus diesem Grunde kann mit den aktuellen Erkenntnissen nicht mit hundertprozentiger Sicherheit bestimmt werden, ob es sich bei den möglichen Killer Features auch tatsächlich um solche handelt. Da jedoch alle Killer Features positiv und einige sogar sehr gut bewertet wurden und die Befragten angaben, sich eine App aufgrund der Killer Features zu installieren, kann davon ausgegangen werden, dass alle eruierten möglichen Killer Features das Potential haben, ein Killer Feature zu werden.

Die Integration der potentiellen Killer Features in ein Gesamtkonzept einer Pflege-App sieht bei jeder App anders aus. Hierbei gilt es zuerst zu prüfen, ob ein potentielles Killer Feature mit der Hauptfunktion interagieren kann oder ob die Funktionen und Services des potentiellen Killer Features alleine agieren und kein direkter Zusammenhang mit der Hauptfunktion der App besteht. Falls sie zusammen interagieren, ist zu prüfen, ob sich die möglichen Killer Features und die Hauptfunktionen der Pflege-App unterstützen können und wo mögliche Synergien bestehen.

Aufgrund des Zuspruches der Umfrageteilnehmer für die potentiellen Killer Features, kann davon ausgegangen werden, dass diese implementiert in eine Pflege-App die stigmatisierende Wirkung solcher Applikationen schmälert. Dadurch können Pflege-Apps

voraussichtlich mehr Nutzer gewinnen und im Optimalfall können die Pflegebedürftigen dank der Nutzung der App länger zuhause leben, was den Druck auf die Sozial- und Gesundheitssysteme reduzieren könnte.

In zukünftigen Arbeiten kann eruiert werden, ob die potentiellen Killer Features auch tatsächlich einen Differenzierungsfaktor gegenüber der Konkurrenz vorweisen. Hierfür müssen die Hauptfunktionen der Pflege-App definiert und Konkurrenzprodukte analysiert werden. Weiter muss geprüft werden, welche Killer Features für eine Implementierung sinnvoll sind und wie sie integriert werden sollen. Wenn sich herausstellt, dass die potentiellen Killer Features zu einer Differenzierung gegenüber der Konkurrenz führen, ist erwiesen, dass es sich um Killer Features handelt.

6 Literaturverzeichnis

- Al-Harkan, I. M. & Zaki Ramadan, M. (2005). Effects of pixel shape and color, and matrix pixel density of Arabic digital typeface on characters' legibility. *International Journal of Industrial Ergonomics*, 35 (7), 652–664. <https://doi.org/10.1016/j.ergon.2005.01.009>
- Althöfer, I. & Voigt, R. (2014). *Spiele, Rätsel, Zahlen*. Berlin, Heidelberg: Springer Berlin Heidelberg. <https://doi.org/10.1007/978-3-642-55301-1>
- Apple Inc. (2016). *If your Home screen icons are magnified on your iPhone, iPad, or iPod touch*, Apple Inc. Zugriff am 11.05.2018. Verfügbar unter <https://support.apple.com/en-us/HT203332>
- Apple Inc. (2017). *Use Accessibility features on your iPhone, iPad, and iPod touch*, Apple Inc. Zugriff am 12.05.2018. Verfügbar unter <https://support.apple.com/en-us/HT204390>
- Apple Inc. (2018). *Schriftgröße auf dem iPhone, iPad und iPod touch ändern*, Apple Inc. Zugriff am 11.05.2018. Verfügbar unter <https://support.apple.com/de-ch/HT202828>
- Australian Nursing Federation. (2012). *Aged Care Can't Wait Report*. Australian Nursing Federation.
- Baraković, S. & Skorin-Kapov, L. (2015). Multidimensional modelling of quality of experience for mobile Web browsing. *Computers in Human Behavior*, 50, 314–332. <https://doi.org/10.1016/j.chb.2015.03.071>
- Behrendt, I. (2002). Internationalisierung: Herausforderung an Kommunikationsformen und -infrastruktur in der Unternehmung. In U. Krystek & E. Zur (Hrsg.), *Handbuch Internationalisierung. Globalisierung - eine Herausforderung für die Unternehmensführung* (Zweite, völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage, S. 683–701). Berlin, Heidelberg: Springer Berlin Heidelberg.
- Bericht des Bundesrates. (2005). *Botschaft zum Bundesgesetz über die Neuordnung der Pflegefinanzierung*. Zugriff am 19.05.2018. Verfügbar unter <https://www.admin.ch/opc/de/federal-gazette/2005/2033.pdf>
- Bericht des Bundesrates. (2014). *Unterstützung für betreuende und pflegende Angehörige. Situationsanalyse und Handlungsbedarf für die Schweiz*. Bern. Verfügbar unter [https://www.fhsg.ch/fhs.nsf/files/ikoa_download_BAG%20Angehoeerigenpflege%2012-2014/\\$FILE/ikoa_download_BAG%20Angehoeerigenpflege%2012-2014.pdf](https://www.fhsg.ch/fhs.nsf/files/ikoa_download_BAG%20Angehoeerigenpflege%2012-2014/$FILE/ikoa_download_BAG%20Angehoeerigenpflege%2012-2014.pdf)

- BFS. (2015). *Szenarien zur Bevölkerungsentwicklung der Schweiz. 2010 - 2045* (BFS, Hrsg.) (Statistik der Schweiz Fachbereich 1). Neuchâtel: Schweiz.
- Boduch, A. (2015). *JavaScript at scale. Build enduring JavaScript applications with scaling insights from the front-line of JavaScript development* (Community experience distilled). Birmingham, UK: Packt Publishing.
- Bowers, A., Cheong, A. M. Y. & Lovie-Kitchin, J. E. (2007). Reading with optical magnifiers. Page navigation strategies and difficulties. *Optometry and vision science : official publication of the American Academy of Optometry*, 84 (1), 9–20. <https://doi.org/10.1097/01.opx.0000254035.39055.05>
- Chang, P. T. & Konz, S. (1993). Character sizes viewing distance on VDTS. In H. Luczak (Hrsg.), *Work with display units 92. Selected proceedings of the Third International Scientific Conference on Work with Display Units, Berlin, Germany, September 1 - 4, 1992* (S. 143–147). Amsterdam: North-Holland.
- Choi, J. H. & Lee, H.-J. (2012). Facets of simplicity for the smartphone interface. A structural model. *International Journal of Human-Computer Studies*, 70 (2), 129–142. <https://doi.org/10.1016/j.ijhcs.2011.09.002>
- Comparis.ch AG. (2016). *Drei von vier Schweizern sind smart unterwegs*, comparis.ch AG. Zugriff am 12.05.2018. Verfügbar unter <https://www.comparis.ch/comparis/press/medienmitteilungen/artikel/2016/telecom/smartphone-studie-2016/smartphone-verbreitungsstudie-2016>
- Cosandey, J. (2016). *Neue Massstäbe für die Alterspflege. Organisation und Finanzierung einer gesellschaftlich immer wichtigeren Aufgabe* (Avenir Suisse, Hrsg.). Zürich.
- Czaja, S. J., Guerrier, J. H., Nair, S. N. & Landauer, T. K. (1993). Computer communication as an aid to independence for older adults. *Behaviour & Information Technology*, 2007 (12(4)), 197–207. <https://doi.org/10.1080/01449299308924382>
- Dickinson, A., Newell, A. F., Smith, M. J. & Hill, R. L. (2005). Introducing the Internet to the over-60s. Developing an email system for older novice computer users. *Interacting with Computers*, 17 (6), 621–642. <https://doi.org/10.1016/j.intcom.2005.09.003>
- DoHA. (2016). *The dementia guide. For people with dementia, their families and carers*. [Hawthorn, Victoria]: Alzheimer's Australia Vic.
- Duden online. (o.J.). *Passwort*. Zugriff am 08.05.2018. Verfügbar unter <https://www.duden.de/rechtschreibung/Passwort>

- Elliott, M. S. & Kraemer, K. L. (2008). *Computerization Movements and Technology Diffusion. From Mainframes to Ubiquitous Computing*: Information Today.
- Görke, W. (2011). *Datum und Kalender*. Berlin, Heidelberg: Springer Berlin Heidelberg.
<https://doi.org/10.1007/978-3-642-13148-6>
- Heinemann, G. (2011). *Der neue Online-Handel. Erfolgsfaktoren und Best Practices* (4., vollst. überarb. Aufl., 2012). Wiesbaden: Gabler Verlag / Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH Wiesbaden. <https://doi.org/10.1007/978-3-8349-7082-4>
- Henning, S. (2017). *Kein Passwort, kein Problem*, NZZ am Sonntag. Zugriff am 08.05.2018. Verfügbar unter <https://nzzas.nzz.ch/>
- Imbeau, D., Wierwille, W. W., Wolf, L. D. & Chun, G. A. (1989). Effects of Instrument Panel Luminance and Chromaticity on Reading Performance and Preference in Simulated Driving. *Human factors*, 2016 (31(2)), 147–160.
<https://doi.org/10.1177/001872088903100204>
- Knöpfel, C., Pardini, R. & Heinzmann, C. (2018). *Gute Betreuung im Alter in der Schweiz. Eine Bestandsaufnahme*. Zürich: Seismo.
- Kressbach, M. (Schweizer Radio und Fernsehen, Hrsg.). (2017). *Passwortmanager im Test: Hier beissen sich Hacker die Zähne aus*. Zugriff am 08.05.2018. Verfügbar unter <https://www.srf.ch/sendungen/kassensturz-esspresso/passwortmanager-im-test-hier-beissen-sich-hacker-die-zaehne-aus>
- Lee, D.-S., Ko, Y.-H., Shen, I.-H. & Chao, C.-Y. (2011). Effect of light source, ambient illumination, character size and interline spacing on visual performance and visual fatigue with electronic paper displays. *Displays*, 32 (1), 1–7.
<https://doi.org/10.1016/j.displa.2010.09.001>
- Lee, D.-S., Shieh, K.-K., Jeng, S.-C. & Shen, I.-H. (2008). Effect of character size and lighting on legibility of electronic papers. *Displays*, 29 (1), 10–17.
<https://doi.org/10.1016/j.displa.2007.06.007>
- Lee, D., Moon, J., Kim, Y. J. & Yi, M. Y. (2015). Antecedents and consequences of mobile phone usability. Linking simplicity and interactivity to satisfaction, trust, and brand loyalty. *Information & Management*, 52 (3), 295–304.
<https://doi.org/10.1016/j.im.2014.12.001>
- Leeson, G. W., Harper, S. & Levin, S. (2004). *Independent living in later life. Literature review* (In-house report, Bd. 137). London: DWP.
- Lehr, U. (2007). *Psychologie des Alterns* (11., korrigierte Aufl.). Wiebelsheim: Quelle & Meyer.

- Marshall, M. (1997). *State of the art in dementia care*. London: Centre for Policy on Aging.
- Matolycz, E. (2016). *Pflege von alten Menschen* (2. Aufl. 2016). s.l.: Springer-Verlag. <https://doi.org/10.1007/978-3-662-48151-6>
- Melenhorst, A.-S., Rogers, W. A. & Caylor, E. C. (2016). The Use of Communication Technologies by Older Adults. Exploring the Benefits from the User's Perspective. *Proceedings of the Human Factors and Ergonomics Society Annual Meeting*, 45 (3), 221–225. <https://doi.org/10.1177/154193120104500305>
- Miskelly, F. G. (2001). Assistive technology in elderly care. *Age and Ageing*, 30 (6), 455–458. <https://doi.org/10.1093/ageing/30.6.455>
- Peterson, R. C., Wolffsohn, J. S., Rubinstein, M. & Lowe, J. (2003). Benefits of electronic vision enhancement systems (EVES) for the visually impaired. *American Journal of Ophthalmology*, 136 (6), 1129–1135. [https://doi.org/10.1016/S0002-9394\(03\)00567-1](https://doi.org/10.1016/S0002-9394(03)00567-1)
- Porter, E. J. (2005). Wearing and Using Personal Emergency. *Journal of Gerontological Nursing*, 31 (10), 26–33. <https://doi.org/10.3928/0098-9134-20051001-07>
- Porteus, J. & Brownsell, S. (2000). *A report on the Anchor Trust/BT Telecare Research Project*. Kidlington, Oxon: Anchor Trust.
- Ramadan, M. Z. (2011). Evaluating college students' performance of Arabic typeface style, font size, page layout and foreground/background color combinations of e-book materials. *Journal of King Saud University - Engineering Sciences*, 23 (2), 89–100. <https://doi.org/10.1016/j.jksues.2011.03.005>
- Ramig, L. A. (1983). Effects of physiological aging on speaking and reading rates. *Journal of Communication Disorders*, 16 (3), 217–226. [https://doi.org/10.1016/0021-9924\(83\)90035-7](https://doi.org/10.1016/0021-9924(83)90035-7)
- Rogers, W. A., Cabrera, E. F., Walker, N., Gilbert, D. K. & Fisk, A. D. (1996). A survey of automatic teller machine usage across the adult life span. *Human factors*, 38 (1), 156–166. <https://doi.org/10.1518/001872096778940723>
- Roush, R. E., Teasdale, T. A., Murphy, J. N. & Kirk, M. S. (1995). Impact of a personal emergency response system on hospital utilization by community-residing elders. *Southern medical journal*, 88 (9), 917–922.
- Schenkman, B. N. (2003). Appearance, clarity, acceptance and beauty of jagged letters on computer screens. *Displays*, 24 (1), 15–23. [https://doi.org/10.1016/S0141-9382\(02\)00068-9](https://doi.org/10.1016/S0141-9382(02)00068-9)

- Sheedy, J., Tai, Y.-C., Subbaram, M., Gowrisankaran, S. & Hayes, J. (2008). ClearType sub-pixel text rendering. Preference, legibility and reading performance. *Displays*, 29 (2), 138–151. <https://doi.org/10.1016/j.displa.2007.09.016>
- Siegel, C. & Dorner, T. E. (2017). Information technologies for active and assisted living- Influences to the quality of life of an ageing society. *International journal of medical informatics*, 100, 32–45. <https://doi.org/10.1016/j.ijmedinf.2017.01.012>
- Silver, N.C. & Braun, C. C. (1993). Perceived readability of warning labels with varied font sizes and styles. *Safety Science*, 16 (5-6), 615–625. [https://doi.org/10.1016/0925-7535\(93\)90026-A](https://doi.org/10.1016/0925-7535(93)90026-A)
- Smallfield, S., Clem, K. & Myers, A. (2013). Occupational therapy interventions to improve the reading ability of older adults with low vision. A systematic review. *The American journal of occupational therapy : official publication of the American Occupational Therapy Association*, 67 (3), 288–295. <https://doi.org/10.5014/ajot.2013.004929>
- SRK. (o.J.b). *Rotkreuz Notruf - Sicherheit rund um die Uhr*, Schweizerisches Rotes Kreuz Kanton Schaffhausen. Zugriff am 16.05.2018. Verfügbar unter http://www.rotekreuz-sh.ch/de/dienstleistungen/entlastung_beratung/notruf-notrufsystem.php
- SRK. (o.J.a). *Rotkreuz-Notruf. Sicherheit rund um die Uhr*, Schweizerisches Rotes Kreuz. Zugriff am 16.05.2018. Verfügbar unter <https://www.redcross.ch/de/srk-dienstleistungen/rotkreuz-notruf/sicherheit-rund-um-die-uhr>
- Stäheli Haas, K. (2011). *Wohnen und Pflege im Alter. Selbstständig leben, Entlastung holen, Helm finanzieren*. Luzern: Beobachter-Buchverlag.
- Sutherland, S. R. (1999). *With respect to old age. Long term care : rights and responsibilities* (Cm (Series) (Great Britain. Parliament), 4192-II/1-3). London: Stationery Office.
- Suva. (2007). *Die Suva informiert über richtiges Verhalten im Notfall*, Suva. Zugriff am 14.05.2018. Verfügbar unter <https://www.suva.ch/de-ch/die-suva/news-und-medien/medien/2007/11/26/die-suva-informiert-ueber-richtiges-verhalten-im-notfall>
- Suva. (2014). *Notfallkarte*, Suva. Zugriff am 16.05.2018. Verfügbar unter <https://www.suva.ch/material/tools-tests/notfallkarte-882171.d-28394-28394>
- Touring Club Schweiz. (2017). *Nachholbedarf bei Erste-Hilfe-Kenntnissen in der Schweiz*, Touring Club Schweiz. Zugriff am 14.05.2018. Verfügbar unter <https://www.tcs.ch/mam/Digital-Media/PDF/Info-Sheet/nachholbedarf-bei-erste-hilfe-kenntnissen-in-der-schweiz.pdf>

- Ubique Health GmbH. *Startseite*, Ubique Health GmbH. Zugriff am 16.05.2018. Verfügbar unter <https://echo112.com/de/>
- University of Exeter. (2017). *Daily crosswords linked to sharper brain in later life*, University of Exeter. Zugriff am 10.05.2018. Verfügbar unter http://www.exeter.ac.uk/news/featurednews/title_595009_en.html
- Vichitvanichphong, S., Talaei-Khoei, A., Kerr, D. & Ghapanchi, A. H. (2014). Adoption of Assistive Technologies for Aged Care. A Realist Review of Recent Studies. In *2014 47th Hawaii International Conference on System Sciences* (S. 2706–2715). IEEE.
- WeekCal. (o.J.). *All Features*. Zugriff am 08.05.2018. Verfügbar unter <https://www.weekcal.com/features/>
- WHO. (2002). *Aktiv Altern. Rahmenbedingungen und Vorschläge für politisches Handeln* (Bundesministerium für soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz, Kompetenzzentrum für Senioren- und Bevölkerungspolitik, Hrsg.). Wien: Weltgesundheitsorganisation. Verfügbar unter http://apps.who.int/iris/bitstream/handle/10665/67215/WHO_NMH_NPH_02.8_ger.pdf;jsessionid=2B39CBD7520F32631DAD5E48F4E602C3?sequence=2
- WHO. 2003, 1. January. *The solid facts. Social determinants of health* (2nd ed.). Copenhagen: Weltgesundheitsorganisation. Verfügbar unter http://www.euro.who.int/__data/assets/pdf_file/0005/98438/e81384.pdf
- Wickliff, G. A. (2016). The Daguerreotype and the Rhetoric of Photographic Technology. *Journal of Business and Technical Communication*, 12 (4), 413–436. <https://doi.org/10.1177/1050651998012004001>
- Yau, Y.-J., Chao, C.-J. & Hwang, S.-L. (2008). Optimization of Chinese interface design in motion environments. *Displays*, 29 (3), 308–315. <https://doi.org/10.1016/j.displa.2007.04.015>
- Yeh, P.-C. (2015). A STUDY ON VISUAL LIMITATION OF AGE, NUMERICAL SIZE, AND EXPOSURE TIME WHILE USERS OPERATE MOBILE DEVICES. *Perceptual and motor skills*, 121 (3), 823–831. <https://doi.org/10.2466/24.PMS.121c26x3>
- Zareei, H., Mohd. Yusuff, R., Mohd. Salit, S., Norazizan S.A.R., S. & Hussain Mohd., R. (2017). Assessing the usability and ergonomic considerations on communication technology for older Malaysians. *Universal Access in the Information Society*, 16 (2), 425–433. <https://doi.org/10.1007/s10209-016-0470-3>

Ziefle, M. (2010). Information presentation in small screen devices. The trade-off between visual density and menu foresight. *Applied ergonomics*, 41 (6), 719–730.
<https://doi.org/10.1016/j.apergo.2010.03.001>

Anhang

A. Alterspyramiden

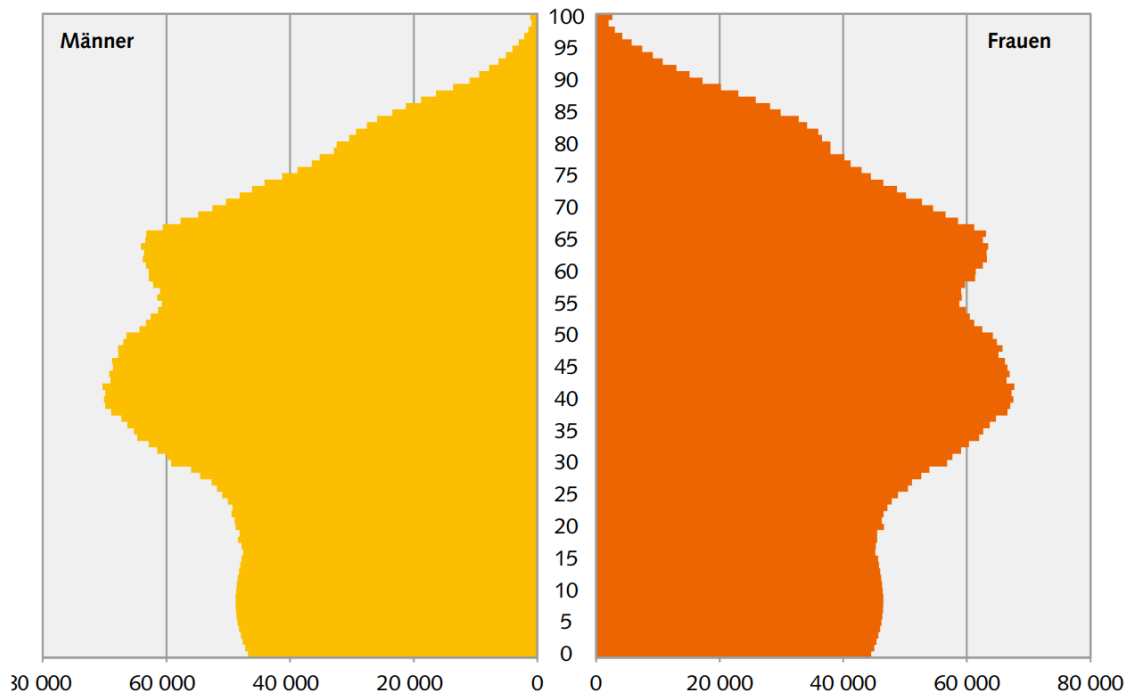


Abbildung 26: Alterspyramide 2030, Referenzszenario A-00-2015 (BFS, 2015, S. 10)

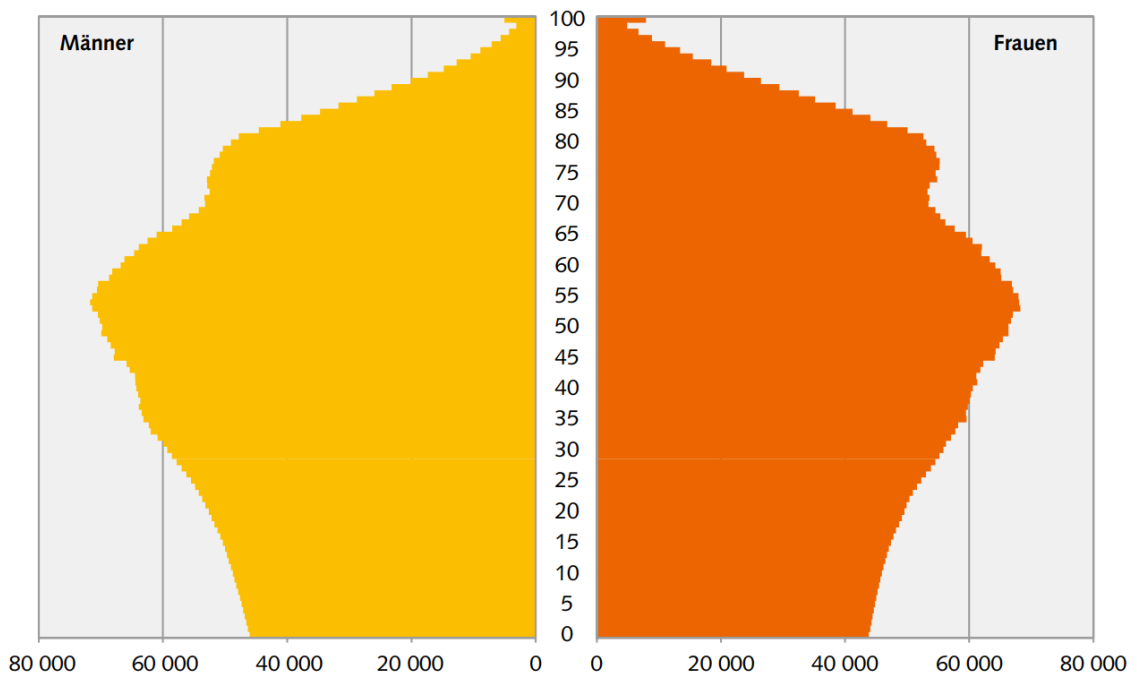


Abbildung 27: Alterspyramide 2045, Referenzszenario A-00-2015 (BFS, 2015, S. 11)

B. Transkription der Interviews

In diesem Teil des Anhangs folgt die Transkription der geführten Interviews. Für ein effizientes Auswerten und zur besseren Lesbarkeit wurde auf ein wörtliches transkribieren verzichtet. Dies bedeutet, dass die Fragen und Antworten nicht eins zu eins transkribiert wurden, der Inhalt der Fragen und Antworten blieb jedoch unverändert. Weiter wurden Zwischengespräche, welche nicht relevant für die Arbeit waren, nicht beachtet.

Interview 1

	B1	B2
Geschlecht	Männlich	Weiblich
Alter	80	82
Zivilstand	Verheiratet	Verheiratet
Wohnsituation	Eigenheim	Eigenheim
Kinder	3	3

Tabelle 6: Befragte Interview 1

I: Wie informiert ihr euch im Allgemeinen? Zuerst Tagesgeschehen.

B1: Radio, Zeitung und Fernseher

B2: Radio, Zeitung und Fernseher

I: Wenn ihr etwas Spezifisches suchen wollt, dann nehmt ihr das Tablet?

B1: Ja, via das Tablet suche ich danach, zum Beispiel über Wikipedia.

I: Somit bist du hier meist bei Wikipedia?

B1: Ja

I: Den Radio nutzt ihr spezifisch um bestimmte Sendungen zu hören, bspw. die grossen Nachrichten auf SRF 3 um 12 Uhr oder läuft er die ganze Zeit im Hintergrund?

B1: Während dem Morgenessen läuft er, dann kommen die Nachrichten.

B2: Dann kommt meist noch das Spiel um 07.40 Uhr. Haben immer denselben Sender eingestellt.

B1: SRF 1, dort kommt Morgenstund hat Gold im Mund.

B2: Ist ein Spiel wo man anrufen kann und die Fragen sind über das aktuelle Tagesgeschehen. Zur Vorbereitung muss man die Nachrichten verfolgen. Wir hören nur Radio und haben einen Sender eingestellt.

I: Dort macht ihr selbst auch mit?

B1: Nein.

B2: Mit raten für uns ja, aber anrufen nicht. Machen viel und gerne Ratespiele. Am Montagabend schauen wir gerne 1 gegen 100. Wer wird Millionär machen wir auch gerne mit zum Schauen ob wir es wissen oder nicht. Mitmachen tun wir nicht, aber schauen und hören es gerne.

I: Also im Radio und Fernsehen?

B2: Ja. Grösstenteils ist es jedoch im Fernseher. Schauen lieber solche Dinge als Krimis.

I: Unterdessen werdet ihr wahrscheinlich wissen, wann diese Dinge, die euch interessieren, laufen.

B2: Wir schauen im Heft und dann schalten wir es ein.

B1: Oder im App.

B2: Oder in der Zeitung.

I: Nächste Frage: Lernt ihr gerne neues dazu?

B2: Wir interessieren uns für das Weltgeschehen. Hören mehrmals am Tag die Nachrichten.

B1: Was meinst du genau mit dazulernen?

I: Allgemein. Wenn ihr z.B. ein Artikel über den Mount Everest liest und euch interessiert dies nun noch mehr, sucht ihr noch weiter nach Informationen?

B1: Ja.

I: Wenn ihr z.B. eine Quizsendung schauen wollt, müsst ihr aktiv werden wann diese genau laufen oder ob sie vielleicht verschoben wurde. Wie steht ihr hierbei zu Push-Nachrichten? Bspw. kommt eine Meldung, heute wird Wer wird Millionär bereits um 19:45 Uhr ausgestrahlt.

B2: Die kommt dann über das Handy?

I: Ja, zum Beispiel. Und hierbei könntet ihr vorgängig eingeben, was euch interessiert.

B2: Ja, das wäre schön.

I: Wenn nun am Tag mehrere solche Nachrichten kommen würden, würdet ihr dies begrüßen oder würdet ihr dies dann irgendwann als störend empfinden?

B2: Also ich würde es dann irgendwann als störend empfinden, wenn zu häufig was kommt. Dann wird man irgendwann abhängig. Vor allem wenn dann Themen, welche einem gar nicht interessieren, reinkommen.

I: Sprich die Frequenz und die Relevanz ist wichtig?

B2: Ja genau. Wichtig aber, dass wenn Mann abschaltet, dass es bei der Frau trotzdem noch kommt.

I: Dann kommen wir zum nächsten Punkt; Hobbies usw. Was unternimmt ihr am liebsten?

B1: Am Morgen bin ich im Büro und schreibe Musik und am Nachmittag gehe Velofahren.

B2: Haushalten, gehe gerne unter Leute um sich auszutauschen – auch beim Einkaufen. Gehe gerne Turnen und mache gerne Handarbeiten. Buchhaltung mache ich auch sehr gerne.

B1: Sie ist ein Zahlenmensch.

B2: Ich arbeite gerne mit Zahlen. Mache auch immer Sudoku. Mach jeden Tag 1 – 2 Sudokus.

I: Dann brauchst du aber viel Material hierfür.

B2: Hat überall in den Zeitungen, Zeitschriften und auch noch gekaufte. Pro Tag mache ich mind. eine Stunde Sudoku.

I: Gerne möchte ich nun noch einige Punkte tiefer angehen: Bei dir (B2) ist es Sport in der Gruppe, bei dir (B1) Velofahren. Da weiss ich auch, dass ihr immer wisst wo ihr was machen könnt. Wird euch auch teilweise langweilig?

B1: Nein. Auch bei der Musik. Da gibt es noch so viel zum Schreiben, das kann ich gar nicht alles machen.

I: Also ich merke, bei den Hobbies da wisst ihr genau wie wo was und da gibt es nicht mehr viel mehr zu machen. Dann kommen wir doch zum nächsten Punkt, der Gesundheit. Wenn ihr irgendwas habt, z.B. der Arm schmerzt. Wie geht ihr dann vor.

B2: Wir sind alt, dann nehmen wir eine Schmerztablette, früher haben wir dies jedoch nicht gemacht. Das machen wir erst seit wir alt sind. Da denken wir einfach, hat es einen Wert Schmerzen zu haben in diesem Alter? Dann nehmen wir einfach eine Tablette und er ist weg. Versuche einfach die Schmerzen so schnell als möglich zu bekämpfen. Und wenn ich verspannt bin dann gehe ich in die Massage.

I: Wenn ihr was habt, was euch gesundheitlich Sorgen macht, wie geht ihr vor? Ruft ihr eure Kinder an, geht ihr zum Hausarzt oder sucht ihr auch im Internet.

B2: Wenn meine Hausmittel nichts nützen, gehe ich zum Arzt. Und B1 hatte schon vermehrt schwerere Sache und war dadurch vermehrt direkt im Notfall. Weiter habe ich meine Krankheit nie gegoogelt. Aber was B1 essen darf google ich teilweise, dann komme ich mit der Suche gut zurecht.

B1: Über Gesundheit gehe ich eigentlich nichts googeln.

B2: Gesundheitssendungen schauen wir gerne. Wir schauen es, weil es uns interessiert. Danach habe ich dann auch nicht das Gefühl, dass ich das auch haben könnten.

B1: Bei mir dasselbe.

I: Dann kommen wir zum letzten Punkt: Familie, besonders die Kommunikation mit der Familie.

B1: Ich telefoniere, schreibe nicht.

I: Du (B1) schreibst auch noch E-Mails.

B2: Ja, aber nicht sehr viel. Gibt ja Personen die sind ständig online miteinander. Das nicht.

I: Möchtet ihr dies auch nicht?

B1: Nein.

B2: Nein, möchte auch nicht alles wissen.

B1: Aber wahrscheinlich telefonieren wir wöchentlich einmal mit Kinder. Sind aber nicht 24 Stunden online.

B2: Es ist uns wichtig, dass man füreinander da ist, wenn man sich braucht.

I: Nächster Punkt: Erfahrungen mit technologischen Themen. Du (B2) hast gar kein Handy, oder?

B2: Nein.

I: Und du (B1) hast immer noch das Nokia?

B1: Ja. Hatte Mal ein moderneres, dann war es jedoch defekt und brauch dieses eigentlich auch gar nicht. Muss nicht immer online sein und möchte auch nicht. Das Tablet brauche ich jedoch viel. Zum Beispiel auch um Wörter von Rätsel zu suchen. Rätsel lösen ist auch noch ein grosses Hobby von mir. Und wenn ich aus dem Rätselbuch etwas nicht weiss, dann google ich es.

I: Benötigt ihr eure Rätsel und Sudokus auf Papier oder würdet ihr es auch elektronisch machen?

B1: Ja, möglich.

B2: Nein, in diesem Alter nicht mehr. Dies auch weil ich technisch nicht gut bin.

I: Wenn vor zehn Jahren jedoch bereits begonnen, dann eher?

B2: Ja. Habe ja auch Mal noch mit dem Computer begonnen. Aber von dieser neuen Technik möchte ich eigentlich nichts mehr, dafür bin ich zu alt. Sind wir denn nicht zu alt für dieses Interviews.

I: Nein, auf keinen Fall.

B2: Ich denke bloss, dass ich jetzt mit diesen Technologien nicht mehr beginne, vor zehn Jahre hätte ich jedoch noch.

Darauf folgte ein interessantes Gespräch über die Technologie im Allgemeinen. Hierbei eine interessante Aussage von B2: Durch die Technologie kann man die Freizeit besser nutzen.

I: Noch eine letzte Frage an B1: Du magst die Musik sehr gerne. Gibt es etwas, wo du sagst, hier könnte mich die Technologie noch mehr unterstützen.

B1: Nein, fällt mir gerade nichts ein was ich missen könnte. Das neue Programm ist schon viel besser wie das alte.

I: Ja, Technologie ermöglicht vieles und macht grosse Fortschritte.

B1: Ja, wenn ich dieses nicht hätte, hätte ich einen halben Tag nichts zu tun.

Danach wurden noch die Angaben zur Person aufgenommen, sich bedankt und das Interview beendet.

Interview 2

	B
Geschlecht	Weiblich
Alter	85
Zivilstand	Verwitwet
Wohnsituation	Wohnrecht
Kinder	5

Tabelle 7: Befragte Interview 2

I: Wie informierst du dich im Allgemeinen? Welche Medien benutzt du?

B: Lese immer die Zeitung und schaue auch im Fernsehen die Nachrichten. Weiter läuft auch der Radio meist.

I: Schaltest du den Radio explizit für etwas ein, beispielsweise für die Nachrichten um 12.00 Uhr oder läuft er fortan?

B: Der läuft einfach.

I: Hast du Sendungen die du immer hören möchtest oder läuft er im Hintergrund?

B: Der läuft einfach und wenn mich was interessiert setze ich mich kurz hin und höre es. Aber beispielsweise heute hätte ich gerne Kassensturz gehört, wusste jedoch nicht wann es kommt und habe das Programm nicht mehr gefunden. So habe ich es nun halt verpasst, ist aber nicht schlimm. Im Fernseher hingegen weiss ich was wann läuft und schalte dann auch explizit für das ein.

I: Wäre es hierbei für dich interessant, eine Benachrichtigung zu erhalten, wenn beispielsweise Kassensturz kommt?

B: Ja, das wäre gut.

I: Wenn du nun beispielsweise etwas Interessantes im Radio hören und eigentlich gerne mehr darüber wissen würdest. Wie würdest du vorgehen?

B: Passiv, wenn ich per Zufall wieder etwas darüber höre.

I: Dann kommen wir zum nächsten Punkt: Hobbies. Was sind deine Hobbies respektive was unternimmst du gerne?

B: Ich gehe gerne laufen und wenn beispielsweise in der Kirche ein Konzert ist gehe ich gerne. Sonst habe ich jedoch nicht mehr viele Hobbies.

I: Würdest du gerne mehr machen, weißt jedoch teilweise nicht was oder mit wem?

B: Ja, zum Beispiel wenn ein interessanter Film in der Stadt gekommen ist wäre ich gerne gegangen. Dann habe ich jedoch teilweise keine Möglichkeit in die Stadt zu kommen. Weiter gehe ich auch nicht mehr gerne in der Nacht in die Stadt. Meist kommen sie dann jedoch später im Fernseher und dann schaue ich sie dann.

I: Gibt es sonst Dinge, die du gerne Unternehmen würdest wie zum Beispiel in eine Nähgruppe gehen etc.?

B: Nein, dies nicht mehr. Gehe aber noch gerne an Altersnachmittage oder Vorträge.

I: Hättest du gerne solche Dinge häufiger?

B: Nein, nicht mehr häufiger. Man wird irgendwann bequemer.

I: Welches Ereignis hat dir in den letzten drei Tagen besonders viel Freude gemacht?

B: Dass ich dich sehe. Meistens sind dies Begegnungen mit anderen Personen die ich treffe. Zum Beispiel gestern bin spazieren gegangen und habe viele Personen angetroffen und teilweise kurz miteinander gesprochen, dies hat mich gefreut.

I: Kommen wir zum nächsten Punkt, Termine. Wie organisierst du diese?

B: Notiere mir alles in eine Agenda und viele Zettel. Sonst entgehen mir Dinge.

I: Wie ist es mit der Familie, besonders mit der Kommunikation, wie handhabst du diese?

B: Wenn sie vorbeikommt, genieße ich es. Telefoniere nicht sehr gerne, lieber treffe ich die Personen.

I: Wenn du jemand sehr selten siehst?

B: Dann telefoniere ich natürlich schon.

I: Gut, dann sind wir bereits am Ende angelangt, vielen Dank für deine Zeit.

Interview 3

	B1	B2	B3
Geschlecht	Männlich	Weiblich	Weiblich
Alter	69	67	41
Zivilstand	Verheiratet	Verheiratet	Verheiratet
Wohnsituation	Eigenheim	Eigenheim	Eigenheim
Kinder	4	4	3

Tabelle 8: Befragte Interview 3

I: Wie informiert Ihr Euch im Allgemeinen?

B2: Zeitung und Radio

B3: Radio Munot, oder?

B1: Bei uns läuft Radio Munot nahezu den ganzen Tag. Weiter lese ich die Schaffhauser Nachrichten und die NZZ. Seit ich Rentner bin studiere ich diese sehr intensiv. Weiter Nachrichten – bin auch ein wenig Nachrichten süchtig. Schaue auch viel Tagesschau. Und wenn ich unterwegs bin dann lese ich auch viel 20 Minuten.

B3: Hast Du die Push Meldungen auch?

B1: Nein, diese habe ich nicht. Qualitativ ist die 20 Minuten nicht die Beste, wenn jedoch was geschieht dann wird man schnell informiert.

I: B3 hat es soeben angesprochen, die Push Nachrichten. Wie empfindet Ihr diese?

B1: Habe diese nicht mehr eingeschalten.

B2: Nein, brauche ich nicht. Habe kein Interesse um alle Negativmeldungen sofort zu wissen. Mir reicht dies wenn ich dies am Abend in den Nachrichten sehen. Muss dies nicht auf die Minute genau wissen.

B1: Was ich Mal eingeschaltet hatte ist der Wetteralarm. Da bin ich noch froh darüber.

B3: Ja, der Wetteralarm war für uns auch schon wichtig.

B1: Wenn etwas auf meine Gesundheit Einfluss haben könnte, dann finde ich es gut.

I: Push Nachrichten nein weil ihr es als störend empfindet oder nur weil ihr sagt mir reicht dies zu wissen auch noch am Abend?

B1: Beides ein wenig. Es stört auch mein Tagesablauf, wenn stetig was reinkommt.

B2: Ich möchte auch ohne Handy leben können. Habe auch meist das Telefon auf lautlos. Ich möchte nicht davon abhängig sein.

I: Es soll Euch somit nicht steuern, sondern wenn Ihr was braucht seid Ihr froh ums Telefon und ansonsten soll es Euch nicht stören?

B2: Ja, genau. Zum Beispiel von Konzerten die mich interessieren erhalte ich Prospekte bereits weit im Voraus. Solche Dinge sind für mich wichtig zu wissen.

B3: Vielleicht gibt es jedoch auch andere Konzerte, welche vielleicht weiter weg sind und Du diese so verpasst.

B2: Ja, dies ist durchaus möglich. Da ich jedoch nicht dauernd überall sein kann und auch nicht möchte ist dies kein Problem. Mit der Abhängigkeit habe ich ein Problem.

B1: Es aber natürlich ein Arbeitsinstrument. Man kann Mails beantworten, Arbeiten schreiben, Bücher lesen usw. Man weiss jedoch nicht was sie genau daran macht. Was ich zuhause noch habe ist das Tablet. Ist grösser und kann die Schrift vergrössern. Dies ist auf das Alter sehr gut. Umso älter umso mehr werde ich dies wahrscheinlich nutzen. Überlege mir auch die Zeitung nur noch elektronisch zu beziehen.

I: Eure Zeitungen habt ihr bis anhin jedoch auch physisch, elektronisch lest Ihr sie jedoch auch?

B1: Kam schon vor, dass die Zeitung nicht gekommen ist oder wir spontan verreisten und dann lese ich sie elektronisch. Überlege mir auch, ob ich in den nächsten Ferien die Zeitung überhaupt noch weiterleiten soll.

I: Dann lest Ihr sie auf dem Tablet und Handy?

B2: Nein, Natel nicht.

B1: Natel ist zu klein. Aber Tablet mit der Vergrösserung ist super. Dies kann man auch noch im Alter. Die Zahlen, Codes zum Beispiel, sind jedoch ein Problem.

I: Mit den vielen verschiedenen Codes, hattet Ihr damit auch schon Problem.

B3: Ja, dies habe bereits ich.

B1: Gesichtserkennung ist super.

I: Nochmals zurück zu den Medien. Wenn Euch etwas interessiert, wie informiert Ihr Euch weiter?

B2: Googlen.

B1: Ja, auch googlen.

I: Dann kommen wir zum nächsten Punkt, der Freizeit. Was unternimmt Ihr dort?

B2: Ich arbeite noch, daher nicht sonderlich viel Freizeit. Gehe jedoch gerne an Konzerte, lese viel, spazieren, wandern und meinen Freundeskreis pflegen.

I: Lesestoff haben Sie immer genug?

B2: Habe einen Kindle, am liebsten habe ich jedoch Bücher. Wenn ich nichts mehr habe gehe ich in die Buchhandlung, dies mache ich sehr gerne. Weiter tausche ich mich gerne mit anderen aus.

I: Weiter haben Sie erwähnt, dass Sie von Konzerten Unterlagen erhalten. Stehen dort nur Konzerte des Herausgebers darin oder wie ist dies?

B2: Ja, da sind nur diese vom Veranstalter darin.

I: Kam es schon vor, dass Sie eines verpasst haben, weil Sie nichts davon wussten?

B2: Wenn es nicht in einem Prospekt steht, dann steht es in den Schaffhauser Nachrichten. Weiter bespricht man sich auch im Freundeskreist. Teilweise sucht man auch im Internet. Daher eher nein.

I: Dann nächste Frage: Welches Ereignis hat Euch in den letzten drei Tagen besonders viel Freude bereitet?

B2: Eine Kollegin wurde Grossmutter, dies hat mich sehr gefreut.

B3: Ein Turnanlass, welchen wir schauen gingen. Dieser war super und hat unser gemeinsames Interesse bestätigt.

B1: War an einer Metzgerei in einer super Lokation mit sehr gutem Ambiente. War genial. Weiter auch mit dem Hund spazieren gehen. Dies macht mir grosse Freude und ist ein grosses Hobby von mir.

I: Habt ihr teilweise Angst um Eure Gesundheit?

B1: Bin mir bewusst, dass nun wahrscheinlich mehr gesundheitliche Probleme auf uns zukommen werden. Auf die eine Seite macht es mir Sorgen, auf die andere Seite nehme ich es gelassen, weil es allen so geht.

B2: Wir schauen schon auf uns und achten auf unsere Gesundheit. Geniesse meine Zeit und mache mir nicht sorgen was morgen ist, sonst würde ich ja noch verpassen was jetzt schön ist.

B1: Man macht sich halt auch Gedanken betreffend dem wohnen. Aktuell bleiben wir jedoch und sehen dann, wenn es nicht mehr geht.

I: Wenn Ihr nun beispielsweise merkt, dass der Fuss kribbelt. Was macht Ihr?

B3: Ich rufe die Mutter an.

B2: Ich rufe einen Kollegen an, der Arzt ist und frage ihn, ob man hier zum Arzt gehen muss.

B3: Ich google teilweise oder rufe medCare an.

I: Wenn nun ein Notfall wäre, wüsstet Ihr wie vorgehen?

B2: Ja, 144 anrufen und die leiten einem ruhig dadurch was man machen muss.

B3: Hatte auch schon Erfahrungen damit gemacht und auch schon selbst mit dem Notfallpatienten ins Spital gefahren. Diese haben dies anscheinend jedoch nicht sonderlich gerne und daher rufe ich in Zukunft auch direkt 144 an.

I: Wie sieht es aus mit Nothelfer?

B1: Ja, hatte verschiedene. Ist jedoch schon länger her.

B2: Hatte einen vor sieben Jahren.

B3: Ich denke es wäre sinnvoll, wenn man dies Mal wieder machen müsste. Denke jedoch auch, dass wenn man Empfang und ein Natel hat, ist man gut bedient, weil sie einem relativ gut durchbegleiten. Das Problem ist dann halt jedoch, wenn man dies nicht hat.

B1: Auch wenn man nahe am Spital ist wie jetzt hier, dann ist dies schon beruhigend.

I: Die Fitness im Nothelfer, ist dort vielleicht wieder einmal Unterstützung oder ein Refresher nötig oder beispielsweise auch eine Hilfe durch das Natel?

B3: Ich denke sinnvoll wäre beispielsweise auch ein App, welches nicht an das Netz gebunden ist. Oder auch ein Knopf wo man drücken kann, denn im Stress weiss man unter Umständen auch die Nummer nicht mehr.

B1: Ich denke auch, dass ein leuchtendes App mit dem Namen «Notfall» und wenn man daraufklickt, dann sieht man Polizei, Sanität, Hausarzt usw. und man dann wählen kann.

B3: Denke jedoch, dass hier eine Rückfrage wichtig ist, ob man wirklich anrufen möchte. Nicht dass man dann ausversehen anruft. Habe auch Erfahrung mit dem Notfallknopf, finde dies schon gut.

B2: Kenne einen Fall, da hatte die Person diesen eine Woche an und lag er im Haus herum.

I: Warum wurde er abgezogen?

B2: Der Knopf wurde als störend empfunden.

B1: Ich denke auch, dass wenn ich solch einen Notfallknopf hätte und ich diesen Mal ausversehen drücken würde, dann würde ich ihn auch wegwerfen. Müsste noch wie eine Klappe haben.

B2: In einer Notsituation kannst du jedoch diese Klappe vielleicht nicht mehr öffnen. Man muss schon fest drücken, sonst passiert nichts.

B1: Finde auch Möglichkeiten wo man das Natel am Handgelenk bedienen kann sehr gut. Dies finde ich sehr interessant und fände es super, wenn das jemand einem direkt erklären könnte. Auch wenn neue Technologien herauskommen, würde mich dies schon interessieren.

I: Was ist Eure Lieblingsapp?

B1: Die SBB App finde ich super. Brauche ich keinen Fahrplan mehr. Weiter nutze ich auch das Wetter App sehr gerne und Whats App nutze ich auch viel.

B2: Whats App und Fotos. Bearbeite Fotos auch mit dem Handy.

I: Falls Ihr nichts mehr habt, dann wären wir am Ende angelangt. Vielen Dank für Eure Zeit.

B3: Was ich noch sehr gut finden würde, ist eine App, welches einem am Morgen begrüsst und man dann etwas klicken muss damit die Angehörigen wissen, dass man auf ist und es einem gut geht. Sprich so eine Kommunikation zwischen Eltern und Kind.

B1: Denke auch wieder an die Uhr. Man könnte dort beispielsweise einrichten, dass ein Kind seinen Puls sieht.

Interview 4

	B1	B2
Geschlecht	Weiblich	Weiblich
Alter	90	88
Zivilstand	Verwitwet	Verwitwet
Wohnsituation	Eigenheim	Alterswohnung
Kinder	2	keine

Tabelle 9: Befragte Interview 4

I: Wie informiert Ihr euch im Allgemeinen?

B2: Ich habe die Schaffhauser Nachrichten, welche ich täglich mit grossem Interesse konsumiere. Am Sonntag habe ich die Zürcher Zeitung, welche sich teilweise über die ganze Woche hinauszieht. Weiter schaue ich Fernsehen. Dies beginnt abends um 18.00 Uhr. Hierbei habe ich mir auferlegt, dass ich den ganzen Tag nicht fernsehe. Dann sehe ich im Südwestfunk die Nachrichten und schaue was im Deutschen Raum geschehen ist. Unsere Nachbarschaft interessiert mich. Dann Kochsendung, mini Beiz dini Beiz, und danach geht es weiter mit Nachrichten.

B1: Politisch bist du sehr interessiert.

B2: Ja, alle politischen Sendungen streiche ich mir an, von Deutschland und der Schweiz. Weiter auch kulturelle Sachen, wie Musik – wenn ein Konzert im Fernsehen kommt sehe ich dies gerne.

B1: Du merkst, ich muss gar nicht viel sagen, bei mir ist es genau dasselbe. Wir tauschen uns auch sehr gerne untereinander aus. Habe auch dieselben Interessen: Musik, Kunst.

B2: So haben wir uns auch kennengelernt. Wir haben sehr viel Kunstreisen gemacht.

B1: Wir sind an viele Ausstellungen gegangen. Ich und mein Mann haben auch nie Strandferien gemacht, sondern immer Kulturreisen. Sind eine Woche in einer Stadt gewesen und haben gesehen was wir wollten, und auch gehört. Und sie auch mit ihrem Mann.

B2: Wir haben Musikkreisen unternommen und zwar das ganze Programm in ganz Europa.

I: Dies ist gleich ein interessanter Punkt. Wie kommt Ihr zu den Informationen, wann solche Veranstaltungen, Konzerte, Ausstellungen usw. stattfinden.

B1: Das erhält man in den Zeitungen und haben uns gegenseitig ausgetauscht. Und wenn man an einer Ausstellung ist, dann sieht man gleich, wann die nächste ist. Weiter erhalten wir jeweils das Jahresprogramm von gewissen Aussteller.

B2: Die haben unsere Adresse und so werden wir angeschrieben.

I: Also hauptsächlich über den Postweg oder wenn Ihr dort seid, dann sieht ihr was als nächstes ist.

B1: Nun erhalte ich auch einiges über das iPad. Viel lieber habe ich es jedoch vor mir, also gedruckt.

I: Ist es schonmal vorgekommen, dass Ihr etwas nicht per Post erhalten habt, bspw. von einem neuen Veranstalter, welcher ein interessantes Theater aufgeführt hätte und Ihr dies erst im Nachhinein erfahren habt und es so verpasst habt?

B1: Haben wir nie gehabt.

I: Wenn Ihr nun etwas in den Nachrichten hört oder lest und euch das Thema sehr interessiert und Ihr gerne mehr darüber wissen möchtet, der Bericht jedoch zu Ende ist.

B2: Dann ist halt fertig. Dann kann man nur hoffen, dass am Folgetag in der Schaffhauser Nachrichten oder der Zürcher Zeitung am Sonntag noch was kommentiert wird.

I: Dass Ihr irgendwo suchen geht, wie du nun beispielweise auf dem Tablet, macht Ihr nicht?

B1: Nein, das mache ich nie. Was gewesen ist, ist gewesen. Wir tauschen uns aber häufig dann noch untereinander aus. Was ich auch noch häufig mache, ist, dass wenn ich eine Sendung verpasst habe, diese nachträglich noch nachschaue.

I: Du (B1), besitzt ein Smartphone und da hast du auch das NZZ-App drauf. Hierbei gibt es ja die Pushnachrichten.

B1: Ja, die habe ich.

I: Stören dich diese Nachrichten, wenn du bspw. drei Mal täglich was erhältst?

B1: Nein, stört mich nicht. Teilweise erfahre ich so auch etwas sehr schnell und erachte es als positiv.

I: Dann kommen wir zum nächsten Teil: Freizeit. Viel durfte ich bereits erfahren bezüglich Kultur usw. Trotzdem möchte ich nochmals fragen: Was unternimmt Ihr in eurer Freizeit?

B2: Ich gehe jeden Tag laufen. Fahre mit dem Auto irgendwo hin und laufe dann. Ansonsten habe ich nicht besonders viel Hobbies.

B1: Sie kennt die Umgebung hier sehr gut.

B2: Weiter interessiert mich auch die Geschichte hinter den verschiedenen Orten. Hierfür schaue ich im Lexikon nach.

I: Dann gehen Sie immer wieder an andere Orte?

B2: Ja, auch auf Büttlenhardt.

I: Wenn Sie dann laufen gehen, stellen Sie das Auto hin laufen einfach Mal oder geht es den Wanderwegen entlang?

B2: Nein, nicht unbedingt dem Wanderweg entlang. Vielleicht ergibt es sich dann aber, dass es ein Wanderweg ist.

I: Gibt es teilweise Momente, wo Ihr gerne etwas machen würdet, jedoch nicht wisst mit wem? Sprich, dass bspw. Langeweile aufkommt?

B1: Langweilig wird mir nie. Ich male. Teilweise würde ich sehr gerne malen, kann jedoch nur im Sommer im Gartenhäuschen, weil ich kein eigenes Atelier habe.

I: Wenn es bspw. Gemeinschaftsveranstaltungen geben würde wo es heissen würde, wir treffen uns am Mittwochnachmittag im Pfarrsaal. Wäre das was?

B1: Nein, beim Malen würde dies nicht gehen. Da darf ich nicht gestört werden.

I: Als Ihr noch viel unterwegs ward und auch auf Reisen, wohin ging es da jeweils und wie seid Ihr auf das gekommen?

B1: Durch unsere Kurse haben wir viele Personen kennengelernt, welche wiederum Tipps geben konnten. Dann haben wir eben Kulturreisen gemacht und nie Strandferien. Und auf diesen Reisen haben wir dann die Städte kennengelernt.

B2: Und dann in den Städten haben wir Konzerte, Museen und Sehenswürdigkeiten besucht.

I: Wenn Ihr dann auf Städtereisen gewesen sind, hat Euch das Konzert in die Stadt gezogen oder war es Zufall?

B1: Da kann man eigentlich beides sagen. Haben auch im Vorhinein geschaut was wann wo ist und haben dann teilweise auch so geplant.

I: Nachgeschaut habt Ihr dann auch in Prospekten?

B2: Ja, haben da Unterlagen erhalten oder sonst im Reisebüro.

I: Dann eine ganz offene Frage: Welches Ereignis hat Euch in den letzten drei Tagen besonders viel Freude bereitet?

B2: Ich bin mit der Tochter meiner Cousine und ihrem Mann letzte Woche in einem schönen Restaurant essen gegangen. Dies war ein sehr vergnügter Abend. Mit jungen Leuten zusammen zu sein, schön essen, dies war ein sehr schöner Abend und dies war meine Freude.

B1: Was ich sehr nett gefunden habe, war eine Tanzsendung, welche ich am vergangenen Freitag im Fernsehen gesehen habe. Die hat mir sehr gut gefallen und hat mich aufgestellt. Und gestern Abend ist mein Enkelsohn gekommen da er etwas abholen sollte. Dann haben wir viel miteinander gesprochen. Habe ihn dann noch gefragt, was sein Aufgabengebiet bei der Arbeit sei und er hat dies super erzählt und wir im zugehört. Wir haben einfach grosse Freude daran gehabt und war ein geselliger Abend. Seine Eltern und ich haben dann gefunden, dass dies einfach sehr nett war, wie er uns dies nun erzählt hat. Man hat ja sonst nicht viel Zeit, da hat es sich jedoch einfach ergeben und er konnte erzählen und wir wissen nun was er macht. Das war ein sehr schöner Abend, hat mir sehr gut gefallen.

I: Das wäre es somit von meiner Seite her gewesen. Vielen Dank.

C. Besprechung mit Probanden zur Erstellung des Mockups

	Probandin 1	Probandin 2
Geschlecht	Weiblich	Weiblich
Alter	85	55
Zivilstand	Verwitwet	Verheiratet
Kinder	5	3

Tabelle 10: Probanden zur Erstellung des Mockups

Die ältere Probandin ist im Umgang mit technischen Geräten nicht versiert, die jüngere kennt sich gut aus. Im Folgenden wird das Beispiel und das Feedback der Probanden erläutert.

Die schlichte Farbgebung wurde von der 85-Jährigen Probandin begrüsst. Zu viele Farben würden sie verwirren. Bei der Besprechung war die kleinste Schriftgrösse noch auf 14-Punkt eingestellt, konnte jedoch von beiden auch ohne Probleme gelesen werden. Weiter soll auf dem Bildschirm alles markant sein, was für den Nutzer relevant ist. Das Icon für die Einstellungen, sprich das Zahnrad, wurde hierbei bewusst klein gehalten. Dies aus dem Grunde, weil von der jüngeren Probandin angenommen wurde, dass die Nutzer dieser App hauptsächlich ältere Personen sind, welche nicht technisch versiert sind und daher die Einstellungen durch Angehörige verwaltet werden. Die restlichen Menüpunkte wurden schnell verstanden und als einfach und übersichtlich beurteilt. Der älteren Probandin war auch schnell klar, worauf sie klicken muss, um an ein bestimmtes Ort zu gelangen. Die rote Hervorhebung des SOS-Icons wurde als sinnvoll betrachtet. Die Suchfunktion wurde von der jüngeren Person begrüsst, jedoch zweifelt sie daran, dass Personen, welche den Umgang mit mobilen Geräten nicht kennen, wissen, was damit anzufangen ist. Aus diesem Grunde erachte sie das ein- und ausschalten dieser Funktion als sinnvoll. Weiter wurde von der jüngeren Probandin angebracht, dass es sinnvoll wäre, wenn auf jeder Seite ersichtlich ist, in welchem Menüpunkt man sich befindet und man auch direkt unter den Menüs wechseln könnte. Aus diesem Grunde wird zwischen den beiden Linien im oberen Teil des Bildschirms jeweils angezeigt, wo man sich zurzeit befindet. Wenn man in einem Menüpunkt ist, wird dieser grau hinterlegt. Die anderen sind gleichzeitig jedoch auch ersichtlich. Dies ermöglicht ein Einfaches wechseln zwischen den Funktionen. Gemäss der älteren Probandin sind auch alle Verzierungen und Bilder in einer solchen App, welche nicht zwingend benötigt werden, unnötig. Es sollte so einfach wie möglich gehalten werden.

D. Umfrage zur Evaluation der Killer Features

Hierbei ist zu bemerken, dass sich in der Umfrage Fragen zu einem möglichen Killer Feature «Mobile Retter» befinden. Eine solche App besteht bereits und es wurde festgestellt, dass die Funktionsweise dahinter sich nicht mit der Aufgabenstellung dieser Arbeit decken. Aus diesem Grunde wurde es aus der Arbeit gestrichen. Dennoch ist das App «Mobile Retter» mit dessen Funktionen sehr interessant.

Umfrage für meine Bachelorarbeit

Herzlich Willkommen!

* Erforderlich

Killer Features für eine App für Pflegebedürftige und deren Angehörige finden

Um was geht es?

Es sind bereits verschiedene Pflegeapps für ältere Personen auf dem Markt. Wenn ältere, pflegebedürftige Personen dann jedoch mit einem solchen Pflegeapp arbeiten sollen, um beispielsweise mit einem Pflegeinstitut zu interagieren, sind sie häufig nicht mehr gewillt oder nicht mehr im Stande den Umgang mit dieser App oder gar mit der ganzen Technologie zu erlernen. In meiner Arbeit geht es nun darum, Funktionen oder Services (müssen nicht zwingend neue sein) herauszufinden, welche ältere Personen dazu bewegen eine Pflegeapp bereits früh zu nutzen. Auf diese Weise würden sie den Umgang damit bereits erlernen und wenn sie später eventuell Mal pflegebedürftig werden würden, können sie einfacher damit arbeiten.

Um solche Funktionen und Services - sogenannte Killer Features - herauszufinden, habe ich verschiedene Interviews mit älteren, nicht pflegebedürftigen Personen geführt (teilweise auch zusammen mit ihren Angehörigen). Nun geht es darum die Erkenntnisse und die daraus entstandenen, möglichen Killer Features in dieser Umfrage zu evaluieren.

Erklärung App: App ist die Kurzform von Applikation und ist eine Anwendungssoftware für Mobilgeräte. Die Anwendungssoftware der SBB um den Fahrplan auf dem Mobiltelefon anzusehen ist beispielsweise eine App.

Für Personen unter 50 Jahren gibt es nur drei Fragen zu beantworten. Von Personen ab 50 Jahren möchte ich ein wenig mehr wissen und so dauert die Umfrage für Sie etwa 15 Minuten.

Für Rückfragen stehe ich Ihnen gerne unter waldvsil@students.zhaw.ch zur Verfügung.

Für die Teilnahme an der Umfrage danke ich Ihnen bereits im Voraus!

Angaben zur Person

1. Geschlecht *

Markieren Sie nur ein Oval.

- Weiblich
 Männlich

2. Alter *

Markieren Sie nur ein Oval.

- jünger als 35 Jahre Weiter mit Frage 57
 35 - 49 Jahre Weiter mit Frage 57
 50 - 64 Jahre
 65 - 74 Jahre
 75 Jahre oder älter

Mögliches Killer Feature 1: Intelligenter Kalender

Das erste mögliche Killer Feature ist ein intelligenter Kalender. Ein solcher Kalender würde neben den Standardfunktionen eines Kalenders (Termine eintragen, Erinnerungen usw.) folgendes können:

- Suche nach öffentlichen Terminen, Anlässe, Sendungen etc. So könnte eine Person, welche beispielsweise sich gerne Quizsendungen im Fernsehen ansieht, im App nach Quizsendungen suchen, individuelle Einstellungen (z.B. nur solche im SRF, ab 18.00 Uhr) treffen und würde diese Sendungen vorgeschlagen erhalten und bei Interesse automatisch eingetragen werden.
- Freigabe des Kalenders an anderen Personen (z.B. mit dem Ehepartner oder den Kindern)
- Koppelung mit Pflegeinstitut (im Alter bspw. mit der Spitex). Pflegeinstitut könnte Erinnerung zur Einnahme von Medikamenten oder zum messen des Blutdruckes setzen. Weiter könnte eine Einnahme direkt bestätigt und der Blutdruck eingegeben werden. Bei schlechten Werten könnte das Pflegeinstitut direkt eingreifen.

3. Wie beurteilen Sie den intelligenten Kalender als ganzes? *

Markieren Sie nur ein Oval.

	1	2	3	4	5	
Sehr schlecht	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	Sehr gut

4. Wenn "2" oder schlechter, warum empfinden Sie den intelligenten Kalender als eher schlecht?

5. Erkennen Sie einen Mehrwert gegenüber einem Kalender mit den Standardfunktionen? *

Markieren Sie nur ein Oval.

Ja Weiter mit Frage 7

Nein

Mögliches Killer Feature 1: Intelligenter Kalender

6. Warum sehen Sie keinen Mehrwert dahinter?

Mögliches Killer Feature 1: Intelligenter Kalender

7. Wie beurteilen Sie die Funktion, dass nach öffentlichen Terminen, Anlässen, Sendungen etc. gesucht und in den Kalender übertragen werden kann? *

Markieren Sie nur ein Oval.

	1	2	3	4	5	
Sehr schlecht	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	Sehr gut

8. Wenn "2" oder schlechter, warum empfinden Sie diese Funktion zum Suchen und Übertragen als eher schlecht?

9. Welche Kategorien würden Sie als spannend errachten? *

Können mehrere ausgewählt werden
 Wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus.

- öffentliche Termine (Abstimmungen, Sperrgutabfuhr, Sirenentest etc.)
- Anlässe (Sport, Kultur etc.)
- Sendungen (Quiz, Nachrichten, Filme, Sport etc.)
- Sonstiges: _____

Mögliches Killer Feature 1: Intelligenter Kalender

10. Wie beurteilen Sie die Freigabe des Kalenders an anderen Personen? *

Markieren Sie nur ein Oval.

	1	2	3	4	5	
Sehr schlecht	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	Sehr gut

11. Wenn "2" oder schlechter, warum empfinden Sie die Freigabe mit anderen Personen als eher schlecht?

12. An wen würden Sie den Kalender am ehesten (sprich bevorzugt) freigeben? *

Können mehrere ausgewählt werden
 Wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus.

- PartnerIn
- Mutter
- Vater
- Tochter
- Sohn
- NachbarIn
- Beste/r FreundIn
- Sonstiges: _____

13. Nutzen Sie solche Kalenderfreigaben (sei es als Geber oder Nehmer der Freigabe) bereits oder können es sich vorstellen dies in Zukunft Mal zu nutzen? *

Markieren Sie nur ein Oval.

- Ja, ich nutze es bereits jetzt *Weiter mit Frage 15*
- Ja, kann ich mir in Zukunft gut vorstellen, wenn ich oder jemand aus meinem Umfeld fragil wird *Weiter mit Frage 15*
- Ja, kann ich mir in Zukunft allgemein gut vorstellen *Weiter mit Frage 15*
- Nein
- Sonstiges: _____ *Weiter mit Frage 15*

Mögliches Killer Feature 1: Intelligenter Kalender

14. Warum möchten Sie keine Kalenderfreigabe nutzen? *

Können mehrere ausgewählt werden
Wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus.

- Besitze kein elektronischer Kalender
- Mein Kalender ist mir zu persönlich
- Möchte den Kalender von anderen nicht sehen
- Sehe keinen Nutzen daraus
- Sonstiges: _____

Mögliches Killer Feature 1: Intelligenter Kalender

15. Wie beurteilen Sie die Koppelung mit einem Pflegeinstitut? *

Markieren Sie nur ein Oval.

	1	2	3	4	5	
Sehr schlecht	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	Sehr gut

16. Wenn "2" oder schlechter, warum empfinden Sie die Koppelung mit einem Pflegeinstitut als eher schlecht?

17. Würden Sie beispielsweise die Blutdruckmesswerte über den Kalender an ein Pflegeinstitut senden? *

Markieren Sie nur ein Oval.

- Ja *Weiter mit Frage 19*
- Nein

Mögliches Killer Feature 1: Intelligenter Kalender

18. Aus welchem Grund würden Sie die Messwerte des Blutdrucks nicht über den Kalender senden wollen? *

Markieren Sie nur ein Oval.

- Sind persönliche Daten und würde dieser Funktion nicht trauen
- Dies geht für mich nur persönlich
- Sonstiges: _____

Mögliches Killer Feature 1: Intelligenter Kalender

19. Empfinden Sie Push-Nachrichten als störend? *

Erklärung Push-Nachricht: Push-Benachrichtigungen sind Meldungen, die ohne das Öffnen der jeweiligen App auf Ihrem Mobiltelefon/Tablet erscheinen. Die so empfangenen Mitteilungen von der Zeitung 20 Minuten sind beispielsweise Push-Nachrichten.

Markieren Sie nur ein Oval.

- Ja
- Nein
- Weiss nicht

Mögliches Killer Feature 2: Passwortsammlung

Mit dem Fortschreiten des Internets und den daraus entstehenden Services werden auch immer mehr Logins mit Passwörter benötigt. Vielen Menschen fällt es schwer, sich alle im Kopf zu behalten. Wie man es bereits von anderen Anbietern kennt, gibt es die Möglichkeit, Passwörter verschlüsselt zentral via ein App zu speichern.

20. Wie beurteilen Sie die Möglichkeiten Passwörter verschlüsselt zentral via ein App zu speichern? *

Markieren Sie nur ein Oval.

	1	2	3	4	5	
Sehr schlecht	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	Sehr gut

21. Wenn "2" oder schlechter, warum empfinden Sie eine solche App zur Passwortspeicherung als eher schlecht?

22. Haben Sie Mühe, sich alle Passwörter zu merken? *

Markieren Sie nur ein Oval.

- Ja
- Nein
- Möchte ich keine Auskunft geben

23. Notieren Sie sich Passwörter irgendwo? *

Markieren Sie nur ein Oval.

- Ja
- Nein
- Möchte ich keine Auskunft geben

24. Würden Sie Ihre Passwörter verschlüsselt zentral in einer App speichern? *

Markieren Sie nur ein Oval.

- Ja Weiter mit Frage 26
- Nein
- Möchte ich keine Auskunft geben Weiter mit Frage 26

Mögliches Killer Feature 2: Passwortsammlung

25. Warum würden Sie die Passwörter nicht verschlüsselt zentral in einer App speichern? *

Markieren Sie nur ein Oval.

- Bezüglich der Sicherheit
- Kann Sie mir merken
- Habe mein eigenes verfahren Sie zu notieren
- Möchte ich keine Auskunft geben
- Sonstiges: _____

Mögliches Killer Feature 3: Rätsel und dergleichen

Kreuzworträtsel, Sudoku und dergleichen zu lösen ist bei der älteren Bevölkerung sehr populär. In Zeitungen, Zeitschriften, Rätselheften wie auch bereits in Apps findet man eine grosse Auswahl davon.

26. Wie würden Sie ein App beurteilen, indem Sie die Möglichkeiten haben Rätsel und dergleichen zu lösen? *

Markieren Sie nur ein Oval.

	1	2	3	4	5	
Sehr schlecht	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	Sehr gut

27. Wenn "2" oder schlechter, warum empfinden Sie eine solche App zur Passwortspeicherung als eher schlecht?

28. Wie häufig lösen Sie Rätsel? *

Markieren Sie nur ein Oval.

- Täglich
- Wöchentlich
- Monatlich
- Seltener als monatlich
- Gar nicht

29. Wo lösen Sie Rätsel und dergleichen? *

Können mehrere ausgewählt werden

Wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus.

- Papier
- Mobiltelefon
- Tablet
- PC
- Gar nicht
- Sonstiges: _____

30. Würden Sie ein Rätsel oder dergleichen, wo man sich auch mit anderen messen kann, interessant finden? *

Markieren Sie nur ein Oval.

- Ja
- Nein
- Löse gar keine Rätsel und dergleichen

31. Würden Sie ein Tagesrätsel oder dergleichen interessant finden? *

Markieren Sie nur ein Oval.

- Ja
- Nein
- Löse gar keine Rätsel und dergleichen

Mögliches Killer Feature 4: Testoberfläche

Nutzer, welche sich mit neuen technologischen Geräten nicht gut auskennen, trauen sich häufig nicht, diese zu nutzen oder auszuprobieren. Dies meist, weil sie Angst haben, etwas Falsches klicken zu können. Aus diesem Grunde wäre in Apps eine Testoberfläche sinnvoll wobei Nutzer einfach zwischen der richtigen und der Testoberfläche hin und her wechseln könnten. Auf diese Weise könnten Sie das App im Vorhinein ohne Angst zu haben, etwas falsches zu klicken, in der Testumgebung ausprobieren.

32. Wie würden Sie ein App beurteilen, indem Sie die Möglichkeiten haben alles in einer Testumgebung ausprobieren zu können? *

Markieren Sie nur ein Oval.

- | | | | | | | |
|---------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|----------|
| | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | |
| Sehr schlecht | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | Sehr gut |

33. Wenn "2" oder schlechter, warum empfinden Sie eine App mit einer Testumgebung als eher schlecht?

34. Geht es Ihnen auch so, dass Sie teilweise bei neuen Technologien/Apps/Produkte Angst haben, dass sie etwas falsches klicken könnten? *

Markieren Sie nur ein Oval.

- Ja
 Nein

Mögliches Killer Feature 4: Lupenfunktion 1

Viele Personen haben mit zunehmendem Alter mühe kleines zu lesen, besonders auch auf Mobiltelefonen. Eine Lupenfunktion könnte hier Abhilfe schaffen.

35. Wie würden Sie ein App beurteilen, indem Sie die Möglichkeiten haben Teile des Bildschirms individuell vergrößern zu können? *

Markieren Sie nur ein Oval.

	1	2	3	4	5	
Sehr schlecht	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	Sehr gut

36. Wenn "2" oder schlechter, warum empfinden Sie eine App mit dieser Vergrößerungsfunktion als eher schlecht?

37. Haben Sie selbst teilweise auch Mühe, Dinge auf dem Mobiltelefon/Tablet lesen zu können? *

Markieren Sie nur ein Oval.

- Ja
 Nein
 Benutze kein Mobiltelefon/Tablet

Mögliches Killer Feature 5: Lupenfunktion 2

Viele Personen haben mit zunehmendem Alter mühe kleines zu lesen. Einige greifen dann zu einer Lupe.

38. Wie würden Sie ein App beurteilen, mit der sie nicht mehr zu einer physischen Lupe greifen müssten sondern diese Funktion in einer App hätten? *

Markieren Sie nur ein Oval.

	1	2	3	4	5	
Sehr schlecht	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	Sehr gut

39. Wenn "2" oder schlechter, warum empfinden Sie eine App mit einer Lupenfunktion als eher schlecht?

40. Haben Sie selbst teilweise auch Mühe, Dinge lesen zu können (z.B. aus der Zeitung)? *

Markieren Sie nur ein Oval.

- Ja
 Nein

41. Greifen Sie teilweise zu einer Lupe? *

Markieren Sie nur ein Oval.

- Ja
 Nein

Mögliches Killer Feature 6: Übersichtliche Menüpunkte

Die Orientierung in Applikationen fällt Personen mit wenig technischer Affinität teilweise schwer. Übersichtliche Menüpunkte können hier Abhilfe schaffen.

42. Habe Sie teilweise auch Mühe, sich in Apps zurechtzufinden? *

Markieren Sie nur ein Oval.

- Ja
 Nein
 Besitze kein Mobiltelefon/Tablet

Mögliches Killer Feature 7: Mobile Retter

In Deutschland gibt es bereits das App Mobile Retter: Speziell geschulte Ersthelfer, die Mobilen Retter, die sich in unmittelbarer Nähe zum Notfall befinden, werden durch die GPS-Komponente ihrer Smartphones kontinuierlich geortet und nach Wahl des Notrufs 112 durch die Leitstelle automatisch parallel zum Rettungsdienst durch die Mobile-Retter-App informiert. Mobile Retter können allein durch die örtliche Nähe sehr oft schneller als der Rettungsdienst am Notfallort sein und schon in der Zeit bis zu dessen Eintreffen qualifizierte lebensrettende Maßnahmen einleiten, die gerade in den ersten Minuten oft entscheidend sind. Kostenintensive Pflegefälle werden reduziert und die Überlebenschancen gesteigert.

Quelle: <http://www.mobile-retter.de/>

43. Wie beurteilen Sie das Projekt Mobile Retter? *

Markieren Sie nur ein Oval.

	1	2	3	4	5	
Sehr schlecht	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	Sehr gut

44. Wenn "2" oder schlechter, warum empfinden Sie das Projekt Mobile Retter als eher schlecht?

45. Würden Sie dies auch in der Schweiz begrüßen? *

Markieren Sie nur ein Oval.

Ja Weiter mit Frage 47

Nein

Mögliches Killer Feature 7: Mobile Retter

46. Warum würden Sie ein solches Projekt in der Schweiz nicht begrüßen?

Mögliches Killer Feature 8: Notfallfunktionen 1

Im Notfall kann es vorkommen, dass man die Rufnummern des Rettungsdienst vergisst oder man nicht mehr weiss, wie man Erste Hilfe leistet.

47. Wie würden Sie ein App beurteilen, in welchem alle Notfallnummern erfasst sind und man dieses lediglich öffnen muss, den gewünschten Dienst anklickt, kurz bestätigt und bereits klingelt das Telefon? *

Markieren Sie nur ein Oval.

	1	2	3	4	5	
Sehr schlecht	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	Sehr gut

48. Wenn "2" oder schlechter, warum empfinden Sie eine solche App als eher schlecht?

49. Haben Sie nach einem Unfall oder in einem sonstigen Notfall auch schon die Rufnummer des Rettungsdienstes vergessen? *

Markieren Sie nur ein Oval.

- Ja
- Nein
- War noch nie in einer solchen Situation
- Weiss nicht

50. Haben Sie nach einem Unfall oder in einem sonstigen Notfall auch schon vergessen wie man Erste Hilfe leistet? *

Markieren Sie nur ein Oval.

- Ja
- Nein
- War noch nie in einer solchen Situation
- Weiss nicht

51. Wie würden Sie ein App beurteilen, in welchem das Verhalten in einem Notfall inklusive Erste Hilfe erläutert wird? Das App könnte zum einen in einem Notfall, zum anderen jedoch auch zum lernen verwendet werden. *

Markieren Sie nur ein Oval.

	1	2	3	4	5	
Sehr Schlecht	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	Sehr gut

52. Wenn "2" oder schlechter, warum empfinden Sie eine solche App als eher schlecht?

Mögliches Killer Feature 9: Notfallfunktionen 2

Oft besteht die Besorgnis, dass älteren, fragilen Personen etwas zugestossen sein könnte ohne, dass es von jemandem bemerkt wurde. So könnte beispielsweise eine ältere, fragile Person stürzen, nicht mehr selbst aufstehen können und nichts zur Hand haben um jemanden zu alarmieren. Eine App mit der Funktion, dass man zu bestimmten Zeiten bestätigen muss, dass es einem gut geht, könnte hier Hilfe leisten. Denn wenn eine Bestätigung (einmal oder mehrmals) ausgelassen wird, könnte automatisch ein Notruf an jemanden (z.B. Tochter) gesendet werden. Eine solche Funktion würde gleich zwei Vorteile mit sich bringen:

1. In einem Notfall, bei welchem eine Alarmierung wie z.B. im oben genannten Fall nicht möglich ist, würde automatisch nach einer gewissen Zeit ein Notruf rausgehen.
2. Wenn die Person bestätigt, dass es einem gut geht, könnte automatisch eine Meldung an jemanden (z.B. Tochter) gesandt werden, welche dann weiss, dass es ihr gut geht.

53. Wie würden Sie ein App beurteilen, in welchem man bestätigen muss, dass es einem gut geht und wenn diese Bestätigung (einmal oder mehrmals) ausgelassen wird, automatisch ein Notruf rausgeht? *

Markieren Sie nur ein Oval.

	1	2	3	4	5	
Sehr Schlecht	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	Sehr gut

54. Wenn "2" oder schlechter, warum empfinden Sie eine solche App als eher schlecht?

55. An wen sollte dieser automatische Notruf in Ihren Augen am ehesten (sprich bevorzugt) gehen? *

Können mehrere ausgewählt werden

Wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus.

- Direkt an den Notfall (144)
- PartnerIn
- Mutter
- Vater
- Tochter
- Sohn
- NachbarIn
- Beste/r FreundIn
- Sonstiges: _____

56. Welche der vorgestellten Funktionen und Services in einer App würden Sie dazu bewegen, dieses App jetzt oder zu einem späteren Zeitpunkt zu installieren? *

Können mehrere ausgewählt werden

Wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus.

- Intelligenter Kalender
- Passwortsammlung
- Rätsel und dergleichen
- Testoberfläche
- Lupenfunktion 1 (auf Bildschirm zoomen)
- Lupenfunktion 2 (als Ersatz einer herkömmlichen Lupe)
- Übersichtliche Menüpunkte
- Mobile Retter
- Notfallfunktion 1 (Rufnummerspeicher von Notfallnummern und Erste Hilfe)
- Notfallfunktion 2 (Automatische Alarmierung)
- Keines der vorgestellten

Aktuelle Terminplanung

57. Welche Art von Kalender benutzen Sie? *

Wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus.

- Elektronischer Kalender
- Papierkalender
- Kein Kalender

Bereitgestellt von



E. Resultate der Umfrage

Hierbei ist zu bemerken, dass sich in der Umfrage Fragen zu einem möglichen Killer Feature «Mobile Retter» befinden. Eine solche App besteht bereits und es wurde festgestellt, dass die Funktionsweise dahinter sich nicht mit der Aufgabenstellung dieser Arbeit decken. Aus diesem Grunde wurde es aus der Arbeit gestrichen. Dennoch ist das App «Mobile Retter» mit dessen Funktionen sehr interessant.

Fragen mit Likert-Skala

Alter	N	Gültig	Fehlend	Wie beurteilen Sie die Funktion, dass nach öffentlichen Terminen, Anlässen, Sendungen etc. gesucht und in den Kalender übertragen werden kann?	Wie beurteilen Sie die Freigabe des Kalenders an anderen Personen?	Wie beurteilen Sie die Möglichkeit Passwörter verschlüsselt zentral via ein App-Pflegeinstellung zu speichern?	Wie beurteilen Sie die Möglichkeit alles in einer Testumgebung ausprobieren zu können?	Wie beurteilen Sie die Möglichkeit den Bildschirm individuell vergrössern zu können?	Wie beurteilen Sie nicht mehr zu einer physischen Lupe greifen müssten sondern diese Funktion in einer App hätten?	Wie würden Sie ein App beurteilen, wenn Sie das Projekt Mobile Retter?	Wie würden Sie ein App beurteilen, in welchem Verhalten in einem Notfallnummern erfasst sind und man dieses lediglich öffnen muss, den gewünschten Dienst anklückt, kurz bestätigt und bereit klingelt das Telefon?	Wie würden Sie ein App beurteilen, in welchem Verhalten in einem Notfall inklusive Erste Hilfe erläutert wird? Das App könnte diese Bestätigung (einmalig oder mehrmals) ausgelassen wir, automatisch ein Notruf verwendet werden.	
50 -64 Jahre	N	24	0	24	24	24	24	24	24	24	24	24	
	Mittelwert	3.83	3.71	3.42	4.00	3.38	3.71	4.17	4.50	4.42	4.38	4.71	4.54
	Median	4.00	4.00	3.00	4.00	3.00	4.00	4.00	5.00	5.00	4.00	5.00	5.00
	Standardabweichung	0.868	0.999	1.176	0.978	1.313	1.083	0.816	0.722	0.717	0.647	0.550	0.588
	Minimum	2	1	1	2	1	1	3	2	3	3	3	3
Maximum	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	
65 - 74 Jahre	N	7	0	7	7	7	7	7	7	7	7	7	
	Mittelwert	3.57	3.86	3.86	4.00	4.00	3.00	4.57	4.29	4.14	4.57	4.29	
	Median	4.00	4.00	4.00	4.00	3.00	3.00	5.00	5.00	5.00	4.00	4.00	
	Standardabweichung	0.787	0.900	0.900	0.690	1.414	1.291	0.787	0.535	0.951	0.378	0.535	
	Minimum	2	3	3	3	1	1	3	4	3	4	3	
Maximum	4	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5		
75 Jahre oder älter	N	1	0	1	1	1	1	1	1	1	1	1	
	Mittelwert	5.00	4.00	3.00	4.00	4.00	5.00	5.00	5.00	5.00	5.00	5.00	
	Median	5.00	4.00	3.00	3.00	4.00	5.00	5.00	5.00	5.00	5.00	5.00	
	Minimum	5	4	3	3	4	5	5	5	5	5	5	
	Maximum	5	4	3	3	4	5	5	5	5	5	5	
jünger als 35 Jahre	N	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
	Mittelwert	2.4	2.4	2.4	2.4	2.4	2.4	2.4	2.4	2.4	2.4	2.4	

Wie beurteilen Sie den intelligenten Kalender als ganzes?

Alter		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
50 - 64 Jahre	Gültig	2	2	8.3	8.3
		3	5	20.8	29.2
		4	12	50.0	79.2
		5	5	20.8	100.0
		Gesamt	24	100.0	100.0
65 - 74 Jahre	Gültig	2	1	14.3	14.3
		3	1	14.3	28.6
		4	5	71.4	100.0
		Gesamt	7	100.0	100.0
75 Jahre oder älter	Gültig	5	1	100.0	100.0
jünger als 35 Jahre	Fehlend	System	24	100.0	

Wie beurteilen Sie die Funktion, dass nach öffentlichen Terminen, Anlässen, Sendungen etc. gesucht und in den Kalender übertragen werden kann?

Alter		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
50 - 64 Jahre	Gültig	1	1	4.2	4.2
		2	1	4.2	8.3
		3	7	29.2	37.5
		4	10	41.7	79.2
		5	5	20.8	100.0
		Gesamt	24	100.0	100.0
65 - 74 Jahre	Gültig	2	1	14.3	14.3
		4	5	71.4	85.7
		5	1	14.3	100.0
		Gesamt	7	100.0	100.0
75 Jahre oder älter	Gültig	4	1	100.0	100.0
jünger als 35 Jahre	Fehlend	System	24	100.0	

Wie beurteilen Sie die Freigabe des Kalenders an anderen Personen?

Alter		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
50 - 64 Jahre	Gültig	1	2	8.3	8.3
		2	2	8.3	16.7
		3	9	37.5	54.2
		4	6	25.0	79.2
		5	5	20.8	100.0
		Gesamt	24	100.0	100.0
65 - 74 Jahre	Gültig	3	3	42.9	42.9
		4	2	28.6	71.4
		5	2	28.6	100.0
		Gesamt	7	100.0	100.0
75 Jahre oder älter	Gültig	3	1	100.0	100.0
jünger als 35 Jahre	Fehlend	System	24	100.0	

Wie beurteilen Sie die Koppelung mit einem Pflegeinstitut?

Alter		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
50 - 64 Jahre	Gültig	2	3	12.5	12.5
		3	2	8.3	20.8
		4	11	45.8	66.7
		5	8	33.3	100.0
		Gesamt	24	100.0	100.0
65 - 74 Jahre	Gültig	3	2	28.6	28.6
		4	4	57.1	85.7
		5	1	14.3	100.0
		Gesamt	7	100.0	100.0
75 Jahre oder älter	Gültig	3	1	100.0	100.0
jünger als 35 Jahre	Fehlend	System	24	100.0	

Wie beurteilen Sie die Möglichkeiten Passwörter verschlüsselt zentral via ein App zu speichern?

Alter		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
50 - 64 Jahre	Gültig	1	3	12.5	12.5
		2	2	8.3	20.8
		3	8	33.3	54.2
		4	5	20.8	75.0
		5	6	25.0	100.0
		Gesamt	24	100.0	100.0
65 - 74 Jahre	Gültig	1	1	14.3	14.3
		4	3	42.9	57.1
		5	3	42.9	100.0
		Gesamt	7	100.0	100.0
75 Jahre oder älter	Gültig	4	1	100.0	100.0
jünger als 35 Jahre	Fehlend	System	24	100.0	

Wie würden Sie ein App beurteilen, indem Sie die Möglichkeiten haben Rätsel und dergleichen zu lösen?

Alter		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
50 - 64 Jahre	Gültig	1	1	4.2	4.2
		2	2	8.3	12.5
		3	6	25.0	37.5
		4	9	37.5	75.0
		5	6	25.0	100.0
		Gesamt	24	100.0	100.0
65 - 74 Jahre	Gültig	1	1	14.3	14.3
		2	1	14.3	28.6
		3	3	42.9	71.4
		4	1	14.3	85.7
		5	1	14.3	100.0
		Gesamt	7	100.0	100.0
75 Jahre oder älter	Gültig	5	1	100.0	100.0
jünger als 35 Jahre	Fehlend	System	24	100.0	

Wie würden Sie ein App beurteilen, indem Sie die Möglichkeiten haben alles in einer Testumgebung ausprobieren zu können?

Alter		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozepte	Kumulierte Prozepte
50 - 64 Jahre	Gültig	3	6	25.0	25.0
		4	8	33.3	58.3
		5	10	41.7	100.0
	Gesamt	24	100.0	100.0	
65 - 74 Jahre	Gültig	3	1	14.3	14.3
		4	1	14.3	28.6
		5	5	71.4	100.0
	Gesamt	7	100.0	100.0	
75 Jahre oder älter	Gültig	5	1	100.0	100.0
jünger als 35 Jahre	Fehlend	System	24	100.0	

Wie würden Sie ein App beurteilen, indem Sie die Möglichkeiten haben Teile des Bildschirms individuell vergrössern zu können?

Alter		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozepte	Kumulierte Prozepte
50 - 64 Jahre	Gültig	2	1	4.2	4.2
		4	9	37.5	41.7
		5	14	58.3	100.0
	Gesamt	24	100.0	100.0	
65 - 74 Jahre	Gültig	4	3	42.9	42.9
		5	4	57.1	100.0
	Gesamt	7	100.0	100.0	
75 Jahre oder älter	Gültig	5	1	100.0	100.0
jünger als 35 Jahre	Fehlend	System	24	100.0	

Wie würden Sie ein App beurteilen, mit der sie nicht mehr zu einer physischen Lupe greifen müssten sondern diese Funktion in einer App hätten?

Alter		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozepte	Kumulierte Prozepte
50 - 64 Jahre	Gültig	3	3	12.5	12.5
		4	8	33.3	45.8
		5	13	54.2	100.0
	Gesamt	24	100.0	100.0	
65 - 74 Jahre	Gültig	3	2	28.6	28.6
		4	1	14.3	42.9
		5	4	57.1	100.0
	Gesamt	7	100.0	100.0	
75 Jahre oder älter	Gültig	5	1	100.0	100.0
jünger als 35 Jahre	Fehlend	System	24	100.0	

Wie beurteilen Sie das Projekt Mobile Retter?

Alter		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
50 - 64 Jahre	Gültig	3	2	8.3	8.3
		4	11	45.8	54.2
		5	11	45.8	100.0
		Gesamt	24	100.0	100.0
65 - 74 Jahre	Gültig	4	6	85.7	85.7
		5	1	14.3	100.0
		Gesamt	7	100.0	100.0
75 Jahre oder älter	Gültig	5	1	100.0	100.0
jünger als 35 Jahre	Fehlend	System	24	100.0	

Wie würden Sie ein App beurteilen, in welchem alle Notfallnummern erfasst sind und man dieses lediglich öffnen muss, den gewünschten Dienst anklickt, kurz bestätigt und bereits klingelt das Telefon?

Alter		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
50 - 64 Jahre	Gültig	3	1	4.2	4.2
		4	5	20.8	25.0
		5	18	75.0	100.0
		Gesamt	24	100.0	100.0
65 - 74 Jahre	Gültig	4	3	42.9	42.9
		5	4	57.1	100.0
		Gesamt	7	100.0	100.0
75 Jahre oder älter	Gültig	5	1	100.0	100.0
jünger als 35 Jahre	Fehlend	System	24	100.0	

Wie würden Sie ein App beurteilen, in welchem das Verhalten in einem Notfall inklusive Erste Hilfe erläutert wird? Das App könnte zum einen in einem Notfall, zum anderen jedoch auch zum lernen verwendet werden.

Alter		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
50 - 64 Jahre	Gültig	3	1	4.2	4.2
		4	9	37.5	41.7
		5	14	58.3	100.0
		Gesamt	24	100.0	100.0
65 - 74 Jahre	Gültig	3	1	14.3	14.3
		4	3	42.9	57.1
		5	3	42.9	100.0
		Gesamt	7	100.0	100.0
75 Jahre oder älter	Gültig	5	1	100.0	100.0
jünger als 35 Jahre	Fehlend	System	24	100.0	

Wie würden Sie ein App beurteilen, in welchem man bestätigen muss, dass es einem gut geht und wenn diese Bestätigung (einmal oder mehrmals) ausgelassen wird, automatisch ein Notruf rausgeht?

Alter		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
50 - 64 Jahre	Gültig	1	1	4.2	4.2
		2	1	4.2	8.3
		3	3	12.5	20.8
		4	9	37.5	58.3
		5	10	41.7	100.0
	Gesamt	24	100.0	100.0	
65 - 74 Jahre	Gültig	3	3	42.9	42.9
		4	2	28.6	71.4
		5	2	28.6	100.0
	Gesamt	7	100.0	100.0	
75 Jahre oder älter	Gültig	5	1	100.0	100.0
jünger als 35 Jahre	Fehlend	System	24	100.0	

Fragen ohne Likert-Skala

Geschlecht

Alter	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
50 - 64 Jahre Gültig	Männlich	7	29.2	29.2
	Weiblich	17	70.8	70.8
	Gesamt	24	100.0	100.0
65 - 74 Jahre Gültig	Männlich	4	57.1	57.1
	Weiblich	3	42.9	42.9
	Gesamt	7	100.0	100.0
75 Jahre oder älter Gültig	Männlich	1	100.0	100.0
jünger als 35 Jahre Gültig	Männlich	20	83.3	83.3
	Weiblich	4	16.7	16.7
	Gesamt	24	100.0	100.0

Wenn "2" oder schlechter, warum empfinden Sie den intelligenten Kalender als eher schlecht?

Alter	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
50 - 64 Jahre Gültig		23	95.8	95.8
	kann mich selbst organisieren (noch)	1	4.2	4.2
	Gesamt	24	100.0	100.0
65 - 74 Jahre Gültig		6	85.7	85.7
	Je mehr Funktionen desto verwirrender, unübersichtlicher und unkontrollierbarer	1	14.3	14.3
	Gesamt	7	100.0	100.0
75 Jahre oder älter Gültig		1	100.0	100.0
jünger als 35 Jahre Gültig		24	100.0	100.0

Erkennen Sie einen Mehrwert gegenüber einem Kalender mit den Standardfunktionen?

Alter	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
50 - 64 Jahre Gültig	Ja	24	100.0	100.0
65 - 74 Jahre Gültig	Ja	6	85.7	85.7
	Nein	1	14.3	14.3
	Gesamt	7	100.0	100.0
75 Jahre oder älter Gültig	Ja	1	100.0	100.0
jünger als 35 Jahre Gültig		24	100.0	100.0

Warum sehen Sie keinen Mehrwert dahinter?

Alter	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
50 - 64 Jahre Gültig		24	100.0	100.0
65 - 74 Jahre Gültig		6	85.7	85.7
	Bereits erteilt	1	14.3	14.3
	Gesamt	7	100.0	100.0
75 Jahre oder älter Gültig		1	100.0	100.0
jünger als 35 Jahre Gültig		24	100.0	100.0

Wenn "2" oder schlechter, warum empfinden Sie diese Funktion zum Suchen und Übertragen als eher schlecht?

Alter	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
50 - 64 Jahre Gültig		22	91.7	91.7
	Diese sollten manuell eingegeben werden. siehe oben	1	4.2	4.2
		1	4.2	4.2

		Gesamt	24	100.0	100.0	
65 - 74 Jahre	Gültig		6	85.7	85.7	85.7
		Unkontrollierbarer	1	14.3	14.3	100.0
		Gesamt	7	100.0	100.0	
75 Jahre oder älter	Gültig		1	100.0	100.0	100.0
jünger als 35 Jahre	Gültig		24	100.0	100.0	100.0

Welche Kategorien würden Sie als spannend errachten?

Alter	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
50 - 64 Jahre Gültig	Anlässe (Sport, Kultur etc.)	2	8.3	8.3
	Anlässe (Sport, Kultur etc.), Sendungen (Quiz, Nachrichten, Filme, Sport etc.)	1	4.2	4.2
	Öffentliche Termine (Abstimmungen, Sperrgutabfuhr, Sirenentest etc.)	4	16.7	16.7
	Öffentliche Termine (Abstimmungen, Sperrgutabfuhr, Sirenentest etc.), Anlässe (Sport, Kultur etc.)	5	20.8	20.8
	Öffentliche Termine (Abstimmungen, Sperrgutabfuhr, Sirenentest etc.), Anlässe (Sport, Kultur etc.), Erinnerung wie Medikamenteneinnahme, Mahlzettelndienst usw.	1	4.2	4.2
	Öffentliche Termine (Abstimmungen, Sperrgutabfuhr, Sirenentest etc.), Anlässe (Sport, Kultur etc.), Sendungen (Quiz, Nachrichten, Filme, Sport etc.)	4	16.7	16.7
	Öffentliche Termine (Abstimmungen, Sperrgutabfuhr, Sirenentest etc.), Anlässe (Sport, Kultur etc.), Sendungen (Quiz, Nachrichten, Filme, Sport etc.), arzttermine	1	4.2	4.2
	Öffentliche Termine (Abstimmungen, Sperrgutabfuhr, Sirenentest etc.), Geburtstage, Zahlungserinnerungen, spezielle Daten	1	4.2	4.2
	Öffentliche Termine (Abstimmungen, Sperrgutabfuhr, Sirenentest etc.), Sendungen (Quiz, Nachrichten, Filme, Sport etc.)	2	8.3	8.3
	Persönliche Daten	1	4.2	4.2
	Sendungen (Quiz, Nachrichten, Filme, Sport etc.)	1	4.2	4.2
	Termine beim Arzt u.s.w	1	4.2	4.2
	Gesamt	24	100.0	100.0
	65 - 74 Jahre Gültig	Anlässe (Sport, Kultur etc.), Sendungen (Quiz, Nachrichten, Filme, Sport etc.)	1	14.3
Öffentliche Termine (Abstimmungen, Sperrgutabfuhr, Sirenentest etc.)		1	14.3	14.3
Öffentliche Termine (Abstimmungen, Sperrgutabfuhr, Sirenentest etc.), Anlässe (Sport, Kultur etc.)		2	28.6	28.6
Öffentliche Termine (Abstimmungen, Sperrgutabfuhr, Sirenentest etc.), Anlässe (Sport, Kultur etc.), Sendungen (Quiz, Nachrichten, Filme, Sport etc.)		1	14.3	14.3

		öffentliche Termine (Abstimmungen, Sperrgutabfuhr, Sirenentest etc.), Sendungen (Quiz, Nachrichten, Filme, Sport etc.)	2	28.6	28.6	100.0
		Gesamt	7	100.0	100.0	
75 Jahre oder älter	Gültig	öffentliche Termine (Abstimmungen, Sperrgutabfuhr, Sirenentest etc.), Sendungen (Quiz, Nachrichten, Filme, Sport etc.)	1	100.0	100.0	100.0
jünger als 35 Jahre	Gültig		24	100.0	100.0	100.0

Wenn "2" oder schlechter, warum empfinden Sie die Freigabe mit anderen Personen als eher schlecht?

Alter			Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
50 - 64 Jahre	Gültig		20	83.3	83.3	83.3
		Freigabe nur an Vertrauenspersonen, sonst muss Privatsphäre auch im Alter gewährleistet sein	1	4.2	4.2	87.5
		Ist meine private Angelegenheit	1	4.2	4.2	91.7
		Privatsphäre (zulassen erst bei Notwendigkeit, Alter ect.)	1	4.2	4.2	95.8
		teile mein Leben nicht mit anderen	1	4.2	4.2	100.0
		Gesamt	24	100.0	100.0	
65 - 74 Jahre	Gültig		6	85.7	85.7	85.7
		Ein Kalender ist immer noch etwas persönliches und nicht für alle geeignet!	1	14.3	14.3	100.0
		Gesamt	7	100.0	100.0	
75 Jahre oder älter	Gültig	event. Privatsphäre gestört	1	100.0	100.0	100.0
jünger als 35 Jahre	Gültig		24	100.0	100.0	100.0

An wen würden Sie den Kalender am ehesten (sprich bevorzugt) freigeben?

Alter			Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
50 - 64 Jahre	Gültig	Beste/r Freundin	1	4.2	4.2	4.2
		Je nach Situation, kann nicht im Voraus gesagt werden!	1	4.2	4.2	8.3
		Jungmannschaft, aber erst bei Bedarf.	1	4.2	4.2	12.5
		Partnerin	4	16.7	16.7	29.2
		Partnerin, Beste/r Freundin	1	4.2	4.2	33.3
		Partnerin, Mutter, Tochter, Sohn	1	4.2	4.2	37.5
		Partnerin, Mutter, Vater, Tochter, Sohn	2	8.3	8.3	45.8
		Partnerin, Mutter, Vater, Tochter, Sohn, Nachbarin, Beste/r Freundin	1	4.2	4.2	50.0
		Partnerin, Tochter	1	4.2	4.2	54.2
		Partnerin, Tochter, Beste/r Freundin	1	4.2	4.2	58.3
		Partnerin, Tochter, Sohn	4	16.7	16.7	75.0
		Partnerin, Tochter, Sohn, Beste/r Freundin	1	4.2	4.2	79.2
		Partnerin, Tochter, Sohn, Nachbarin, Beste/r Freundin, nachbarn event. nicht alle termine freigeben im kalender	1	4.2	4.2	83.3
		Partnerin, Tochter, Sohn, Spitex und/oder Pflegepersonal	1	4.2	4.2	87.5
		Tochter, Sohn	2	8.3	8.3	95.8
		Tochter, Sohn, Nachbarin, Beste/r Freundin	1	4.2	4.2	100.0
		Gesamt	24	100.0	100.0	

65 - 74 Jahre	Gültig	PartnerIn	1	14,3	14,3	14,3
		PartnerIn, Beste/r Freundin	1	14,3	14,3	28,6
		PartnerIn, Mutter, Tochter, Sohn	1	14,3	14,3	42,9
		PartnerIn, Tochter	1	14,3	14,3	57,1
		PartnerIn, Tochter, Sohn	2	28,6	28,6	85,7
		Tochter, Sohn	1	14,3	14,3	100,0
		Gesamt	7	100,0	100,0	
75 Jahre oder älter	Gültig	PartnerIn, Tochter, Sohn	1	100,0	100,0	100,0
jünger als 35 Jahre	Gültig		24	100,0	100,0	100,0

Nutzen Sie solche Kalenderfreigaben (sei es als Geber oder Nehmer der Freigabe) bereits oder können es sich vorstellen dies in Zukunft Mal zu nutzen?

Alter	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente		
50 - 64 Jahre	Gültig	Bin offen für Veränderungen, würde es mir trotzdem sehr gut überlegen.	1	4,2	4,2	
		Ich nutze, es aber nur im Geschäft	1	4,2	4,2	8,3
		Ja, Ich nutze es bereits jetzt	4	16,7	16,7	25,0
		Ja, kann Ich mir in Zukunft allgemein gut vorstellen	7	29,2	29,2	54,2
		Ja, kann Ich mir in Zukunft gut vorstellen, wenn Ich oder jemand aus meinem Umfeld fragl wrd	6	25,0	25,0	79,2
		Nein	5	20,8	20,8	100,0
		Gesamt	24	100,0	100,0	
65 - 74 Jahre	Gültig	Ja, kann Ich mir in Zukunft allgemein gut vorstellen	3	42,9	42,9	
		Ja, kann Ich mir in Zukunft gut vorstellen, wenn Ich oder jemand aus meinem Umfeld fragl wrd	1	14,3	14,3	57,1
		Nein	3	42,9	42,9	100,0
		Gesamt	7	100,0	100,0	
75 Jahre oder älter	Gültig	Nein	1	100,0	100,0	100,0
jünger als 35 Jahre	Gültig		24	100,0	100,0	100,0

Warum möchten Sie keine Kalenderfreigabe nutzen?

Alter	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente		
50 - 64 Jahre	Gültig	Besitze kein elektronischer Kalender	19	79,2	79,2	
		Mein Kalender ist mir zu persönlich	2	8,3	8,3	87,5
		Mein Kalender ist mir zu persönlich, Möchte den Kalender von anderen nicht sehen	2	8,3	8,3	95,8
		Mein Kalender ist mir zu persönlich, Möchte den Kalender von anderen nicht sehen	1	4,2	4,2	100,0
		Gesamt	24	100,0	100,0	
65 - 74 Jahre	Gültig	Mein Kalender ist mir zu persönlich	4	57,1	57,1	
		Mein Kalender ist mir zu persönlich, Möchte den Kalender von anderen nicht sehen	1	14,3	14,3	71,4
		Mein Kalender ist mir zu persönlich, Möchte den Kalender von anderen nicht sehen, Benutze noch einen „Papierkalender“	1	14,3	14,3	85,7
		Möchte den Kalender von anderen nicht sehen, Benutze noch einen „Papierkalender“	1	14,3	14,3	100,0
		Gesamt	7	100,0	100,0	
75 Jahre oder älter	Gültig	Besitze kein elektronischer Kalender, Mein Kalender ist mir zu persönlich	1	100,0	100,0	100,0
jünger als 35 Jahre	Gültig		24	100,0	100,0	100,0

Wenn "2" oder schlechter, warum empfinden Sie die Koppelung mit einem Pflegeinstitut als eher schlecht?

Alter	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente	
50 - 64 Jahre Gültig	21	87.5	87.5	87.5	
Man wiegt sich in einer falschen Sicherheit. Die Pflegeinstitute haben nicht die Zeit um alles zu überprüfen. Sollte bei diesem Institut 1 Bezugsperson sein, wäre es gut, aber vielfach ist dies nicht gewährt.	1	4.2	4.2	91.7	
	zu starke Überwachung. Nur wenn wirklich keine Privatperson dies machen kann.	1	4.2	4.2	95.8
	Zu unpersönlich	1	4.2	4.2	100.0
	Gesamt	24	100.0	100.0	
65 - 74 Jahre Gültig	7	100.0	100.0	100.0	
75 Jahre oder älter Gültig	1	100.0	100.0	100.0	
jünger als 35 Jahre Gültig	24	100.0	100.0	100.0	

Würden Sie beispielsweise die Blutdruckmesswerte über den Kalender an ein Pflegeinstitut senden?

Alter	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
50 - 64 Jahre Gültig	Ja	16	66.7	66.7
	Nein	8	33.3	33.3
	Gesamt	24	100.0	100.0
65 - 74 Jahre Gültig	Ja	5	71.4	71.4
	Nein	2	28.6	28.6
	Gesamt	7	100.0	100.0
75 Jahre oder älter Gültig	1	100.0	100.0	100.0
jünger als 35 Jahre Gültig	24	100.0	100.0	100.0

Aus welchem Grund würden Sie die Messwerte des Blutdrucks nicht über den Kalender senden wollen?

Alter	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
50 - 64 Jahre Gültig	bei akuten Problemen ist dies sicherlich wünschenswert, aber nicht für den Alltag.	1	4.2	4.2
	Dies geht für mich nur persönlich	4	16.7	16.7
	Kontakt mit "Mensch" ist wichtig.	1	4.2	4.2
	Sind persönliche Daten und würde dieser Funktion nicht trauen	2	8.3	8.3
	Gesamt	24	100.0	100.0
	65 - 74 Jahre Gültig	5	71.4	71.4
	Dies geht für mich nur persönlich	2	28.6	28.6
75 Jahre oder älter Gültig	1	100.0	100.0	
jünger als 35 Jahre Gültig	24	100.0	100.0	

Empfinden Sie Push-Nachrichten als störend?

Alter	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
50 - 64 Jahre Gültig	Ja	15	62.5	62.5
	Nein	8	33.3	33.3
	Weiss nicht	1	4.2	4.2

		Gesamt	24	100.0	100.0	
65 - 74 Jahre	Gültig	Ja	5	71.4	71.4	71.4
		Nein	2	28.6	28.6	100.0
		Gesamt	7	100.0	100.0	
75 Jahre oder älter	Gültig	Ja	1	100.0	100.0	100.0
jünger als 35 Jahre	Gültig		24	100.0	100.0	100.0

Wenn "2" oder schlechter, warum empfinden Sie eine solche App zur Passwortspeicherung als eher schlecht?

Alter	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
50 - 64 Jahre	Gültig	20	83.3	83.3
	Braucht es überhaupt ein Passwort für so ein App??? finde ich nicht nötig!	1	4.2	4.2
	Ist mir zu unsicher	1	4.2	4.2
	Klingt verwirrend	1	4.2	4.2
	Nie sicher	1	4.2	4.2
	Gesamt	24	100.0	100.0
65 - 74 Jahre	Gültig	6	85.7	85.7
	Unsicher	1	14.3	14.3
	Gesamt	7	100.0	100.0
75 Jahre oder älter	Gültig	1	100.0	100.0
jünger als 35 Jahre	Gültig	24	100.0	100.0

Haben Sie Mühe, sich alle Passwörter zu merken?

Alter	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
50 - 64 Jahre	Gültig	15	62.5	62.5
	Möchte ich keine Auskunft geben	2	8.3	8.3
	Nein	7	29.2	29.2
	Gesamt	24	100.0	100.0
65 - 74 Jahre	Gültig	5	71.4	71.4
	Nein	2	28.6	28.6
	Gesamt	7	100.0	100.0
75 Jahre oder älter	Gültig	1	100.0	100.0
jünger als 35 Jahre	Gültig	24	100.0	100.0

Notieren Sie sich Passwörter irgendwo?

Alter	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
50 - 64 Jahre	Gültig	15	62.5	62.5
	Möchte ich keine Auskunft geben	3	12.5	12.5
	Nein	6	25.0	25.0
	Gesamt	24	100.0	100.0
65 - 74 Jahre	Gültig	7	100.0	100.0
75 Jahre oder älter	Gültig	1	100.0	100.0
jünger als 35 Jahre	Gültig	24	100.0	100.0

Würden Sie Ihre Passwörter verschlüsselt zentral in einer App speichern?

Alter	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
50 - 64 Jahre	Gültig	9	37.5	37.5
	Möchte ich keine Auskunft geben	4	16.7	16.7
	Nein	11	45.8	45.8
	Gesamt	24	100.0	100.0
65 - 74 Jahre	Gültig	2	28.6	28.6
	Möchte ich keine Auskunft geben	1	14.3	14.3
	Nein	4	57.1	57.1

	Gesamt		7	100.0	100.0	
75 Jahre oder älter	Gültig	Möchte Ich keine Auskunft geben	1	100.0	100.0	100.0
jünger als 35 Jahre	Gültig		24	100.0	100.0	100.0

Warum würden Sie die Passwörter nicht verschlüsselt zentral in einer App speichern?

Alter			Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
50 - 64 Jahre	Gültig		13	54.2	54.2	54.2
		Bezüglich der Sicherheit	6	25.0	25.0	79.2
		Electronic kann abstürzen, Papier Ist Nummer sicher.	1	4.2	4.2	83.3
		Habe mein eigenes verfahren Sie zu notieren	3	12.5	12.5	95.8
		Kann Sie mir merken	1	4.2	4.2	100.0
		Gesamt	24	100.0	100.0	
65 - 74 Jahre	Gültig		3	42.9	42.9	42.9
		Bezüglich der Sicherheit	2	28.6	28.6	71.4
		Habe mein eigenes verfahren Sie zu notieren	1	14.3	14.3	85.7
		Möchte Ich keine Auskunft geben	1	14.3	14.3	100.0
		Gesamt	7	100.0	100.0	
75 Jahre oder älter	Gültig		1	100.0	100.0	100.0
jünger als 35 Jahre	Gültig		24	100.0	100.0	100.0

Wenn "2" oder schlechter, warum empfinden Sie eine solche App zur Passwortspeicherung als eher schlecht?

Alter			Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
50 - 64 Jahre	Gültig		23	95.8	95.8	95.8
		Wenn es das unbedingt auch noch braucht. Denke es gibt schon genug davon!	1	4.2	4.2	100.0
		Gesamt	24	100.0	100.0	
65 - 74 Jahre	Gültig		5	71.4	71.4	71.4
		Für mich unnötig	1	14.3	14.3	85.7
		Löse nicht viele Rätsel	1	14.3	14.3	100.0
		Gesamt	7	100.0	100.0	
75 Jahre oder älter	Gültig		1	100.0	100.0	100.0
jünger als 35 Jahre	Gültig		24	100.0	100.0	100.0

Wie häufig lösen Sie Rätsel?

Alter			Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
50 - 64 Jahre	Gültig	Gar nicht	3	12.5	12.5	12.5
		Monatlich	1	4.2	4.2	16.7
		Seltener als monatlich	13	54.2	54.2	70.8
		Täglich	2	8.3	8.3	79.2
		Wöchentlich	5	20.8	20.8	100.0
		Gesamt	24	100.0	100.0	
65 - 74 Jahre	Gültig	Gar nicht	2	28.6	28.6	28.6
		Monatlich	1	14.3	14.3	42.9
		Seltener als monatlich	3	42.9	42.9	85.7
		Wöchentlich	1	14.3	14.3	100.0
		Gesamt	7	100.0	100.0	
75 Jahre oder älter	Gültig		1	100.0	100.0	100.0
jünger als 35 Jahre	Gültig		24	100.0	100.0	100.0

Wo lösen Sie Rätsel und dergleichen?

Alter	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
-------	------------	---------	------------------	---------------------

50 - 64 Jahre	Gültig	Gar nicht	3	12.5	12.5	12.5
		Mobiletelefon	3	12.5	12.5	25.0
		Papier	8	33.3	33.3	58.3
		Papier, Mobiletelefon	4	16.7	16.7	75.0
		Papier, Momentan noch auf dem Papier, weil ich meistens in den Ferien in abgelegenen Regionen Rätsel löse.	1	4.2	4.2	79.2
		Papier, PC	1	4.2	4.2	83.3
		Papier, Tablet	1	4.2	4.2	87.5
		Papier, Tablet, PC	1	4.2	4.2	91.7
		PC	1	4.2	4.2	95.8
		Tageszeitung / sonstige Zeitschriften	1	4.2	4.2	100.0
Gesamt			24	100.0	100.0	
65 - 74 Jahre	Gültig	Gar nicht	1	14.3	14.3	14.3
		Papier	4	57.1	57.1	71.4
		Papier, PC	1	14.3	14.3	85.7
		Papier, Tablet	1	14.3	14.3	100.0
		Gesamt	7	100.0	100.0	
75 Jahre oder älter	Gültig	Papier, Tablet	1	100.0	100.0	100.0
Jünger als 35 Jahre	Gültig		24	100.0	100.0	100.0

Würden Sie ein Rätsel oder dergleichen, wo man sich auch mit anderen messen kann, interessant finden?

Alter	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente		
50 - 64 Jahre	Gültig	Ja	8	33.3	33.3	
		Löse gar keine Rätsel und dergleichen	2	8.3	8.3	41.7
		Nein	14	58.3	58.3	100.0
		Gesamt	24	100.0	100.0	
65 - 74 Jahre	Gültig	Ja	1	14.3	14.3	
		Löse gar keine Rätsel und dergleichen	3	42.9	42.9	57.1
		Nein	3	42.9	42.9	100.0
		Gesamt	7	100.0	100.0	
75 Jahre oder älter	Gültig	Ja	1	100.0	100.0	100.0
Jünger als 35 Jahre	Gültig		24	100.0	100.0	100.0

Würden Sie ein Tagesrätsel oder dergleichen interessant finden?

Alter	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente		
50 - 64 Jahre	Gültig	Ja	10	41.7	41.7	
		Löse gar keine Rätsel und dergleichen	2	8.3	8.3	50.0
		Nein	12	50.0	50.0	100.0
		Gesamt	24	100.0	100.0	
65 - 74 Jahre	Gültig	Ja	2	28.6	28.6	
		Löse gar keine Rätsel und dergleichen	4	57.1	57.1	85.7
		Nein	1	14.3	14.3	100.0
		Gesamt	7	100.0	100.0	
75 Jahre oder älter	Gültig	Ja	1	100.0	100.0	100.0
Jünger als 35 Jahre	Gültig		24	100.0	100.0	100.0

Wenn "2" oder schlechter, warum empfinden Sie eine App mit einer Testumgebung als eher schlecht?

Alter	Häufigkeit	Prozent		
50 - 64 Jahre	Fehlend	System	24	100.0
65 - 74 Jahre	Fehlend	System	7	100.0

75 Jahre oder älter	Fehlend	System	1	100.0
jünger als 35 Jahre	Fehlend	System	24	100.0

Geht es Ihnen auch so, dass Sie teilweise bei neuen Technologien/Apps/Produkte Angst haben, dass sie etwas falsches klicken könnten?

Alter	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente	
50 - 64 Jahre	Gültig	Ja	14	58.3	58.3
		Nein	10	41.7	41.7
		Gesamt	24	100.0	100.0
65 - 74 Jahre	Gültig	Ja	6	85.7	85.7
		Nein	1	14.3	14.3
		Gesamt	7	100.0	100.0
75 Jahre oder älter	Gültig	Ja	1	100.0	100.0
jünger als 35 Jahre	Gültig		24	100.0	100.0

Wenn "2" oder schlechter, warum empfinden Sie eine App mit dieser Vergrößerungsfunktion als eher schlecht?

Alter	Häufigkeit	Prozent		
50 - 64 Jahre	Fehlend	System	24	100.0
65 - 74 Jahre	Fehlend	System	7	100.0
75 Jahre oder älter	Fehlend	System	1	100.0
jünger als 35 Jahre	Fehlend	System	24	100.0

Haben Sie selbst teilweise auch Mühe, Dinge auf dem Mobiltelefon/Tablet lesen zu können?

Alter	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente	
50 - 64 Jahre	Gültig	Ja	13	54.2	54.2
		Nein	11	45.8	45.8
		Gesamt	24	100.0	100.0
65 - 74 Jahre	Gültig	Ja	5	71.4	71.4
		Nein	2	28.6	28.6
		Gesamt	7	100.0	100.0
75 Jahre oder älter	Gültig	Nein	1	100.0	100.0
jünger als 35 Jahre	Gültig		24	100.0	100.0

Wenn "2" oder schlechter, warum empfinden Sie eine App mit einer Lupenfunktion als eher schlecht?

Alter	Häufigkeit	Prozent		
50 - 64 Jahre	Fehlend	System	24	100.0
65 - 74 Jahre	Fehlend	System	7	100.0
75 Jahre oder älter	Fehlend	System	1	100.0
jünger als 35 Jahre	Fehlend	System	24	100.0

Haben Sie selbst teilweise auch Mühe, Dinge lesen zu können (z.B. aus der Zeitung)?

Alter	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente	
50 - 64 Jahre	Gültig	Ja	11	45.8	45.8
		Nein	13	54.2	54.2
		Gesamt	24	100.0	100.0
65 - 74 Jahre	Gültig	Ja	5	71.4	71.4
		Nein	2	28.6	28.6
		Gesamt	7	100.0	100.0
75 Jahre oder älter	Gültig	Nein	1	100.0	100.0
jünger als 35 Jahre	Gültig		24	100.0	100.0

Greifen Sie teilweise zu einer Lupe?

Alter	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozenze	Kumulierte Prozenze	
50 - 64 Jahre	Gültig	Ja	4	16.7	16.7
		Nein	20	83.3	83.3
		Gesamt	24	100.0	100.0
65 - 74 Jahre	Gültig	Ja	3	42.9	42.9
		Nein	4	57.1	57.1
		Gesamt	7	100.0	100.0
75 Jahre oder älter	Gültig	Nein	1	100.0	100.0
jünger als 35 Jahre	Gültig		24	100.0	100.0

Habe Sie teilweise auch Mühe, sich in Apps zurechtzufinden?

Alter	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozenze	Kumulierte Prozenze	
50 - 64 Jahre	Gültig	Ja	15	62.5	62.5
		Nein	9	37.5	37.5
		Gesamt	24	100.0	100.0
65 - 74 Jahre	Gültig	Ja	6	85.7	85.7
		Nein	1	14.3	14.3
		Gesamt	7	100.0	100.0
75 Jahre oder älter	Gültig	Ja	1	100.0	100.0
jünger als 35 Jahre	Gültig		24	100.0	100.0

Wenn "2" oder schlechter, warum empfinden Sie das Projekt Mobile Retter als eher schlecht?

Alter	Häufigkeit	Prozent		
50 - 64 Jahre	Fehlend	System	24	100.0
65 - 74 Jahre	Fehlend	System	7	100.0
75 Jahre oder älter	Fehlend	System	1	100.0
jünger als 35 Jahre	Fehlend	System	24	100.0

Würden Sie dies auch in der Schweiz begrüßen?

Alter	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozenze	Kumulierte Prozenze	
50 - 64 Jahre	Gültig	Ja	23	95.8	95.8
		Nein	1	4.2	4.2
		Gesamt	24	100.0	100.0
65 - 74 Jahre	Gültig	Ja	6	85.7	85.7
		Nein	1	14.3	14.3
		Gesamt	7	100.0	100.0
75 Jahre oder älter	Gültig	Ja	1	100.0	100.0
jünger als 35 Jahre	Gültig		24	100.0	100.0

Warum würden Sie ein solches Projekt in der Schweiz nicht begrüßen?

Alter	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozenze	Kumulierte Prozenze	
50 - 64 Jahre	Gültig		23	95.8	95.8
		Weil ich immer noch auf die Nachbarhilfe und die Hilfe vor Ort zähle.	1	4.2	4.2
		Gesamt	24	100.0	100.0
65 - 74 Jahre	Gültig		6	85.7	85.7
		Ist zu teuer. In Deutschland sind die Rettungsdienste halbprivat, bei uns sind sie den Spitälern angegliedert	1	14.3	14.3
		Gesamt	7	100.0	100.0

75 Jahre oder älter	Gültig		1	100.0	100.0	100.0
jünger als 35 Jahre	Gültig		24	100.0	100.0	100.0

Wenn "2" oder schlechter, warum empfinden Sie eine solche App als eher schlecht?

Alter			Häufigkeit	Prozent
50 - 64 Jahre	Fehlend	System	24	100.0
65 - 74 Jahre	Fehlend	System	7	100.0
75 Jahre oder älter	Fehlend	System	1	100.0
jünger als 35 Jahre	Fehlend	System	24	100.0

Haben Sie nach einem Unfall oder in einem sonstigen Notfall auch schon die Rufnummer des Rettungsdienstes vergessen?

Alter			Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
50 - 64 Jahre	Gültig	Ja	5	20.8	20.8	20.8
		Nein	4	16.7	16.7	37.5
		War noch nie in einer solchen Situation	15	62.5	62.5	100.0
		Gesamt	24	100.0	100.0	
65 - 74 Jahre	Gültig	Ja	1	14.3	14.3	14.3
		Nein	2	28.6	28.6	42.9
		War noch nie in einer solchen Situation	4	57.1	57.1	100.0
		Gesamt	7	100.0	100.0	
75 Jahre oder älter	Gültig	Ja	1	100.0	100.0	100.0
jünger als 35 Jahre	Gültig		24	100.0	100.0	100.0

Haben Sie nach einem Unfall oder in einem sonstigen Notfall auch schon vergessen wie man Erste Hilfe leistet?

Alter			Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
50 - 64 Jahre	Gültig	Ja	5	20.8	20.8	20.8
		Nein	7	29.2	29.2	50.0
		War noch nie in einer solchen Situation	12	50.0	50.0	100.0
		Gesamt	24	100.0	100.0	
65 - 74 Jahre	Gültig	Nein	3	42.9	42.9	42.9
		War noch nie in einer solchen Situation	3	42.9	42.9	85.7
		Weiss nicht	1	14.3	14.3	100.0
		Gesamt	7	100.0	100.0	
75 Jahre oder älter	Gültig	War noch nie in einer solchen Situation	1	100.0	100.0	100.0
jünger als 35 Jahre	Gültig		24	100.0	100.0	100.0

Wenn "2" oder schlechter, warum empfinden Sie eine solche App als eher schlecht?

Alter			Häufigkeit	Prozent
50 - 64 Jahre	Fehlend	System	24	100.0
65 - 74 Jahre	Fehlend	System	7	100.0
75 Jahre oder älter	Fehlend	System	1	100.0
jünger als 35 Jahre	Fehlend	System	24	100.0

Wenn "2" oder schlechter, warum empfinden Sie eine solche App als eher schlecht?

Alter			Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
50 - 64 Jahre	Gültig		21	87.5	87.5	87.5

	Bei Grossfamilien würde es legitim sich nicht um die älteren Menschen zu kümmern. Die älteren Menschen suchen bzw. freuen sich meistens über Gespräche. Sollte keine Verwandtschaft oder keine Partner vorhanden sein und die ältere Person sucht den Kontakt zur "Aussenwelt" nicht mehr, wäre es bestimmt eine gute Lösung.	1	4.2	4.2	91.7
	Ist zu kompliziert, man könnte au Täglich tel.	1	4.2	4.2	95.8
	Nur, wenn ich alleine lebe und nicht mehr gut zwägd bin	1	4.2	4.2	100.0
	Gesamt	24	100.0	100.0	
65 - 74 Jahre	Gültig	7	100.0	100.0	100.0
75 Jahre oder älter	Gültig	1	100.0	100.0	100.0
jünger als 35 Jahre	Gültig	24	100.0	100.0	100.0

An wen sollte dieser automatische Notruf in Ihren Augen am ehesten (sprich bevorzugt) gehen?

Alter	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente	
50 - 64 Jahre	Gültig	Direkt an den Notfall (144)	1	4.2	4.2
		Direkt an den Notfall (144), PartnerIn	2	8.3	8.3
		Direkt an den Notfall (144), PartnerIn, Tochter, Sohn	1	4.2	4.2
		Direkt an den Notfall (144), PartnerIn, Tochter, Sohn, Beste/r FreundIn	1	4.2	4.2
		Direkt an den Notfall (144), PartnerIn, Tochter, Sohn, NachbarIn	1	4.2	4.2
		NachbarIn	1	4.2	4.2
		PartnerIn, Mutter, Vater	1	4.2	4.2
		PartnerIn, Mutter, Vater, Tochter, Sohn	1	4.2	4.2
		PartnerIn, nach Absprache, wer sich dazu bereit erklärt und meistens in nächster Nähe erreichbar ist.	1	4.2	4.2
		PartnerIn, Sohn	2	8.3	8.3
		PartnerIn, Tochter	1	4.2	4.2
		PartnerIn, Tochter, Beste/r FreundIn	1	4.2	4.2
		PartnerIn, Tochter, Sohn	4	16.7	16.7
		PartnerIn, Tochter, Sohn, Beste/r FreundIn	1	4.2	4.2
		PartnerIn, Tochter, Sohn, NachbarIn, Beste/r FreundIn, spltex_hausarzt	1	4.2	4.2
		situativ verschiedene Ansprechpersonen	1	4.2	4.2
		Tochter, Sohn	1	4.2	4.2
		Tochter, Sohn, NachbarIn, Beste/r FreundIn	1	4.2	4.2
		Vereinbarte Person	1	4.2	4.2
		Gesamt	24	100.0	100.0
65 - 74 Jahre	Gültig	PartnerIn	1	14.3	14.3
		PartnerIn, Mutter, Vater, Sohn	1	14.3	14.3
		PartnerIn, Sohn, NachbarIn	1	14.3	14.3
		PartnerIn, Tochter	1	14.3	14.3
		PartnerIn, Tochter, Sohn, NachbarIn	2	28.6	28.6
		Tochter, Sohn	1	14.3	14.3
		Gesamt	7	100.0	100.0

75 Jahre oder älter	Gültig	Direkt an den Notfall (144), PartnerIn, Tochter, Sohn, Nachbarn	1	100.0	100.0	100.0
Jünger als 35 Jahre	Gültig		24	100.0	100.0	100.0

Welche der vorgestellten Funktionen und Services in einer App würden Sie dazu bewegen, dieses App

Alter			Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozenze	Kumulierte Prozenze
50 - 64 Jahre	Gültig	Intelligenter Kalender, Lupenfunktion 1 (auf Bildschirm zoomen), Mobile Retter, Notfallfunktion 1 (Rufnummerspeicher von Notfallnummern und Erste Hilfe), Notfallfunktion 2 (Automatische Alarmierung)	1	4.2	4.2	4.2
		Intelligenter Kalender, Lupenfunktion 1 (auf Bildschirm zoomen), Übersichtliche Menüpunkte, Mobile Retter, Notfallfunktion 1 (Rufnummerspeicher von Notfallnummern und Erste Hilfe), Notfallfunktion 2 (Automatische Alarmierung)	1	4.2	4.2	8.3
		Intelligenter Kalender, Passwortsammlung, Lupenfunktion 1 (auf Bildschirm zoomen), Lupenfunktion 2 (als Ersatz einer herkömmlichen Lupe), Notfallfunktion 1 (Rufnummerspeicher von Notfallnummern und Erste Hilfe)	1	4.2	4.2	12.5
		Intelligenter Kalender, Passwortsammlung, Lupenfunktion 1 (auf Bildschirm zoomen), Lupenfunktion 2 (als Ersatz einer herkömmlichen Lupe), Übersichtliche Menüpunkte, Mobile Retter, Notfallfunktion 1 (Rufnummerspeicher von Notfallnummern und Erste Hilfe), Notfallfunktion 2 (Automatische Alarmierung)	1	4.2	4.2	16.7
		Intelligenter Kalender, Passwortsammlung, Lupenfunktion 2 (als Ersatz einer herkömmlichen Lupe), Übersichtliche Menüpunkte, Notfallfunktion 1 (Rufnummerspeicher von Notfallnummern und Erste Hilfe), Notfallfunktion 2 (Automatische Alarmierung)	1	4.2	4.2	20.8
		Intelligenter Kalender, Passwortsammlung, Notfallfunktion 1 (Rufnummerspeicher von Notfallnummern und Erste Hilfe)	1	4.2	4.2	25.0
		Intelligenter Kalender, Passwortsammlung, Rätsel und dergleichen, Testoberfläche, Notfallfunktion 1 (Rufnummerspeicher von Notfallnummern und Erste Hilfe)	1	4.2	4.2	29.2
		Intelligenter Kalender, Passwortsammlung, Testoberfläche, Lupenfunktion 1 (auf Bildschirm zoomen), Übersichtliche Menüpunkte, Notfallfunktion 1 (Rufnummerspeicher von Notfallnummern und Erste Hilfe)	1	4.2	4.2	33.3

Intelligenter Kalender, Rätsel und dergleichen, Lupenfunktion 1 (auf Bildschirm zoomen), Mobile Retter, Notfallfunktion 1 (Rufnummerspeicher von Notfallnummern und Erste Hilfe), Notfallfunktion 2 (Automatische Alarmierung)	1	4.2	4.2	37.5
Intelligenter Kalender, Rätsel und dergleichen, Testoberfläche, Lupenfunktion 1 (auf Bildschirm zoomen), Mobile Retter, Notfallfunktion 1 (Rufnummerspeicher von Notfallnummern und Erste Hilfe)	1	4.2	4.2	41.7
Intelligenter Kalender, Rätsel und dergleichen, Testoberfläche, Lupenfunktion 1 (auf Bildschirm zoomen), Übersichtliche Menüpunkte, Mobile Retter, Notfallfunktion 1 (Rufnummerspeicher von Notfallnummern und Erste Hilfe), Notfallfunktion 2 (Automatische Alarmierung)	1	4.2	4.2	45.8
Intelligenter Kalender, Testoberfläche, Lupenfunktion 1 (auf Bildschirm zoomen)	1	4.2	4.2	50.0
Intelligenter Kalender, Testoberfläche, Lupenfunktion 1 (auf Bildschirm zoomen), Übersichtliche Menüpunkte, Mobile Retter, Notfallfunktion 1 (Rufnummerspeicher von Notfallnummern und Erste Hilfe)	1	4.2	4.2	54.2
Intelligenter Kalender, Testoberfläche, Lupenfunktion 2 (als Ersatz einer herkömmlichen Lupe), Mobile Retter, Notfallfunktion 1 (Rufnummerspeicher von Notfallnummern und Erste Hilfe), Notfallfunktion 2 (Automatische Alarmierung)	1	4.2	4.2	58.3
Intelligenter Kalender, Übersichtliche Menüpunkte, Mobile Retter, Notfallfunktion 1 (Rufnummerspeicher von Notfallnummern und Erste Hilfe)	1	4.2	4.2	62.5
Lupenfunktion 1 (auf Bildschirm zoomen)	1	4.2	4.2	66.7
Mobile Retter, Notfallfunktion 1 (Rufnummerspeicher von Notfallnummern und Erste Hilfe), Notfallfunktion 2 (Automatische Alarmierung)	1	4.2	4.2	70.8
Notfallfunktion 1 (Rufnummerspeicher von Notfallnummern und Erste Hilfe)	2	8.3	8.3	79.2
Notfallfunktion 1 (Rufnummerspeicher von Notfallnummern und Erste Hilfe), Notfallfunktion 2 (Automatische Alarmierung)	1	4.2	4.2	83.3
Passwortsammlung, Mobile Retter, Notfallfunktion 1 (Rufnummerspeicher von Notfallnummern und Erste Hilfe)	1	4.2	4.2	87.5
Rätsel und dergleichen, Übersichtliche Menüpunkte, Mobile Retter, Notfallfunktion 1 (Rufnummerspeicher von Notfallnummern und Erste Hilfe), Notfallfunktion 2 (Automatische Alarmierung)	1	4.2	4.2	91.7

		Testoberfläche, Lupenfunktion 1 (auf Bildschirm zoomen), Mobile Retter, Notfallfunktion 1 (Rufnummerspeicher von Notfallnummern und Erste Hilfe), Notfallfunktion 2 (Automatische Alarmierung)	1	4.2	4.2	95.8
		Testoberfläche, Übersichtliche Menüpunkte, Mobile Retter, Notfallfunktion 1 (Rufnummerspeicher von Notfallnummern und Erste Hilfe), Notfallfunktion 2 (Automatische Alarmierung)	1	4.2	4.2	100.0
		Gesamt	24	100.0	100.0	
65 - 74 Jahre	Gültig	Intelligenter Kalender, Passwortsammlung, Lupenfunktion 1 (auf Bildschirm zoomen), Lupenfunktion 2 (als Ersatz einer herkömmlichen Lupe), Mobile Retter, Notfallfunktion 1 (Rufnummerspeicher von Notfallnummern und Erste Hilfe), Notfallfunktion 2 (Automatische Alarmierung)	1	14.3	14.3	14.3
		Intelligenter Kalender, Passwortsammlung, Testoberfläche	1	14.3	14.3	28.6
		Intelligenter Kalender, Passwortsammlung, Testoberfläche, Lupenfunktion 1 (auf Bildschirm zoomen), Lupenfunktion 2 (als Ersatz einer herkömmlichen Lupe), Übersichtliche Menüpunkte, Mobile Retter, Notfallfunktion 1 (Rufnummerspeicher von Notfallnummern und Erste Hilfe), Notfallfunktion 2 (Automatische Alarmierung)	1	14.3	14.3	42.9
		Intelligenter Kalender, Rätsel und dergleichen, Testoberfläche, Notfallfunktion 1 (Rufnummerspeicher von Notfallnummern und Erste Hilfe)	1	14.3	14.3	57.1
		Intelligenter Kalender, Testoberfläche, Lupenfunktion 1 (auf Bildschirm zoomen), Übersichtliche Menüpunkte, Mobile Retter, Notfallfunktion 1 (Rufnummerspeicher von Notfallnummern und Erste Hilfe), Notfallfunktion 2 (Automatische Alarmierung)	1	14.3	14.3	71.4
		Intelligenter Kalender, Testoberfläche, Lupenfunktion 2 (als Ersatz einer herkömmlichen Lupe), Mobile Retter, Notfallfunktion 2 (Automatische Alarmierung)	1	14.3	14.3	85.7
		Testoberfläche, Lupenfunktion 1 (auf Bildschirm zoomen), Übersichtliche Menüpunkte, Notfallfunktion 1 (Rufnummerspeicher von Notfallnummern und Erste Hilfe)	1	14.3	14.3	100.0
		Gesamt	7	100.0	100.0	
75 Jahre oder älter	Gültig	Intelligenter Kalender, Passwortsammlung, Rätsel und dergleichen, Testoberfläche, Lupenfunktion 1 (auf Bildschirm zoomen), Mobile Retter, Notfallfunktion 1 (Rufnummerspeicher von Notfallnummern und Erste Hilfe)	1	100.0	100.0	100.0

jünger als 35 Jahre	Gültig	24	100.0	100.0	100.0
---------------------	--------	----	-------	-------	-------

Welche Art von Kalender benutzen Sie?

Alter			Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozenze	Kumulierte Prozenze
50 - 64 Jahre	Gültig	Elektronischer Kalender	10	41.7	41.7	41.7
		Elektronischer Kalender, Papierkalender	5	20.8	20.8	62.5
		Papierkalender	9	37.5	37.5	100.0
		Gesamt	24	100.0	100.0	
65 - 74 Jahre	Gültig	Elektronischer Kalender	3	42.9	42.9	42.9
		Elektronischer Kalender, Papierkalender	1	14.3	14.3	57.1
		Papierkalender	3	42.9	42.9	100.0
		Gesamt	7	100.0	100.0	
75 Jahre oder älter	Gültig	Papierkalender	1	100.0	100.0	100.0
jünger als 35 Jahre	Gültig	Elektronischer Kalender	15	62.5	62.5	62.5
		Elektronischer Kalender, Papierkalender	4	16.7	16.7	79.2
		Kein Kalender	1	4.2	4.2	83.3
		Papierkalender	4	16.7	16.7	100.0
		Gesamt	24	100.0	100.0	